



Die Welt erntet, was sie sät & hat, was sie pflanzt & hütet.

Botschafter des Friedens

Christlicher Familienkalender

Gott ist Licht!

1899

Gott ist Liebe!



Frankfurt a. M.
Herausgeber: Dr. Emil Dönges.
Verlag und Versand: Geschwister Dönges, Dillenburg (Nassau).

Preis 25 Pfennig.

Ausg. für Norddeutschl. ohne M.

Allgemeine Kalenderangaben.

Zusammenstellung der seit einigen der wichtigsten Epochen innerhalb der christlichen Zeitrechnung verfloffenen Jahre.

Das Jahr 1899 ist	seit Christi Geburt nach Dionysius	das 1898 ste
Christi Tode	1866	ste
der Zerstörung Jerusalems	1829	ste
Einführung des julianischen Kalenders	1944	ste
Einführung des gregorianischen Kalenders	317	te
Einführung des verbesserten Kalenders	199	ste
Erfindung des Geschloßes und Pulvers	519	te
Erfindung der Buchdruckerkunst	459	te
der Entdeckung Amerikas	407	te
Erfindung der Fernrohre	290	ste
Erfindung der Pendeluhr	242	te
Erfindung der Dampfmaschinen	201	te
Einführung der Schußblättern	104	te
Einführung des elektromagnetischen Druck-telegraphen	62	ste
Erhebung Preußens zum Königreich	198	te
Neuerichtung des Deutschen Reichs	28	te

Von den vier Jahreszeiten 1899.

Der Frühling beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widbers, den 20. März 9 Uhr abends. Frühlings Tag- und Nachtgleiche.

Der Sommer beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses, den 21. Juni 5 Uhr nachmittags. Sommer Sonnenwende; längster Tag, kürzeste Nacht.

Der Herbst beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage, den 23. September 7 Uhr vormittags. Herbstes Tag- und Nachtgleiche.

Der Winter beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks, den 22. Dezember 2 Uhr morgens. Winter Sonnenwende; kürzester Tag, längste Nacht.

Von den Finsternissen des Jahres 1899.

Im Jahre 1899 werden drei Sonnenfinsternisse und zwei Mondfinsternisse stattfinden, von denen in unseren Gegenden die zweite Sonnenfinsternis und die zweite Mondfinsternis sichtbar sein werden.

Die erste Sonnenfinsternis ist eine partielle und findet in der Nacht vom 11. zum 12. Januar statt. Sie beginnt am 11. Januar um 9 Uhr 54 Minuten abends M. E. Z. in der Nähe der Ganges-Insel im Anson-Archipel, überstreicht die nördliche Hälfte des Großen Ozeans, die nordöstliche Küste Afrikas und das nordwestliche Nordamerika und endet am 12. Januar um 1 Uhr 22 Minuten morgens im nordwestlichen Teil von Britisch Columbia.

Die zweite Sonnenfinsternis ist ebenfalls eine partielle und findet in den Vormittagsstunden des 8. Juni statt. Sie beginnt um 5 Uhr 41 Minuten morgens mitten im Golf von Mexiko, erstreckt sich über die nordwestliche Hälfte Europas, das nördliche Sibirien, die nördlichen und nordwestlichen Küstengebiete Amerikas und die Nordpolarregionen und endet um 9 Uhr 27 Minuten vormittags M. E. Z. im Norden des Großen Ozeans südlich von Kamtschatka. Die Größe der Finsternis, welche überhaupt sehr unbedeutend ist, wird in unseren Gegenden durchschnittlich nur ein Zehntel des Sonnendurchmessers betragen. Mitte der Finsternis bei uns 5 Uhr 46 Minuten, Ende 6 Uhr 36 Minuten, Größe 0,09 M. E. Z.

Die erste Mondfinsternis ereignet sich in den Nachmittagsstunden des 23. Juni. Sie ist eine totale, beginnt um 1 Uhr 33 Minuten und endet um 5 Uhr 8 Minuten nachmittags M. E. Z. Die Finsternis wird im Großen Ozean, in Australien, in Asien mit Ausnahme der westlichen Grenzgebiete

und der nördlichen Küstengebieten, im indischen Ozean und an der Ostküste Afrikas zu sehen sein.

Die dritte Sonnenfinsternis, welche in den frühen Morgenstunden des 8. Dezember vor sich geht, ist eine ringförmige. Hauptächlich werden von ihr die südlichen Meere um den Pol herum betroffen; an den äußersten Grenzen des Finsternisgebietes, noch innerhalb desselben, liegen die Südwestspitze von Australien, Wandiemensland, das südliche Neuseeland und die Südspitze Amerikas. Die Finsternis beginnt am 2. Dezember um 11 Uhr 40 Minuten abends und endet am 8. Dezember um 4 Uhr 15 Minuten morgens M. E. Z.

Die zweite Mondfinsternis ist eine partielle und ereignet sich in den Morgenstunden des 17. Dezember. Sie beginnt um 12 Uhr 44 Minuten und endet um 4 Uhr 8 Minuten morgens. Sichtbar wird dieselbe sein in Asien mit Ausnahme der östlichen Küstengebiete, im indischen Ozean, in Europa und Afrika, im atlantischen Ozean und in Amerika.

Bedeutung der Kalenderzeichen.

Neumond		Widwe	
Erstes Viertel		Jungfrau	
Vollmond		Waage	
Letztes Viertel		Skorpion	
Widber		Schütze	
Stier		Steinbock	
Zwillinge		Wassermann	
Krebs		Fische	

Kalender der Juden

auf das Jahr der Welt 5659/60.

Jüdischer Kalender.	Neuer Kalender.
5659 Schabat 1.	fällt auf 1899 Januar 12.
" Ubar 1.	Februar 11.
" 18. Fasten-Gilber	" 23.
" 14. Purim	" 24.
" 15. Schuschan-Purim	" 25.
" Nissan 1.	März 12.
" 15. Passah-Anfang*	" 26.
" 16. Zweites Fest*	" 27.
" 21. Siebentes Fest*	April 1.
" 22. Achtes Fest*	" 2.
" Ijar 1.	" 11.
" 18. Tag-Beomer	" 23.
" Sivan 1.	Mai 10.
" 6. Wochenfest*	" 15.
" 7. Zweites Fest*	" 16.
" Scharan 1.	Juni 9.
" 17. Fast., Temp.-Groß	" 25.
" Ad 1.	Juli 8.
" 9. Fast., Temp.-Verbr	" 16.
" Elul 1.	August 7.
5660 Tischni 1. Neujahrsfest*	Septbr. 5.
" 2. Zweites Fest*	" 6.
" 3. Fasten-Gedaltah	" 7.
" 10. Versöhnungsfest*	" 14.
" 15. Laubhüttenfest*	" 19.
" 16. Zweites Fest*	" 20.
" 21. Palmfest	" 25.
" 22. Laubhütten-Ende*	" 26.
" 23. Geseßes-Freude*	" 27.
" Marscheschwan 1.	Oktober 5.
" Kislev 1.	November 3.
" 25. Tempelweihe	" 27.
" Tebeth 1.	Dezember 8.
" 10. Fast., Bel. Jerus.	" 12.

Die mit * bezeichneten Feste werden streng gefeiert.

★ 1899 ★

Gnade und Frieden von Gott
in Jesu Namen!

In neues Jahr, das letzte in diesem Jahrhundert, thut sich vor uns auf. Mit banger Surcht oder froher Hoffnung blicken vieler Augen und Herzen vorwärts, ob sie etwa erkennen oder erraten möchten, was

das kommende Jahr für uns im Schoße birgt. Niemand weiß es, als nur Er, dessen Gedanken stets Gedanken des Friedens über uns sind. Auch der Kalendermann weiß es nicht, was kommen mag. Eines aber weiß er, weil Gottes untrügliches Wort es uns sagt, „daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen,“ und daß „Jesus Christus derselbe ist gestern und heute und in alle Ewigkeit“. Heil und Segen darum allen, die von Herzen auf Ihn trauen, Ihn lieben und ehren!

Wie hat doch auch das vergangene Jahr, das mit seinen 8000 Stunden so rasch dahingeeilt, es uns neu bezeugt, wie Seine starke, gütige Hand schirmen und segnen kann in einer ernsten Zeit und Welt. Wohl hat sie auch manche ernste Wunde geschlagen, aber auch die Thränen getrocknet, die vor Ihm geweint wurden, und hat allen, die zu Ihm emporgeschaut, aus Verlust Gewinn gebracht. Die Gottlosigkeit, die wie ein Riese durch Stadt und Land schreitet, hat Seiner Güte und Langmut keinen Eintrag gethan; Er hat Seine Hand stets neu aufgethan und reichlich Brot gespendet und die Sturen gesegnet mit Ertrag. Die Ordnung im Lande, so viele Feinde sie auch haben mag, hat Er erhalten und den Frieden, ob auch die Kriegsfackel da und dort lodert und dunkle Wolken oft über uns kommen wollten, hat Er uns bis zur Stunde bewahrt.

Wohl reißt das Böse neben dem Guten schnell sich aus und die Trennung von Licht und Sinisternis eilt rasch dem Ende zu. Aber Gottes Langmut und Gnade sind noch auf dem Plane; und Sein Warten diente auch im vergangenen Jahre Tausenden, nah und fern, zur ewigen Rettung. Ja, viele hat Er der Macht der Sinisternis entrisen und Seinem Sohne zugeführt zu ihrem Heil und Seinem Ruhme. Auch das neue Jahr preißt sich uns an als Gnadenjahr. Der „Botschafter des Friedens“ ergreift darum neu Tasche und Wanderstab und zieht von Ort zu Ort und klopft an Thür und Thor und bittet an Christi Statt: „Laßt euch versöhnen mit Gott! Macht euch bereit!“ — Und denen, die schon Gottes Kinder sind, ruft er zu: „Laßt die Lampen hell für Gott brennen und eure Lenden seien umgürtet! Steht bereit, der Herr ist nahe! Doch bis Er kommt, seid getroßt:

„Es wird mit euch sein Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott, dem Vater, und von dem Herrn Jesu Christo, dem Sohne des Vaters, in Wahrheit und Liebe!“ — So wünscht er denn allen teuren Lesern in Nord, Ost, Süd und West zum neuen Jahre wiederum:

Gnade und Frieden von Gott
in Jesu Namen!



2 Januar 1899.				Tageslänge. 1. 7 St. 57 Min. 8. 8 St. 6 Min. 16-8 St. 25 Min. 24. 8 St. 43 Min. 31. 9 St. 6 Min.				
Wochentage.	Evangelischer Kalender.	Ratholischer Kalender.	C. Bauft.	Sonnen-		Mond-		Tägliche Notizen.
				Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Untg. u. M.	
1. Woche. Von der Beschneidung Christi. Luc. 2, 21.								
1 Sonntag	Neujahr, Fest der Besch. Christi		☾	8 13	3 54	9 1	9 54	1.
2 Montag	Abel, Seth	Marxianus	☾	8 13	3 55	10 11	10 9	2.
3 Dienstag	Enoch	Genoseva	☾	8 13	3 57	11 22	10 23	3.
4 Mittwoch	Isabella	Litus, Bischof	☾	8 13	3 58	morg.	10 37	4.
5 Donnerstag	Simeon	Telesphorus	☾	8 13	3 59	12 35	10 53	5.
6 Freitag	Heil. 3 Könige	Heil. 3 Könige	☾	8 12	4 0	1 52	11 13	6.
7 Samstag	Raimund	Lucianus	☾	8 12	4 2	3 12	11 40	7.
2. Woche. Jesus als Knabe im Tempel. Luc. 2, 41-52.								
8 Sonntag	1 Epiphania	1 S. n. Erich. Ch.	☾	8 11	4 3	4 32	12 16	8.
9 Montag	Martialis	Jul. u. Basil.	☾	8 11	4 4	5 48	1 7	9.
10 Dienstag	Paul, Einsiedl.	Paul, Einsiedl.	☾	8 10	4 6	6 52	2 16	10.
11 Mittwoch	Mathilde	Hyg., P. u. M.	☾	8 9	4 7	7 42	3 40	11.
12 Donnerstag	Reinhold	Ernestus	☾	8 9	4 9	8 19	5 11	12.
13 Freitag	Gilarius	Gottfried	☾	8 8	4 10	8 46	6 43	13.
14 Samstag	Felig	Fel., P. u. M.	☾	8 7	4 12	9 7	8 12	14.
3. Woche. Von der Hochzeit zu Kana. Joh. 2, 1-11.								
15 Sonntag	2 Epiphania	2 S. n. Erich. Ch.	☾	8 6	4 13	9 25	9 37	15.
16 Montag	Marcellus	Marcellus	☾	8 5	4 15	9 42	10 59	16.
17 Dienstag	Anton	Antonius, Abt	☾	8 4	4 17	9 59	morg.	17.
18 Mittwoch	Priska	Petri St. R.	☾	8 3	4 18	10 18	12 18	18.
19 Donnerstag	Sarah	Ranutus, Rdn.	☾	8 2	4 20	10 40	1 35	19.
20 Freitag	Jab. u. Sebast.	Jab. u. Sebast.	☾	8 1	4 22	11 7	2 49	20.
21 Samstag	Agnes	Agnes, Jgfr.	☾	8 0	4 24	11 41	3 57	21.
4. Woche. Von d. Aussätzigen u. Sichtsbrächigen. Matth. 8, 1-13.								
22 Sonntag	3 Epiphania	3 S. n. Erich. Ch.	☾	7 59	4 25	12 24	4 58	22.
23 Montag	Emerentia	Maria Verm.	☾	7 57	4 27	1 16	5 49	23.
24 Dienstag	Timotheus	Timotheus, B.	☾	7 56	4 29	2 17	6 30	24.
25 Mittwoch	Pauli Bekehr.	Pauli Bel.	☾	7 55	4 31	3 23	7 2	25.
26 Donnerstag	Holikarp	Holikarp, B.	☾	7 53	4 33	4 32	7 26	26.
27 Freitag	Chrysofomus	Chrysofomus	☾	7 52	4 34	5 42	7 46	27.
28 Samstag	Karl	Karolus Magn.	☾	7 51	4 36	6 51	8 3	28.
5. Woche. Von den Arbeitern im Weinberge. Matth. 20, 1-16.								
29 Sonntag	Septuagesimä	Septuagesimä	☾	7 49	4 38	8 1	8 18	29.
30 Montag	Abelgunde	Martina, Jgfr.	☾	7 48	4 40	9 11	8 32	30.
31 Dienstag	Birgilius	Petr. Nolascus	☾	7 46	4 42	10 22	8 46	31.
<p>Mondwechsel. Neues Viertel den 5. 4 Uhr morgens. Neumond den. 11. 12 Uhr mitternachts. Erstes Viertel den 18. 6 Uhr abends. Vollmond den 26. 9 Uhr abends.</p> <p>Planetenlauf. Merkur ist in der ersten Hälfte des Monats $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{4}$ Stunde morgens im Südosten sichtbar. Venus ist sichtbar des Morgens $2\frac{1}{2}$ bis 3 Stunden vor Tagesanbruch im Südosten; am 5. im größten Glanz. Mars ist fast die ganze Nacht hindurch, um Mitternacht hoch am Himmel, sichtbar. Jupiter geht in den frühen Morgenstunden im Südosten auf und ist $4\frac{1}{2}$ bis $5\frac{1}{2}$ Stunden darnach sichtbar. Saturn ist sichtbar des Morgens am südöstlichen Himmel, anfangs $\frac{1}{2}$, zuletzt gegen 2 Stunden.</p> <p>Besondere Tage. 18. Krönungstag in Preußen. 27. Geburtsfest des deutschen Kaisers.</p>				<p>Namensstage. 8. Ev. Erhard. Rath. Erhard, Bischof. 15. Ev. Maurus. Rath. Maurus, Abt. 22. Ev. Vincenz. Rath. Vincentius. 29. Ev. Valerian. Rath. Franz Sales.</p> <p>Wetterregeln. Ein schöner Januar bringt ein gutes Jahr. — Morgenröthe im Januar deutet auf viele Gewitter im Sommer. — Viel Schnee, viel Heu, aber wenig Korn.</p> <p>Nach dem Hundertjährigen*: Anfangs trübe und regnerisch, bis zur Mitte angenehm, darauf sehr kalt, dann aber gelinder und zu Ende unbeständiges Wetter, mit Schnee und Regen wechselnd.</p> <p>* Der Kalendermann hat einige Jahre den „Hundertjährigen“ nicht gebracht; nun wird ihm aber von mehreren Seiten geschrieben, die Landleute verlangten denselben ausdrücklich. Gut, wer sich anführen und befehlen lassen will, der thue es! — Der Jahren schon geschrieben wir: Dem „Hundertjährigen“ man nie trauen kann; Er macht zum Häuer den Kalendermann. — Der Herausg.</p>				

Januar, Wintermonat.

3

Bibelsprüche auf jeden Tag im Monat.*)

- S. 1. Ich bin's, fürchtet euch nicht!
 2. So viele Ihu aber ausnahmen, denen gab Er das Recht, Kinder Gottes zu werden.
 3. Ich will in Sicherheit stellen den, der darnach schmachtet.
 4. Es wird mit euch sein Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott, dem Vater, und von dem Herrn Jesu Christo.
 5. Den Becher der Rettungen will ich nehmen und anrufen den Namen Jehovas.
 6. Euch, die ihr einst entfremdet und Feinde waret, . . . hat sie aber nun versöhnt.
 7. Glückselig, deren Gesetzmäßigkeiten vergeben und deren Sünden bedeckt sind.
 S. 8. Jehova kennt die Tage derer, die lauter sind, und ihr Erbteil wird ewig sein.
 9. Du, Herr bist . . . groß an Güte gegen alle, die Dich anrufen.
 10. Jehova hört auf die Armen.
 11. Jehova Gott rief den Menschen und sprach zu ihm: Wo bist du?
 12. Und Jehova zeugte . . . und sprach: Kehret um von euern bösen Wegen.
 13. Dies ist das Wort Gottes, daß ihr an den glaubet, den Er gesandt hat.
 14. Jehova ist Gott, und Er hat uns Licht gegeben.
 S. 15. Mir ist geholfen worden, daher frohlockt mein Herz.
 16. Ich habe euch abgesondert, . . . um Mein zu sein.
 17. Wer überwindet, dem werde Ich geben, mit Mir auf Meinem Thron zu sitzen.
 18. Alles vermag ich in Dem, der mich kräftigt.
 19. Wann der Bräutigam von ihnen weggenommen sein wird, . . . dann werden sie fasten.
 20. Sie sind Meine Knechte, die Ich herausgeführt habe.
 21. Der sich selbst . . . hingeeben hat, damit Er uns herausnehme aus der gegenwärtigen bösen Welt.
 S. 22. Erhöhen werde der Gott meines Heils.
 23. Die Weisheit, wo wird sie erlangt? . . . Kein Mensch kennt ihren Wert, und im Lande der Lebendigen wird sie nicht gefunden.
 24. Wenn ich rufe, antworte mir; . . . sei mir gnädig und höre mein Gebet!
 25. Jehova wollte dich nicht verderben.
 26. Ich will Jehova meine Übertretungen bekennen.
 27. Und Du, Du hast vergeben die Ungerechtigkeit meiner Sünde.
 28. Ohne Blutergießung ist keine Vergebung.
 S. 29. Und sie singen ein neues Lied . . . Du bist würdig, das Buch zu nehmen . . . ; denn Du bist geschlachtet worden und hast für Gott erkaufte durch Dein Blut.
 30. O daß ich Fingel hätte wie die Taube! ich wollte hinfliegen und ruhen.
 31. Die solches sagen, zeigen deutlich, daß sie ein Vaterland suchen.

* Auch für das Jahr 1899 haben wir auf jeden Tag einen Spruch aus Gottes Wort hergesetzt. Die Sprüche sind wieder nach der wertvollen „Eldersfelder Bibel“ (1891) angeführt, welche ihrer Treue wegen sich in den allübigen Kreisen einer großen Beliebtheit erfreut. Dieselbe kann von den Verkäufern und Bestellern des Kalenders bezogen werden (Preis 4 Mk 10 Pf. klein, 5 Mk 20 Pf. groß). Für das richtige Auffinden aller Sprüche sehen wir wieder 12 Kreuze aus. Doch der größte Preis muß auch diesmal der Segen sein, den das gläubige Herz durch das Forschen und Vertiefen im Worte Gottes findet. — Die Stellen (ohne den Text) schreibt man mit Tinte in ein Heft. Dasselbe muß mit Name und Adresse des Preisbewerbers

Gedichte und Erzählungen.

Gebet.

Leite mich an Deiner Hand,
 Laß mich's wissen, laß mich's sehen,
 Daß es Dein Weg, den ich gehe
 Nach dem Vaterland.

Geh's auch manche rauhe Bahn,
 Wege, die ich nicht verstehe,
 Stege, die ich wanken sehe,
 Geh's nur himmelan.

Hält mich Deine treue Hand,
 Herrscht Dein Friede mir im Herzen,
 Wird bei Kummer und bei Schmerzen
 All mein Leid gewandt.

Der Du gabst Dein teures Blut,
 Um mich ewig Dein zu nennen,
 Sollte ich Dein Herz nicht kennen,
 Ja, Du führst mich gut. —

Anerkennung.

Ursache zum Danken.

Ein Herr bekam einst Besuch von zwei Freunden. Beide machten den Weg zu Pferde. Als sie beisammen waren, sagte der eine von den zweien: „Ich habe Ursache, Gott für Seine gnädige Bewahrung zu danken; denn auf einer Brücke stolperte mein Pferd, und es hätte nicht viel gefehlt, so hätte es mich in die Fluten des Wassers geschleubert.“ — „Und ich,“ sagte der andere, „ich habe noch mehr Ursache, Gott zu danken; denn mein Pferd ist nicht einmal gestolpert.“ Aber so ist's eben leider meistens; erst wenn's aufs Äußerste kommt mit uns, wenn wir Wasser schlucken und nach Luft schnappen müssen, wenn einem das Haus über dem Kopf abzubrennen droht, wenn die Zimmerbeden hinter einem zusammenkrachen — dann fängt man erst an zu merken, was man der gnädig bewahrenden Fürsorge Gottes alles zu danken hat. Möchten wir doch mehr geöffnete Augen haben, um Gottes Treue und Güte wahrzunehmen, die auch im vergangenen Jahr so väterlich an uns gedacht hat und im neuen Jahr sich an uns allen gnädig beweisen will. —

Gemeinnütziges.

Ehe der Kalendermann dem freundlichen Leser mit allerlei praktischen Ratschlägen zur Hand geht, möchte er, wie er es so oft schon gethan, ihn hinweisen auf die besten Aerzte, die er finden kann und die Gott jedem kostenfrei zur Verfügung stellt. Sie heißen:

1. Luft, frische, reine Luft, im ganzen Hause, in den Wohn-, Arbeits- und Schlafzimmern.

2. Wasser, frisches, reines Wasser, innerlich und äußerlich. Bade oder wasche häufig, mindestens wöchentlich einmal, den ganzen Körper.

3. Licht, das goldene, herrliche Sonnenlicht. Der Sonnenschein ist nötig für alt und jung, für Gesunde und Kranke. Er zerstört die Krankheitserreger, reinigt und verjüngt dich. —

Diese drei: Luft, Wasser, Sonnenlicht mache daher zu deinen Haus- und Leibärzten, zu deinen Freunden. Gott wird ihre Kur an dir segnen. Und du weißt, Gesundheit ist nächst dem Frieden mit Gott, das höchste Gut auf Erden. —

4 Februar 1899.				Tageslänge. 1. 9 St. 8 Min. 8. 9 St. 29 Min. 15. 9 St. 55 Min. 22. 10 St. 24 Min. 28. 10 St. 46 Min.				
Wochentage.	Evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	☾ Auf.	Sonnen-		Mond-		Tägliche Notizen.
				Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Untg. u. M.	
1 Mittwoch	Brigitte	Ignat., Mär.	☾	7 44	4 44	11 36	9 1	1.
2 Donnerstag	María Heintig.	Mar. Vichtmeß	☾	7 43	4 46	morg.	9 19	2.
3 Freitag	Blasius	Blasius, B. ☾	☾	7 41	4 47	12 53	9 42	3.
4 Samstag	Beronika	Beronika, Jgfr.	☾	7 39	4 49	2 11	10 12	4.
6. Woche. Das Gleichniß vom Säemann. Luc. 8, 4-15.								5.
5 Sonntag	Severagefina	Severagefina	☾	7 38	4 51	3 26	10 54	6.
6 Montag	Dorothea	Dorothea, Jgfr.	☾	7 36	4 53	4 34	11 52	7.
7 Dienstag	Richard	Romualdus	☾	7 34	4 55	5 30	1 6	8.
8 Mittwoch	Salomon	Joh. de Mattha	☾	7 32	4 57	6 12	2 32	9.
9 Donnerstag	Apollonia	Apollonia	☾	7 31	4 59	6 43	4 4	10.
10 Freitag	Scholastika	Scholastika	☾	7 29	5 1	7 8	5 35	11.
11 Samstag	Euphrosina	Desiderius	☾	7 27	5 3	7 28	7 4	12.
7. Woche. Jesus verkündigt sein Reiben. Luc. 18, 31-43.								13.
12 Sonntag	Simon	Linnagefina	☾	7 25	5 5	7 46	8 30	14.
13 Montag	Rafior	Jordanus	☾	7 23	5 7	8 3	9 53	15.
14 Dienstag	Fastnacht	Fastnacht	☾	7 21	5 9	8 22	11 14	16.
15 Mittwoch	Aschermittw.	Aschermittw.	☾	7 19	5 11	8 43	morg.	17.
16 Donnerstag	Juliane	Juliana, Jgfr.	☾	7 17	5 12	9 9	12 32	18.
17 Freitag	Konstantin	Donatus	☾	7 15	5 14	9 41	1 45	19.
18 Samstag	Konfordia	Simeon, Bischof	☾	7 13	5 16	10 21	2 49	20.
8. Woche. Von Christi Versuchung. Matth. 4, 1-11.								21.
19 Sonntag	Invocavit	1 Fastenmont.	☾	7 11	5 18	11 11	3 44	22.
20 Montag	Eucharis	Eleutherus	☾	7 9	5 20	12 9	4 29	23.
21 Dienstag	Eleonore	Eleonora, Jgfr.	☾	7 7	5 22	1 13	5 3	24.
22 Mittwoch	I. Quatember	I. Quatember	☾	7 5	5 24	2 21	5 30	25.
23 Donnerstag	Serenus	Marg. de Cort	☾	7 2	5 26	3 30	5 52	26.
24 Freitag	Matthias	Matthia, Ap.	☾	7 0	5 27	4 40	6 10	27.
25 Samstag	Viktoria	Walburga	☾	6 58	5 29	5 50	6 25	28.
9. Woche. Vom lanantischen Weibe. Matth. 15, 21-28.								29.
26 Sonntag	Reminiscere	2 Fastenmont.	☾	6 56	5 31	7 0	6 40	30.
27 Montag	Justus	Seander	☾	6 54	5 33	8 12	6 54	31.
28 Dienstag	Viktor	Romanus	☾	6 51	5 35	9 26	7 9	

Mondwechsel. Lehtes Viertel den 3. 6 Uhr abends. Neumond den 10. 10 Uhr vormittags. Erstes Viertel den 17. 10 Uhr vormittags. Vollmond den 25. 3 Uhr nachmittags.

Planetenlauf. Merkur ist unsichtbar. Venus ist anfangs 2 1/2, zuletzt 1 1/2 Stunden als Morgenstern sichtbar. Mars bleibt noch immer die ganze Nacht hindurch sichtbar. Jupiter geht in der zweiten Hälfte des Monats bereits vor Mitternacht auf, die Dauer der Sichtbarkeit nimmt zu bis auf 6 1/2 Stunden. Saturn geht immer früher am Morgen, zuletzt um 3 Uhr herum auf, die Sichtbarkeit wächst auf 2 1/2 Stunden an.

Besondere Tage. 19. Fastenmontag in Württemberg. 25. Valentinstag in Rom und Württemberg.

Namensstage. 5. Ev. Agathe. Kath. Agatha, Jgfr. 12. Ev. u. Kath. Eulalia. 14. Ev. Valentin. Kath. Valentinus. 15. Ev. Faustina. Kath. Faustinus. 19. Ev. Susanna. Kath. Konradus, Pl. 22. Ev. Petri Stuhl. Kath. Petri Stuhl. A. 26. Ev. Nestor. Kath. Dionysius.

Wetterregeln. Wenn im Hornung die Mäcken schwärmen, muß man im März die Oefen wärmen. — Wie der

Februar, so der August. — Je stürmischer um Dichtmeß, je sicherer ein schönes Frühjahr.

Nach dem Hundertjährigen: Anfangs trübe und regnerisch, hierauf bis über die Hälfte hell und kalt, dann Regen und Schnee und zu Ende rauh und windig.

Das Kleine.
 Aus kleinen Steinen baut man Häuser,
 Aus kleinem Keim entsproßt der Baum,
 Aus kleinen Tropfen werden Flüsse,
 Das kleine Licht erhellt den Raum.
 Ein kleines Wort zengt blut'ge Thaten,
 Ein kleines Wort bringt Krieg und Graus.
 Drum hülte deine Zunge redlich —
 Das kleine Wort, sprich es nicht aus.
 Doch kann auch reichen Segen schaffen
 Ein kleines kurzes Liebeswort,
 Kann keimen, blühen fort und fort.
 Ein kleines Wort kann Früchte bringen,
 Kann Menschen ziehen himmelwärts;
 Das Große spricht aus kleinen Sachen,
 Vergiß, vergiß es nicht, o Herz!

Bibelsprüche auf jeden Tag im Monat.

1. Dein Herz . . . beifere dich jeden Tag um die Furcht Jehovas.
2. Lauterkeit und Geradheit mögen mich behüten!
3. Seid nun klug wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben.
4. Kaufe Wahrheit und verkaufe sie nicht.
- E. 5. Ein wahrhaftiger Zeuge errettet Seelen.
6. Nahe ist der große Tag Jehovas; er ist nahe und eilt sehr.
7. < Alle werden gerichtet, die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern Wohlgefallen gefunden haben an der Ungerechtigkeit.
8. Liebet die Wahrheit und den Frieden.
9. Heilige sie durch die Wahrheit: Dein Wort ist Wahrheit.
10. Wer geraden Weges wandelt, (ist) ein Greuel für den Gottlosen.
11. Ihr werdet von allen gehäht werden um Meines Namens willen.
- E. 12. Friede euch! Gleichwie der Vater Mich gesandt hat, sende Ich auch euch.
13. Nicht ihr Arm hat sie gerettet, sondern Deine Rechte.
14. Fürchte dich nicht, glaube nur.
15. < Gott hat uns ewiges Leben gegeben, und dieses Leben ist in Seinem Sohne.
16. An Frömmigkeit habe Ich Gefallen und nicht am Schlachtopfer.
17. Dieser ist's, der das Wort hört und versteht, welcher wirklich Frucht bringt.
18. Ich suchte Jehova, und Er antwortete mir.
- E. 19. Ich will Jehova fingen, denn Er hat wohlgethan an mir.
20. Das Verlorene will Ich suchen, und das Versprengte zurückführen, und das Verwundete will Ich verbinden, und das Kranke will Ich stärken.
21. Ringet darnach, durch die enge Pforte einzugehen.
22. Dann werde Ich ihnen bekennen: Ich habe euch niemals gekannt; weicht von Mir, ihr Uebelthäter!
23. Ein Geschlecht, das rein ist in seinen Augen und doch nicht gewaschen von seinem Unflut.
24. Und solches sind euer eiliche gewesen; aber ihr seid abgewaschen . . . gerechtfertigt worden in dem Namen des Herrn Jesu.
25. Wisset ihr nicht, daß Ungerechte das Reich Gottes nicht ererben werden?
- E. 26. Ihr aber, Brüder, ermattet nicht im Gutes thun.
27. Wer seine Uebertretungen verbirgt, wird kein Seligen haben.
28. Nehmet Worte mit euch und lehret um zu Jehova; sprecht zu Ihm: Vergieb alle Ungerechtigkeit.

Zum Nachdenken.

Gott giebt immer, ehe Er fordert; Er will nie ernten, wo Er nicht zuvor reichlich gesät hat.

verleben sein. Wenn zwei oder mehrere Freunde die Arbeit zusammen machen, dürfen sie nur ein Gest einleiden, das ihren Namen trägt. Die Arbeiten müssen bis zum 1. Juni 1899 vortofret in den Händen des Herausgebers des Kalenders sein. — Einigen Sprachen haben wir ein < dargelegt, um anzudeuten, daß die Sachstellung von uns etwas verändert worden ist. — Das Ergebnis der Preisarbeiten veröffentlichten wir jedesmal in einem gedruckten Schreiben, von dem wir je 1 Exemplar an alle Preisbewerber senden.

Gedichte und Erzählungen.

Für die Reisegenossen in den Tod.

Die Linie der Pacificbahn zieht sich durch ein von Indianerstämmen bewohntes Territorium, die anfangs die Lokomotiven für phantastische Ungeheuer ansahen, welche der „große Geist“ zur Vertilgung der Rothhäute geschaffen habe. Schon mehrmals hatten die Indianer die Züge aus dem Geleise zu bringen versucht; sie waren dabei von einem ihrer wildesten Häuptlinge, einem Cherokee-Indianer, Maha, mit dem Beinamen „der Spottvogel“ angeführt. Alle ihre Versuche mißglückten; Maha wechselte deshalb seine Angriffsweise. Er legte sich bei der Linie in Hinterhalt, und es gelang ihm durch außerordentliche Gewandtheit, sich auf einen Wagentritt des von San Francisco nach New-York fahrenden Zuges zu schwingen. Er schob sich längs des Zuges bis zur Lokomotive, tötete den Heizer mit einem Hiebe seines Tomahaw, den Mechaniker mit einem Messerhieb, skalpierte sie und sprang auf den Tender, indem er die Stalpe schwang und einen wilden Kriegsgefangen heulte. Die Bahnwärter staunten nicht wenig, als sie den Zug mit unnenniger Geschwindigkeit und dem sonderbaren Maschinenrauschen vorbeisaußen sahen. Die Reisenden stießen Schreckensrufe aus, denn sie flogen ihrem gewissen Tode entgegen. Endlich opferte sich ein Marine-Offizier, Namens Genry Pierre, um die Reisegenossen zu retten.

(Schluß im nächsten Monat.)

Anerkennung.

Einiges vom menschlichen Körper.

Der menschliche Körper enthält 245 Knochen und 500 Muskeln, das Gewicht des Blutes eines Erwachsenen beträgt etwa 15 Kilogramm. Das Herz hat gewöhnlich 15 Centimeter Durchmesser; es schlägt 70mal in der Minute, 4200mal in der Stunde und 25 792 000mal im Jahre, jeder Schlag befördert 44 Gramm Blut, 2300 Gramm in der Minute, 132 Kilogramm in der Stunde und 53,5 Zentner an einem Tage. Sämtliches Blut des Körpers geht in 8 Minuten durch das Herz, und unsere Lungen enthalten im normalen Zustande 5 Liter Luft. Im Durchschnitt atmen wir 1200mal in der Stunde, wozu wir 300 Liter Luft verbrauchen. Die Haut besteht aus drei Lagen, deren Dicke von 6 Millimeter bis 3 Millimeter wechselt. Jeder Quadratcentimeter Haut enthält 12 050 Schweißröhrchen oder Poren. — Und noch viel Wunderbares könnte vom menschlichen Körper gesagt werden. Wahrlich mit Recht ruft der Psalmist aus: „Ich preise Dich darüber, daß ich auf eine erstaunliche, ausgezeichnete Weise gemacht bin.“ (Ps. 139.)

Gemeinnütziges.

Gegen Schnupfen und Erkältung werden Kampferdämpfe sehr warm empfohlen. Die Anwendung derselben geschieht auf folgende Weise: Ein Theelöffel voll Kampferspiritus wird in ein mehr tiefes als weites Gefäß gegossen und dieses zur Hälfte mit kochendem Wasser gefüllt. Ueber dasselbe stülpt man dann eine dreieckige Papierdüte, deren Spitze man so weit abreißt, daß man die ganze Nase hineinstecken kann. Auf diese Weise atmet man die warmen, kampferhaltigen Dämpfe 10—15 Minuten lang durch die Nase ein. Das Verfahren wird nach 4 bis 5 Stunden wiederholt. Selbst der hartnäckigste Schnupfen soll ihm weichen.

6 März 1899.				Tageslänge. 1. 10 St. 50 Min. 8. 11 St. 17 Min. 16. 11 St. 49 Min. 24. 12 St. 20 Min. 31. 12 St. 46 Min.				
Wochentage.	Evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	C. Sauf.	Sonnen-		Mond-		Tägliche Notizen.
				Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Untg. u. M.	
1 Mittwoch	Abinus	Nicephorus, M.	☾	6 49	5 37	10 41	7 26	1.
2 Donnerstag	Luiſe	Simplicius	☾	6 47	5 39	11 58	7 48	2.
3 Freitag	Kunigunde	Kunigunde	☾	6 45	5 40	morg.	8 16	3.
4 Samstag	Adrian	Rafimir	☾	6 42	5 42	1 13	8 53	4.
10. Woche. Jesus treibt einen Teufel aus. Mat. 11, 14-28.								
5 Sonntag	Oculi	3 Fastensonnt. ☾	☾	6 40	5 44	2 22	9 43	5.
6 Montag	Fridolin	Fridolin	☾	6 38	5 46	3 20	10 48	6.
7 Dienstag	Eberhardine	Thomas	☾	6 36	5 48	4 6	12 6	7.
8 Mittwoch	Philemon	Joh. v. Gott.	☾	6 33	5 50	4 41	1 32	8.
9 Donnerstag	40 Ritter	Franziska	☾	6 31	5 52	5 8	3 1	9.
10 Freitag	Alexander	40 Märtyrer	☾	6 29	5 53	5 29	4 29	10.
11 Samstag	Rofine	Rofina, J. ☾	☾	6 26	5 55	5 48	5 56	11.
11. Woche. Jesus speist 5000 Mann. Joh. 6, 1-27.								
12 Sonntag	Vatere	4 Fastensonnt. ☾	☾	6 24	5 57	6 6	7 22	12.
13 Montag	Ernst	Euphroj., Jgfr.	☾	6 22	5 59	6 25	8 45	13.
14 Dienstag	Zacharias	Mathilde, Kaiſ.	☾	6 19	6 0	6 46	10 6	14.
15 Mittwoch	Chriſtoph	Vonginus	☾	6 17	6 2	7 10	11 23	15.
16 Donnerstag	Henriette	Heribertus	☾	6 15	6 4	7 40	morg.	16.
17 Freitag	Gertrud	Gertrud	☾	6 12	6 6	8 18	12 33	17.
18 Samstag	Anſelm	Gabriel, Erz.	☾	6 10	6 8	9 5	1 34	18.
12. Woche. Von Chriſti Sternigung. Joh. 8, 46-59.								
19 Sonntag	Judica	5 Fastensonnt. ☾	☾	6 8	6 9	10 0	2 23	19.
20 Montag	Hubert	Nicetas, Biſch.	☾	6 5	6 11	11 2	3 2	20.
21 Dienstag	Benedikt	Benediktus	☾	6 3	6 13	12 9	3 32	21.
22 Mittwoch	Rafimir	Nik. v. d. Flie	☾	6 1	6 14	1 18	3 56	22.
23 Donnerstag	Eberhard	Eberhard, Biſch.	☾	5 58	6 16	2 27	4 15	23.
24 Freitag	Gabriel	Abelmarus	☾	5 56	6 18	3 36	4 31	24.
25 Samstag	Maria Vert.	Maria Vert.	☾	5 53	6 20	4 46	4 47	25.
13. Woche. Von Chriſti Einzug in Jeruſalem. Matth. 21, 1-9.								
26 Sonntag	Palmſonntag	Palmſonntag	☾	5 51	6 21	5 58	5 2	26.
27 Montag	Robert	Rupertus ☾	☾	5 49	6 23	7 12	5 17	27.
28 Dienstag	Matthias	Guntram	☾	5 46	6 25	8 28	5 34	28.
29 Mittwoch	Euſtachius	Mechtildis	☾	5 44	6 27	9 45	5 55	29.
30 Donnerstag	Gründonnerſt.	Gründonnerſt.	☾	5 42	6 28	11 2	6 21	30.
31 Freitag	Karfreitag	Karfreitag	☾	5 39	6 30	morg.	6 55	31.

Mondwechsel. Leztes Viertel den 5. 5 Uhr morgens. Neumond den 11. 9 Uhr abends. Erſtes Viertel den 19. 4 Uhr morgens. Vollmond den 27. 7 Uhr vormittags.

Planetenlauf. Merkur in der zweiten Hälfte des Monats abends im Weſten bis nahezu 1 Stunde ſichtbar. Venus, die Dauer der Sichtbarkeit nimmt weiter ab bis auf 1/2 Stunde am Ende des Monats. Mars geht nunmehr bereits vor Tagesanbruch unter, doch beträgt die Dauer der Sichtbarkeit am Ende des Monats immer noch 8 Stunden. Jupiter geht immer früher am Abend, zuletzt um 9 Uhr herum auf, ſo daß die Dauer der Sichtbarkeit am Ende des Monats über 7 1/2 Stunden beträgt. Saturn kulminiert in den erſten Tagen des Monats um Sonnenaufgang herum und iſt zuletzt 3 1/2 Stunden ſichtbar.

Befondere Tage. 1. Bußtag im Königreich Sachſen. 3. Bußtag im Fürſtentum Waldeck und Pyrmont. 26.

Bußtag im Großherzogt. Heſſen. 31. Bußtag im Fürſtent. Lippe, Reuß ä. S. und in Sachſen-Altenburg.

Namenstage. 5. Ev. u. Kath. Friedrich. 8. Kath. Mittfaſten. 12. Ev. Gregor. Kath. Gregorius. Paſt. 19. Ev. Joſeph. Kath. Joſeph. 26. Ev. Emanuel. Kath. Raffolus. 30. Ev. Guido. Kath. Quirinus. 31. Ev. Deilauſ. Kath. Balbina, Jgfr.

Wetterregeln. Märzſchnee thut den Früchten weh. — Donnerl's im März, ſchneit's im Mai. — Wie's im März regnet, wird's im Juni wieder regnen.

Nach dem Hundertjährigen: Zu Anfang rauh, dann kalt mit Wind, Regen und Schnee, hernach bis zu Ende abwechſelnd mit trüber und rauher Witterung.

Schlechte Geſellſchaft iſt des Teufels Neg.

März, Frühlingsmonat.

7

Bibelsprüche auf jeden Tag im Monat.

1. Strafe den Weisen und er wird dich lieben.
2. Ihr werdet stehen, da niemand euch jagt.
3. Die Gefessenen verstummen in Finsternis.
4. Wehe! wer wird leben bleiben, sobald Gott dieses thut?
5. Singet Psalmen Seinem Namen, denn Er ist lieblich.
6. Ich bin bekümmert wegen meiner Sünde.
7. Siehe, Ich will dich heilen.
8. Du, Herr, bist gut und zum Vergeben bereit.
9. Jehova, wer ist wie Du! der Du den Elenden errettest.
10. Weil dein Herz weich geworden und du dich gedemüthigt hast vor Jehova so habe Ich es auch gehört.
11. Dem Verzagten gebührt Milde.
12. Fern von der Stimme der Bogenschützen sollen sie preisen die gerechten Thaten Jehovas.
13. Ich schnittete meine Seele aus vor Jehova; denn aus der Fülle meines Kummers . . . habe ich . . . geredet.
14. Jehova ist gerecht, denn ich bin widerspenstig gegen Seinen Mund gewesen.
15. Jehova macht arm und macht reich.
16. Du hast uns geprüft, o Gott, Du hast uns geläutert, wie man Silber läutert.
17. Ihr murrstet in euren Zelten.
18. Daß nicht jemand an der Snabe Gottes Mangel leidet!
19. < Werdet nicht träge, sondern Nachahmer derer, welche durch Glauben und Ausdauern die Verheißungen ererben.
20. Suchet, was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes.
21. Was wird es einem Menschen nützen, wenn er die ganze Welt gewänne, aber seine Seele einbüßte?
22. Nicht ein Mensch ist Gott, daß Er lüge.
23. Ihr seid das Salz der Erde.
24. Richtet euer Herz auf Jehova und dienet Ihm allein.
25. War es Zeit, Silber zu nehmen und Kleider zu nehmen?
26. Die unter euch Gott fürchten, euch ist das Wort dieses Heils gesandt.
27. Mache dich auf, damit du nicht weggerafft werdest.
28. Welche Genossenschaft hat Gerechtigkeit und Gesetzmäßigkeit? Oder welche Gemeinschaft Licht mit Finsternis?
29. Jeder, der Arges thut, haßt das Licht und kommt nicht zu dem Lichte.
30. Wir wissen aber, daß das Gericht Gottes nach der Wahrheit ist über die, welche solches thun.
31. Darum gehet aus aus ihrer Mitte und sondert euch ab, spricht der Herr.

Zum Nachdenken.

Wer sich seines Glaubens schämt, der sollte sich des-
selben schämen, denn er ist nicht echt.

Zu einem vollen Heiler gehört eine feste Hand.

Gedichte und Erzählungen.

Für die Reisegenossen in den Tod. (Schluß.)

Er ergriff einen Dolch, ging auf dem Wagenritt den Zug entlang und sprang auf die Maschine. Der Häuptling ließ sein Kriegsgeschrei aus, indem er den Tomahawk schwang und nun begann auf den Reichen des Heizers und des Mechanikers ein Kampf Mann gegen Mann. Nach einer Minute fiel der Mariner Pierre schwer verwundet zu den Füßen des „Spottvogels“, der ihn in einem Augenblick kalpierte. Aber während er nun die Kopfhaut des Besiegten schwang und ein Triumphgeheul ausstieß, hatte Pierre, der noch lebte, die Kraft, um sich zu erheben und ihm den Todesstoß zu geben. Der „Spottvogel“ fiel tot auf die Schienen hinab. Pierre schleppte sich bis zur Kurbel, stellte den Dampf ab und nun sank auch er wieder nieder. Der Zug stand stille. Man eilte sofort dem braven Offizier zu Hilfe, allein es war zu spät. Zwei Stunden später gab er seinen Geist auf.

Teurer Leser, Satan ist der „Fürst der Welt“ geworden. Wie Maha alle Reisenden ins Verderben führte, so Satan alle, die in seinem Gesolge bleiben. Aber Jesus Christus, Gottes Sohn, ist Mensch geworden und starb für uns den bitteren Tod. Er hat „durch den Tod den zu nichte gemacht, der die Macht des Todes hat, den Teufel.“ (Hebr. 2, 14.) Und siehe, Jesus lebt und spricht: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an Mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist. Und jeder, der da lebt und an Mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit.“ (Joh. 11.) — Glaubst du dies?

Allerlei.

Die Auferstehung.

Ich halte in meiner Hand ein Stück Steinkohle. Sie ist glanzlos, schmutzig, unansehnlich. Und nun schauet her, ihr Ungläubigen, ihr Männer der Wissenschaft, die ihr saget, daß die Auferstehung nicht möglich sei, und sehet hier auf dieses Stück Steinkohle in der einen und auf den leuchtenden, herrlichen Diamant in der anderen Hand. Ihr selbst sagt es mir und wisset gut, daß beide, die Steinkohle und der Diamant, von gleicher Substanz sind. Die Steinkohle ist nichts als Kohle in ihrer Niedrigkeit, und der Diamant ist nichts als Kohle in ihrer Herrlichkeit. Und welch ein Unterschied doch ist zwischen beiden! In dem einen Fall ist sie schwarz, ohne Glanz und Ansehen; in dem zweiten Fall glänzt, funkelt und strahlt sie im Sonnenlicht wie ein kleiner Fixstern am Firmament. — Wenn nun „die Natur“ die Steinkohle in einen Diamant umwandeln kann, meinest ihr, Jesus Christus könnte nicht Größeres thun? Ja, „Er wird unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten zur Gleichförmigkeit Seines Leibes der Herrlichkeit nach der wirksamen Kraft, mit der Er vermag auch alle Dinge sich zu unterwerfen.“ (Phil. 3, 21.)

Gemeinnütziges.

Gegen Neuralgie (Nervenschmerzen) und ähnliche Schmerzen wirkt recht schmerzstillend Benzoe-tinktur und Pfeffermünzöl, die in gleicher Quantität gemischt und dann auf die kranken Teile eingerieben werden. Auch kann man das Heilmittel auf ein wollenes Tuch, das zuvor in heißem Wasser ausgewaschen wurde, sprengen und dieses auf die kranken Teile legen.

8 April 1899.				Tageslänge. 1. 12 St. 51 Min. 8. 13 St. 17 Min. 16. 13 St. 47 Min. 24. 14 St. 17 Min. 30. 14 St. 37 Min.				
Wochentage.	Evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	☾ Lauf.	Sonnen-		Mond-		Tägliche Notizen.
				Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Untg. u. M.	
1 Samstag	Theodora	Hugo	☾	5 37	6 32	12 13	7 41	1.
14. Woche. Von Christi Auferstehung. Marc. 16. 1-8.								2.
2 Sonntag	Osterfest	Ostermontag	☾	5 35	6 34	1 14	8 42	3.
3 Montag	Ostermontag	Ostermontag	☾	5 32	6 35	2 3	9 55	4.
4 Dienstag	Ambrosius	Isidorus	☾	5 30	6 37	2 40	11 16	5.
5 Mittwoch	Maximus	Vincent. Ferr.	☾	5 28	6 39	3 9	12 40	6.
6 Donnerstag	Trenodus	Sigtus, Bisch.	☾	5 25	6 41	3 32	2 5	7.
7 Freitag	Georgippus	Georgippus	☾	5 23	6 42	3 52	3 30	8.
8 Samstag	Apollonius	Trenodus, Bisch.	☾	5 21	6 44	4 10	4 54	9.
15. Woche. Vom ungläubigen Thomas. Joh. 20. 19-28.								10.
9 Sonntag	Enasimodogen.	1 E. u. Ostern	☾	5 18	6 46	4 28	6 17	11.
10 Montag	Daniel	Ezechiel, Pr.	☾	5 16	6 47	4 48	7 39	12.
11 Dienstag	Julius	Leo I, Papst	☾	5 14	6 49	5 11	8 58	13.
12 Mittwoch	Eustorgius	Julius, Papst	☾	5 12	6 51	5 39	10 13	14.
13 Donnerstag	Patricius	Hermenegild.	☾	5 9	6 53	6 13	11 19	15.
14 Freitag	Tiburtius	Tiburtius	☾	5 7	6 54	6 57	morg.	16.
15 Samstag	Olimpiades	Anastasia	☾	5 5	6 56	7 50	12 14	17.
16. Woche. Vom guten Hirten. Joh. 10. 11-18.								18.
16 Sonntag	Miser. Domini	2 E. u. Ostern	☾	5 3	6 58	8 50	12 57	19.
17 Montag	Rudolf	Anicetus	☾	5 1	7 0	9 56	1 31	20.
18 Dienstag	Valerian	Eduardus	☾	4 58	7 2	11 4	1 57	21.
19 Mittwoch	Hermogenes	Emma	☾	4 56	7 3	12 12	2 18	22.
20 Donnerstag	Sulpitius	Sulpit., M.	☾	4 54	7 5	1 21	2 36	23.
21 Freitag	Abolarius	Anselmus	☾	4 52	7 7	2 30	2 52	24.
22 Samstag	Soter	Soterus u. Raj.	☾	4 50	7 8	3 41	3 7	25.
17. Woche. Ueber ein Kleines erfolgende Zeiten. Joh. 16. 5-15.								26.
23 Sonntag	Nubilate	3 E. u. Ostern	☾	4 48	7 10	4 54	3 22	27.
24 Montag	Albert	Fid. v. Sig.	☾	4 46	7 12	6 9	3 38	28.
25 Dienstag	Martus	Martus, Ev.	☾	4 43	7 14	7 27	3 58	29.
26 Mittwoch	Kletus	Kletus, Papst	☾	4 41	7 15	8 46	4 23	30.
27 Donnerstag	Anastasius	Anthimus	☾	4 39	7 17	10 1	4 55	
28 Freitag	Vitalis	Vitalis	☾	4 37	7 19	11 7	5 38	
29 Samstag	Sibylle	Petrus, M.	☾	4 35	7 20	12 0	6 35	
18. Woche. Von Christi Hingang zum Vater. Joh. 16. 18-23.								
30 Sonntag	Cantate	4 E. u. Ostern	☾	4 33	7 22	morg.	7 46	

Mondwechsel. Rehtes Viertel den 3. 1 Uhr nachmittags. Neumond den 10. 7 Uhr vormittags. Erstes Viertel den 17. 12 Uhr mitternachts. Vollmond den 25. 8 Uhr abends.

Planetenlauf. Merkur wird in den ersten Tagen des Monats wieder unsichtbar. Venus, die Dauer der Sichtbarkeit beträgt am Ende des Monats nur noch 1/4 Stunde. Mars steht gegen Mitte des Monats bei Sonnenuntergang hoch im Meridian, die Dauer der Sichtbarkeit nimmt ab bis auf 4 1/2 Stunden. Jupiter kommt am 25. in Opposition mit der Sonne und ist von Mitte des Monats an die ganze Nacht hindurch sichtbar. Saturn geht Mitte des Monats um Mitternacht herum auf und ist am Ende des Monats 4 1/4 Stunden am Osthimmel zu sehen.

Besondere Tage. 23. Geburtsfest des Königs von Sachsen

Ramensstage. 2. Ev. Theodosia. Rath. Franz v. P. 3. Ev. Darius. Rath. Richard. Bischof. 9. Ev. Bogislaus. Rath. Maria Kleopha. 16. Ev. Aaron. Rath. Thuribius. 23. Ev. Georg. Rath. Georgius, Mart. 30. Ev. Eutropius. Rath. Katharina Sennus.

Wetterregeln. Auf nassen April folgt trodener Juni. — Trodener April ist nicht des Bauern Will'. — Aprilen-Schnee dünget, März-Schnee frißt.

Nach dem Hundertjährigen: Anfangs rauh und windig, mitunter Schnee, dann kalt und regnerisch, zur Mitte warm, hernach Regen und zu Ende Reif und Frost.

Der beste Unterricht für deine Kinder ist der Anschauungsunterricht, und du kannst nur ein gutes Vorbild sein, wenn du ein gutes Abbild bist.

April, Sproßmonat.

9

Bibelsprüche auf jeden Tag im Monat.

1. Ich habe alle die Thaten gesehen, welche unter der Sonne geschehen; und siehe, alles ist Eitelkeit.
2. Deshalb ermuntert einander und erbauet einen den andern.
3. Die Gesehlosen haben Nebel die Fülle.
4. Ich weiß, daß eurer Uebertretungen viele und daß eure Sünden zahlreich sind.
5. Was aber aus dem Munde ausgeht, kommt aus dem Herzen hervor, und das verunreinigt den Menschen.
6. Sie kennen nicht die Gedanken Jehovas und verstehen nicht Seinen Ratsschluß.
7. Bis wann . . . werden Spötter ihre Lust haben an Spott?
8. Ihr Mund redet stolze Worte.
9. Glückselig die Toten, die im Herrn sterben.
10. Du . . . stöhnest bei deinem Ende . . . und sagst: Wie habe ich die Unterweisung gehaßt, und mein Herz hat die Zucht verschmäht!
11. Wenn aber das Leben im Fleische mein Los ist, das ist für mich der Nähe wert.
12. < Er bezeugte das Reich Gottes und suchte sie zu überzeugen von Jesu.
13. Für die Spötter sind Gerichte bereit, und Schläge für den Rücken der Thoren.
14. Wer sich zu Thoren gesellt, wird schlecht.
15. Wir haben euch Klagelieder gesungen, und ihr habt nicht gewehklagt.
16. Ich werde sie züchtigen gemäß dem, was ihrer Gemeinde verkündigt worden ist.
17. Aus der Frucht wird der Baum erkannt.
18. Das Böse verfolgt die Sünder.
19. Der Fluch Jehovas ist im Hause des Gesehlosen.
20. Die ganze Welt liegt in dem Bösen.
21. Präster der Herzen ist Jehova.
22. Erkennt, daß jeder, der die Gerechtigkeit thut, aus Ihm geboren ist.
23. Ich habe Deinen Namen geoffenbart den Menschen, die Du mir aus der Welt gegeben hast.
24. Mein Gott — auf Ihn will ich vertrauen.
25. Nicht durch Macht und nicht durch Kraft, sondern durch Meinen Geist.
26. Also bist du nicht mehr Knecht, sondern Sohn; wenn aber Sohn, so auch Erbe durch Gott.
27. Wenn ihr aber durch den Geist geleitet werdet, so seid ihr nicht unter Geseh.
28. Wandelt im Geiste, und ihr werdet die Lust des Fleisches nicht vollbringen.
29. Wir . . . wissen, daß unser alter Mensch mitgekrenzt worden ist.
30. Dann werde ich nicht beschämt werden, wenn ich acht habe auf alle Deine Gebote.

Zum Nachdenken.

Das Evangelium Gottes entspräche schon den Bedürfnissen der Menschen, aber es entspricht nicht ihren Wünschen; denn das Herz ist böse.

Im Gefallen vor den Menschen liegt auch schon das Fallen.

Sünden und Igel werden ohne Stachel geboren, aber bald nachher fangen sie an zu stechen.

Gedichte und Erzählungen.

Und dann!

Wenn wir unser Heim erreichen
Auf dem Berge ohnegleichen,
In der ew'gen Gottesstadt:
Und wenn ihre gold'nen Gassen,
Deren Glanz kein Herz kann fassen
Unser Fuß betreten hat.

Wenn an dem kristall'nen Meere
Jauchzend mit der Sel'gen Heere
Unser Halleluja klingt;
Wenn wir selber vor Ihm stehen,
Wir von Angesicht Ihn sehen,
Sel'ge Wonne uns durchbringt.

Dann wird's ganz sich offenbaren,
Warum Er auf wunderbaren
Dorn'gen Wegen uns geführt,
Warum oft durch Leidensgluten,
Warum oft durch tiefe Fluten,
Wo wir kaum noch Trost gespürt. (G. S.)

Anerlei.

Was heißt Glauben?

Glauben heißt ganz auf die Person, das Wort, das Verdienst und die Macht des Sohnes Gottes vertrauen. Glauben heißt auf Gottes Wort bauen, weil es Gottes Wort ist. Glaube Gott, gerade wie du deinem Vater glauben würdest.

Wahrheiten, die einst schwer zu glauben waren, sind für uns jetzt Thatfachen, an denen es uns schwer werden würde zu zweifeln. Wenn einer unserer Urgroßväter von den Toten auferstände und in die jetzige Welt hineinkäme, wie viel Vertrauen würde er nötig haben! Er würde morgens früh sagen: „Wo ist Stahl und Stein? Ich möchte ein Licht anzuzünden.“ Und wir würden ihm eine kleine Schachtel geben mit winzigen Stückchen Holz darin und ihm sagen, er möge eins davon an der Schachtel anzünden. Er möchte uns viel vertrauen, ehe er glaubte, daß Feuer auf solche Weise erzeugt werden würde. Wir würden ihm dann sagen: „Nun du ein Licht hast, breche diesen Hahn und zünde dir Licht an.“ Er versteht uns nicht, denn er kann nicht begreifen, wo das Licht herkommen soll. Er hat nie ein Gaslicht gesehen. — „Komm mit uns, Großvater, setze dich in diesen Stuhl. Siehe auf den Kasten gerade vor dir, du sollst gleich dein deutliches Bildnis auf einem Papier vor dir haben.“ „Mein Kind,“ würde er sagen, „das ist lächerlich. Ich kann es nicht glauben.“ (Schluß im nächsten Monat.)

Gemeinnütziges.

Vorsicht bei Insektenstichen. Gegen die nachteiligen Folgen von Insektenstichen giebt es ein einfaches Mittel, nämlich das Betupfen jedes Stiches mit IchthyoL. Noch praktischer ist das Auflegen eines IchthyoLpflaster's. Einen kleinen Streifen davon kann jeder Tourist mit sich führen; er hat dann stets ein sicher wirkendes und einfaches Mittel bei Insektenstichen. Das Mittel ist in jeder Drogerie zu haben. — Gegen nachteilige Folgen von Bienenstichen wirkt schon das sofortige Betupfen mit gewöhnlichem Del.

10 Mai 1899.				Tageslänge. 1. 14 St. 41 Min. 8. 15 St. 6 Min. 16. 15 St. 31 Min. 24. 15 St. 52 Min. 31. 16 St. 8 Min.				
Wochentage.	Evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	C Sauf	Sonnen-		Mond-		Tägliche Notizen.
				Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Untg. u. M.	
1 Montag	Phil. u. Jakob.	Ph. u. Jak., W.	☉	4 31	7 24	12 41	9 5	1.
2 Dienstag	Sigmund	Athanasius	☾	4 29	7 26	1 12	10 28	2.
3 Mittwoch	Kreuzerfindung	Kreuzerfindung	☾	4 27	7 27	1 37	11 52	3.
4 Donnerstag	Florian	Florianus, M.	☾	4 25	7 29	1 57	1 15	4.
5 Freitag	Gotthard	Pius V., Papst	☾	4 23	7 31	2 15	2 36	5.
6 Samstag	Dietrich	Joh. v. d. Pf.	☾	4 22	7 32	2 33	3 57	6.
19. Woche. Von der rechten Weisheit. Joh. 16, 23-33.								
7 Sonntag	Rogate	5 S. n. Oftern	☾	4 20	7 34	2 51	5 18	7.
8 Montag	Stanislaus	Mich. Ersch.	☾	4 18	7 36	3 12	6 37	8.
9 Dienstag	Hiob	Greg. v. Naz.	☾	4 16	7 37	3 38	7 53	9.
10 Mittwoch	Gordian	Gordianus	☾	4 14	7 39	4 10	9 2	10.
11 Donnerstag	Himmelfahrt	Himmelfahrt	☾	4 13	7 40	4 50	10 2	11.
12 Freitag	Pankratius	Pankratius	☾	4 11	7 42	5 39	10 51	12.
13 Samstag	Servatius	Servatius	☾	4 10	7 44	6 37	11 29	13.
20. Woche. Verheißung des heiligen Geistes. Joh. 15, 26 b. 16, 4.								
14 Sonntag	Erandi	6 S. n. Oftern	☾	4 8	7 45	7 41	11 58	14.
15 Montag	Sophie	Sophia	☾	4 6	7 47	8 49	morg.	15.
16 Dienstag	Preregrinus	Joh. v. Nep.	☾	4 5	7 48	9 57	12 21	16.
17 Mittwoch	Lorpetus	Ubalbus	☾	4 3	7 50	11 5	12 40	17.
18 Donnerstag	Viberius	Venantius	☾	4 2	7 51	12 13	12 56	18.
19 Freitag	Karoline	Petrus Colest.	☾	4 1	7 53	1 23	1 11	19.
20 Samstag	Athanasius	Bernhardin	☾	3 59	7 54	2 34	1 26	20.
21. Woche. Sendung des heiligen Geistes. Joh. 14, 13-21.								
21 Sonntag	Pfingstfest	Pfingstsonntag	☾	3 58	7 56	3 47	1 42	21.
22 Montag	Pfingstmontag	Pfingstmontag	☾	3 56	7 57	5 4	2 0	22.
23 Dienstag	Desiderius	Desiderius	☾	3 55	7 59	6 23	2 22	23.
24 Mittwoch	II. Quate m. b.	II. Quate m. b.	☾	3 54	8 0	7 41	2 51	24.
25 Donnerstag	Urban	Urbanus	☾	3 53	8 1	8 53	3 30	25.
26 Freitag	Beda	Beda	☾	3 52	8 3	9 53	4 23	26.
27 Samstag	Rucian	Magdalena	☾	3 50	8 4	10 39	5 30	27.
22. Woche. Christi Gespräch mit Nikodemus. Joh. 8, 1-15.								
28 Sonntag	Dreieinigkeitsf.	1 S. n. Pfingst.	☾	3 49	8 5	11 14	6 49	28.
29 Montag	Christiane	Maximus, B.	☾	3 48	8 7	11 41	8 14	29.
30 Dienstag	Wigand	Felig, Papst	☾	3 47	8 8	morg.	9 40	30.
31 Mittwoch	Petronilla	Petronilla	☾	3 46	8 9	12 3	11 3	31.

Mondwechsel. Sechstes Viertel den 2. 7 Uhr abends. Neumond den 9. 7 Uhr abends. Erstes Viertel den 17. 6 Uhr abends. Vollmond den 25. 7 Uhr vormittags. Sechstes Viertel den 31. 12 Uhr mitternachts.

Planetenlauf. Merkur bleibt unsichtbar. Venus ist den ganzen Monat hindurch nur wenig über 1/2 Stunde als Morgenstern im Osten zu sehen. Mars geht immer früher am Morgen unter, so daß die Dauer der Sichtbarkeit am Ende des Monats nur noch 2 1/2 Stunden beträgt. Jupiter kann noch die ganze Nacht hindurch gesehen werden, doch wegen der langen Dämmerung am Ende des Monats nur noch 4 1/2 Stunden. Saturn geht immer früher am Abend, zuletzt um 9 Uhr herum auf und wird gegen Ende des Monats die ganze Nacht hindurch sichtbar.

Namenstage. 7. Ev. Gottfried. Kath. Stanislaus, Bischof. 11. Ev. Mamertus. Kath. Antonius, Bischof. 14. Ev. Christian. Kath. Bonifacius, Märtyrer. 21. Ev.

Prudens. Kath. Konstantinus. 22. Ev. Helene. Kath. Julie, J. u. M. 24. Ev. Esther. Kath. Johanna. 28. Ev. Wilhelm. Kath. Germanus, Papst.

Wetterregeln. Kühler Mai, viel Stroh und Heu. — Trockener Mai, dürres Jahr. — Viel Gewitter im Mai, fängt der Bauer Fuchsei!

Nach dem Hundertjährigen: Anfangs angenehm und warm, dann gewitterhaft, hernach Regen und rauhe Luft, gegen das Ende schön und warm.

Verzage nicht!
Blick auf in jene Ferne
Da glänzen tausend Sterne!
Wie groß ist deines Vaters Haus!

Nieber von der Wahrheit den Dorn, als von der
Schmeichelei die Rose.

Mai, Wonnemonat.

11

Bibelsprüche auf jeden Tag im Monat.

1. Die Mäuser gingen hin . . . und sprachen: Kinder Israel, lehret um zu Jehova.
2. Die Mäuser zogen von Stadt zu Stadt, . . . aber man verachte sie und spottete ihrer.
3. Wenn sie euch aber verfolgen in dieser Stadt, so fliehet in die andere.
4. Gehet hin in die ganze Welt und prediget das Evangelium.
5. Sie verspotteten die Boten Gottes und verachteten Seine Worte.
6. Wer nicht aus Gott ist, hört uns nicht.
7. Du sollst . . . anbeten vor Jehova, deinem Gott; und . . . dich freuen all des Guten, das Jehova, dein Gott, dir . . . gegeben hat.
8. Ich habe den Worten nicht geglaubt, bis ich gekommen bin, und meine Augen es gesehen haben.
9. Einst waren auch wir unverständig, ungehorsam, irreführend, dienten mancherlei Dämonen und Vergnügungen.
10. Jehova sah, daß des Menschen Bosheit groß war . . . und es schmerzte Ihn in Sein Herz hinein.
11. Wir haben gesehen und bezeugen, daß der Vater den Sohn gesandt hat als Heiland der Welt.
12. Du weißt, daß unser Zeugnis wahr ist.
13. Kehre um . . . und bemühe dich.
14. Dieses thut zu Meinem Gedächtnis!
15. Ihr könnt nicht des Herrn Kelch trinken und der Teufel Kelch.
16. Laßt uns auch den Christus nicht versuchen.
17. Jeder, der den Namen des Herrn nennt, stehe ab von der Ungerechtigkeit.
18. Ich kenne die Meinen und bin genannt von den Meinen.
19. In denen, die Mir nahen . . . will Ich verherrlicht werden.
20. Unterscheidet zwischen dem Heiligen und Unheiligen.
21. Barmherzigkeit und Friede und Liebe sei euch vermehrt!
22. Kein Fels (ist) wie unser Gott.
23. Weil Er zu meiner Rechten ist, werde ich nicht wanken.
24. Glückselig diese deine Knechte, die beständig vor dir stehen.
25. Mein Gott, auf Dich vertraue ich: laß mich nicht beschämt werden.
26. Du bist der Gott meines Heils.
27. Genoch wandelte mit Gott; und er war nicht mehr, denn Gott nahm ihn hinweg.
28. Ich . . . werde euch zu Mir nehmen, auf daß, wo Ich bin, auch ihr seiet.
29. Jehova wird Sein Volk nicht verlassen um Seines großen Namens willen.
30. Er . . . reinigte sich selbst ein Eigentumsvolk, eifrig in guten Werken.
31. Der Weise hat seine Augen in seinem Kopfe, der Thor aber wandelt in der Finsternis.

Zum Nachdenken.

Im schönen Tempel der Natur
Siehst du des großen Gottes Spur;
Doch willst du Ihn noch größer sehn,
So bleib vor Seinem Kreuze stehn!

Gedichte und Erzählungen.

Gottes Gerichte.

1. Ein Schmiedegesse in Stuttgart vertrat alles, was er hatte. Um Geld zu bekommen, schrieb er heim, er sei durch einen Unfall plötzlich schwer erkrankt und brauche momentan eine größere Geldsumme. Die Eltern senden dem Sohne das sauer erworbene Geld, das dieser verjubelte. Im angegriffenen Zustande stellte er sich auf der Straße hin und schaute einem Scherenschleifer bei der Arbeit zu. Plötzlich zerbrach der Schleiffstein, ein Stück davon flog dem Lügner so heftig an den Kopf, daß er schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte; so war sein Brief doch noch wahr geworden.

2. Vor mehreren Jahren wurde eine Brücke bei A. repariert. Unter den Handwerkern, die daran arbeiteten, war auch ein gewisser B., ein bekannter Flucher und Lasterer. Dieser spottete eines Morgens in gewohnter Weise über das zukünftige Leben, Gottes Gericht, Himmel und Hölle und that, darüber zur Rede gestellt, schließlich den entsetzlichen Ausspruch, er wolle ebenso lieb als im Himmel heute noch sein Mittagessen in der Hölle einnehmen. Vormittags 11 Uhr war es, als der Mann, ohne sich an das Wort zu kehren: „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten,“ jene Worte sprach, und es geschah ihm, wie er es beehrte. Ganz kurz vor der Mittagsstunde, ehe man die Arbeit niederlegte, fiel er von dem Gerüste, auf dem er arbeitete, brach das Gemüth und gab seinen Geist auf.

Merke!

Was heißt Glauben? (Schluß.)

„Ja, und du sollst 8 Meilen in einer Stunde fahren ohne Pferde,“ könnten wir weiter zu ihm sagen. Er will es nicht glauben, bis wir ihn in den Eisenbahnzug bringen. Weiter: „Großvater, willst du nicht mit unserem Wetter in New-York sprechen? Er wird dir in wenigen Minuten antworten und du wirst seine Stimme hören.“ Würden wir nicht den alten Herrn in Staunen setzen? Würde er nicht viel Glauben nötig haben? Dennoch glauben wir alle diese Dinge ohne Mühe, weil die Erfahrung uns damit vertraut gemacht hat.

Glaube ist euch nötig, die ihr fremd in geistlichen Dingen seid, aber wie einfach ist er für alle, die das neue Leben schon besitzen und Verkehr mit geistlichen Wirklichkeiten haben! Wir haben jetzt Gott zum Vater, mit dem wir sprechen, und Er hört uns; wir kennen Jesum als Heiland, der uns Frieden gab und unseres Herzens Sehnsucht vernimmt und uns hilft in unseren Kämpfen und Prüfungen. Es ist alles deutlich für den, der glaubt. Auch du, glaube Gott, glaube Ihm auf Sein Wort hin und du wirst die Wahrheit erkennen. (G. S. S.)

Gemeinnütziges.

Um Mäuse und Ratten zu vertreiben und zu töten ist ein wirksames Mittel die bittere Mandel. Man zerschneide die bitteren Mandelkerne in feine Streifen, bestreue sie mit Mehl und werfe sie dann an jene Orte aus, wo sich die Tiere zeigen. — Ein anderes wirksames Mittel, besonders um Hausmäuse zu vertreiben, sind die Blätter des Oleanders. Man trocknet sie und stößt sie alsdann zu Pulver. Dasselbe wird mit trockenem Sand vermischt und in ihre Löcher gestreut. Die Mäuse verabscheuen den Geruch und verlassen ihre Schlupfwinkel.

12		Juni 1899.		Tageslänge. 1. 16 St. 9 Min. 8. 16 St. 21 Min. 16. 16 St. 23 Min. 24. 16 St. 31 Min. 30. 16 St. 27 Min.				
Wochentage.	Evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	C. Sauf.	Sonnen-		Mond-		Tägliche Notizen.
				Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Untg. u. M.	
1 Donnerstag	Nikodemus	Fronleichnam	☉	3 45	8 10	12 21	12 25	1.
2 Freitag	Marcellin	Eugen	☽	3 45	8 11	12 39	1 45	2.
3 Samstag	Erasmus	Klotildis	☾	3 44	8 12	12 57	3 4	3.
23. Woche. Vom reichen Manne. Sul. 16, 19-31.								4.
4 Sonntag	1 Trinitatis	3 E. u. Pfingst.	☉	4 43	8 13	1 17	4 22	5.
5 Montag	Bonifacius	Bonifacius, B.	☽	3 42	8 14	1 40	5 38	6.
6 Dienstag	Benignus	Norbertus, Abt.	☾	3 42	8 15	2 9	6 50	7.
7 Mittwoch	Bukretia	Robertus	☉	3 41	8 16	2 45	7 53	8.
8 Donnerstag	Medardus	Medardus	☽	3 41	8 17	3 31	8 45	9.
9 Freitag	Primus	Primus u. Felix	☾	3 40	8 18	4 26	9 27	10.
10 Samstag	Onophrius	Marg. Regina	☉	3 40	8 19	5 28	9 59	11.
24. Woche. Vom großen Abendmahl. Sul. 14, 1-15.								12.
11 Sonntag	2 Trinitatis	3 E. u. Pfingst.	☉	3 40	8 19	6 35	10 24	13.
12 Montag	Basilides	Basilides	☽	3 39	8 20	7 43	10 45	14.
13 Dienstag	Tobias	Ant. v. Padua	☾	3 39	8 21	8 51	11 2	15.
14 Mittwoch	Helias	Basilus	☉	3 39	8 21	9 59	11 17	16.
15 Donnerstag	Veit	Vitus, Mart.	☽	3 39	8 22	11 7	11 32	17.
16 Freitag	Justine	Benno	☾	3 39	8 22	12 16	11 47	18.
17 Samstag	Volkmar	Adolphus	☉	3 39	8 23	1 27	morg.	19.
25. Woche. Vom verlorenen Schaf. Sul. 15, 1-10.								20.
18 Sonntag	3 Trinitatis	4 E. u. Pfingst.	☉	3 39	8 23	2 41	12 3	21.
19 Montag	Gervasius	Gervasius	☽	3 39	8 23	3 57	12 23	22.
20 Dienstag	Silberius	Silberius	☾	3 39	8 24	5 15	12 48	23.
21 Mittwoch	Philippine	Alofius	☉	3 39	8 24	6 31	1 22	24.
22 Donnerstag	Mathias	Paulinus	☽	3 39	8 24	7 37	2 7	25.
23 Freitag	Basilus	Ebeltrudis	☾	3 39	8 24	8 31	3 8	26.
24 Samstag	Joh. d. Täufer	Joh. d. Täufer	☉	3 40	8 24	9 12	4 24	27.
26. Woche. Vom Splitter im Auge. Sul. 6, 36-49.								28.
25 Sonntag	4 Trinitatis	5 E. u. Pfingst.	☉	3 40	8 24	9 43	5 50	29.
26 Montag	Jeremias	Joh. u. Paulus	☽	3 40	8 24	10 7	7 18	30.
27 Dienstag	Die 7 Schläfer	Vadisklaus	☾	3 41	8 24	10 27	8 46	
28 Mittwoch	Leo, Josua	Leo II, Papst	☉	3 41	8 24	10 46	10 11	
29 Donnerstag	Petr. u. Paulus	Petr. u. Paulus	☽	3 42	8 24	11 4	11 33	
30 Freitag	Pauli Geb.	Pauli Geb.	☾	3 43	8 24	11 23	12 53	

Mondwechsel. Neumond den 8. 7 Uhr vormittags. Erstes Viertel den 16. 11 Uhr vormittags. Vollmond den 23. 3 Uhr nachmittags. Letztes Viertel den 30. 6 Uhr vormittags.

Planetenlauf. Merkur bleibt unsichtbar. Venus, die Dauer der Sichtbarkeit nimmt wieder zu bis auf etwa 7/8 Stunden. Mars geht in der zweiten Hälfte des Monats schon vor Mitternacht unter und ist zuletzt nur noch 7/8 Stunden des Abends im Westen sichtbar. Jupiter kulminiert Mitte des Monats bei Sonnenuntergang und geht nunmehr bereits vor Tagesanbruch unter, die Dauer der Sichtbarkeit beträgt daher am Ende des Monats nur noch 2 1/8 Stunden. Saturn kommt am 11. in Opposition mit der Sonne und bleibt die ganze Nacht hindurch sichtbar.

Namensstage. 1. Kath. Simeon. 4. Ev. Karpaktus. Kath. Quirinus, Bischof. 11. Ev. u. Kath. Barabas. 18. Ev. Arnolf. Kath. Marcellinus. 25. Ev. Clogius. Kath. Prosper.

Betterregeln. Juni feucht und warm, macht den Bauer nicht arm. — Donner's im Juni, so gerät das Korn. — Wenn im Juni Nordwind weht, das Korn zur Ernte trefflich steht.

Nach dem Hundertjährigen: Anfangs schön und fruchtbar, mitunter Gewitter, hierauf aber bis zu Ende kühl und sehr unfreundlich.

„Heißig wie eine Biene“ ist ein Sprichwort, das sehr oft und wie aus Nachstehendem hervorgeht, nicht mit Unrecht angewendet wird. Nach einer in neuerer Zeit angestellten eingehenden Untersuchung hat man gefunden, daß eine Biene nicht weniger als 7500000 einzelne Blüten auszusaugen hat, um 1 kg reinen Zucker einzusammeln. Zur Gewinnung von 1 kg Naturohonig, der ungefähr 75% Zucker enthält, sind demnach etwa 5600000 Blumen abzusuchen. Das Gewicht einer zum Sammeln ausfliegenden Biene beträgt durchschnittlich noch nicht ganz 1/10 g. Reicht sie jedoch mit Honig beladen nach ihrem Stode zurück, so wiegt sie 1/8 g; sie befördert somit das Doppelte ihres eigenen Gewichts.

Bibelsprüche auf jeden Tag im Monat.

1. Menschenfurcht legt einen Fallstrick.
2. Wenn ich noch Menschen gefiele, so wäre ich Christi Knecht nicht.
3. Dafür halte man uns — für Diener Christi.
4. In meinen Mund hat Er gelegt ein neues Lied, einen Lobgesang unserem Gott.
5. Warum seid ihr um Kleidung besorgt?
6. Stolz der Augen und Hochmut des Herzens . . . sind Sünde.
7. Jehova kennt die Gedanken des Menschen, daß sie Eitelkeit sind.
8. Sie wenden sich um, doch nicht nach oben: sie sind geworden wie ein trüglicher Bogen.
9. Darum schweigt der Einsichtige in dieser Zeit, denn es ist eine böse Zeit.
10. Ich weiß, daß es denen, die Gott fürchten, wohl gehen wird.
11. Meine Schafe hören Meine Stimme.
12. Besser der Langmütige als der Hochnütige.
13. Beharret im Gebet und wachet in demselben mit Dankagung.
14. Sinnet nicht auf hohe Dinge, sondern haltet euch zu den Niedrigen.
15. Besser, in das Haus der Trauer zu gehen, als in das Haus des Gelages.
16. Meinet mit den Meinenden.
17. < Da Er reich war, wurde Er um euren willen arm, auf daß ihr durch Seine Armut reich würdet.
18. Siehe, jetzt ist der Tag des Heils.
19. Bringet nun der Buße würdige Früchte.
20. Laß mir wiederkehren die Freude Deines Heils.
21. Gepriesen sei Gott, der nicht abgewiesen hat mein Gebet.
22. Wenn Du, Jehova, merkst auf die Ungerechtigkeiten: Herr, wer wird bestehen?
23. Die Augen Jehovas sind an jedem Orte, schauen aus auf Böse und auf Gut.
24. Nehmet es zu Ehren! denn euch gilt das Gericht!
25. Wir bitten an Christi Statt: Laß euch verzeihen mit Gott!
26. Sei nicht weise in deinen Augen; fürchte Jehova und weiche vom Bösen.
27. Brüder, ertraget das Wort der Ermahnung.
28. < Jeder Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum Reden.
29. Bei der Menge der Worte fehlt Uebertretung nicht.
30. Aus Deinen Vorschriften empfangen wir Einsicht.

Zum Nachdenken.

Mit Gott.

Mit Gott gemeinsam
macht selig einsam.

Dem Grübler.

Was frommt dein Grübeln und dein Meinen?
Du lösest Gottes Rätsel nicht;
Da, wo Sein Licht hört auf zu scheinen,
Sieht keine Handlaterne Licht.

Besser Gott fürchten, als Menschen und Geister.

Gedichte und Erzählungen.

Gottes Gerichte. (Fortsetzung.)

3. Ein Sturm auf der Ostsee. Wir befanden uns, erzählt ein Matrose, in der Nähe der Insel Bornholm, und hatten am Tage gute Brise gehabt, die jedoch am Abend schließlich in einen der stärksten Stürme ausartete. Der Kapitän hatte schon frühzeitig den Befehl zum Segelbergen gegeben, und bei Anbruch der Finsternis trieben wir vor gereiften Segeln einher. Die See rollte über Deck und sollte einen Teil der Decklast, die aus Planken bestand, hinweg. In dem Logis waren die unteren Kojen unter Wasser, und wir mußten unsere Zuflucht auf das Deck nehmen. Naß bis auf die Haut und vor Kälte zitternd, standen wir in banger Erwartung, denn jeder Seemann, der die Ostsee befahren, weiß, was es heißt, in dunkler Novembernacht bei starkem Sturme in der Nähe Bornholms zu treiben. Da kam der Befehl zum Wenden; doch das Wenden versagte, auch das Halsen, trotzdem wir noch das Vorküstenflagel aufgehißt hatten. Das Schiff trieb unaufhaltsam dem Lande zu. Da trat der Kapitän zu uns und sagte, wir sollten uns auf alles gefaßt machen. Still nahm ein jeder von uns seine Mütze ab und besah sich im Gebete Gott. Nur einer von uns, ein Dalmatier, anstatt zu beten zu Dem, der allein jetzt helfen konnte, schimpfte und fluchte, verwünschte das Schiff und den Kapitän, nannte uns Betschwestern und alte Weiber, und berahm sich in höchstem Grade ungebärdig in dieser so schweren Stunde, wo wir nur einen Schritt vom Tode entfernt waren. Da gab der Kapitän noch einmal den Befehl zum Wenden, und mit Gottes Hilfe, die wir so inbrünstig angerufen hatten, gelang es uns und brachten wir das Schiff immer mehr und mehr von der Küste ab. Gegen Morgen, als es Tag wurde, bemerkten wir, daß der Dalmatier nicht mehr unter uns war, und als wir uns nach ihm umsahen, fanden wir ihn schließlich zwischen der Brustwehr und den Planken vollständig zerquetscht — eine Leiche. Soll ich beschreiben, was dieser Anblick für einen Eindruck auf uns machte? Ich könnte es nicht. Nur einen Gedanken und ein Wort hatten wir — „ein Gottesgericht“.

Merke!

Es muß anders werden.

So ruft fast jedermann. Aber die Besserung und Veränderung muß bei einem jeden von uns persönlich beginnen. Von der Veränderung der äußeren Verhältnisse allein kommt das Heil nicht her. Da sind zwei Familien: Rinderzahl, Einkommen, Mietzins, und die sonstigen äußeren Verhältnisse sind gleich. Aber die eine Familie ist verlottert und verfunken, die andere hält sich nicht nur über Wasser, sie genießt allgemeine Achtung und thut noch Gutes an anderen. Woher der Unterschied? — Der Geist, der dort herrscht, ist verschieden. So lange der Mensch, reich oder arm, noch unter der Herrschaft der Sünde steht und ein böser Geist, nicht Gottes Geist, der Heilige Geist, Herz und Haus regiert, so lange muß es hier anders werden, und die Veränderung muß mit der Belehrung des Herzens anfangen.

Gemeinnütziges.

Geriebener Meerrettig wirkt bei Neuralgie (Nervenschmerzen) schmerzstillend. Man reibt ihn bei Gesichtsschmerzen auf die Schläfe, bei Schmerzen im Arm auf das Handgelenk.

14 Juli 1899.				Tageslänge. 1. 16 St. 26 Min. 8. 16 St. 17 Min. 16. 16 St. 2 Min. 24. 15 St. 42 Min. 31. 15 St. 23 Min.				
Wochentage.	Evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	☾ Sauf.	Sonnen-		Mond-		Tägliche Notizen.
				Aufg. u. Abg.	Untg. u. Abg.	Aufg. u. Abg.	Untg. u. Abg.	
1 Samstag	Theobald	Romualdus	☾	3 43	8 24	11 45	2 12	
27. Woche. Von Petri reichem Fischzuge. Luk. 5, 1-11.								1.
2 Sonntag	5 Trinitatis	6 S. n. Pfingst.	☾	3 44	8 23	morg.	3 28	2.
3 Montag	Kornelius	Reinhard	☾	3 45	8 23	12 12	4 40	3.
4 Dienstag	Ulrich	Ulrich, Bisch.	☾	3 45	8 22	12 45	5 45	4.
5 Mittwoch	Charlotte	Wendelinus	☾	3 46	8 22	1 27	6 41	5.
6 Donnerstag	Jesaias	Jesaias, Pr.	☾	3 47	8 21	2 18	7 26	6.
7 Freitag	Willibald	Willibald	☾	3 48	8 21	3 18	8 1	7.
8 Samstag	Kilian	Kilianus, Bisch.	☾	3 49	8 20	4 23	8 28	8.
28. Woche. Von der Pharisäer Gerechtigkeit. Matth. 5, 20-26.								9.
9 Sonntag	6 Trinitatis	7 S. n. Pfingst.	☾	3 50	8 19	5 31	8 50	10.
10 Montag	Jacobine	Felicitas	☾	3 51	8 18	6 40	9 8	11.
11 Dienstag	Pius	Pius I, Papst	☾	3 52	8 18	7 48	9 24	12.
12 Mittwoch	Heinrich	Joh. Gualbert	☾	3 53	8 17	8 55	9 39	13.
13 Donnerstag	Margarete	Marg., J. u. M.	☾	3 54	8 16	10 3	9 54	14.
14 Freitag	Bonaventura	Bonaventura	☾	3 56	8 15	11 12	10 9	15.
15 Samstag	Apostel Teilung	Apostel Teilung	☾	3 57	8 14	12 23	10 27	16.
29. Woche. Jesus speist 4000 Mann. Mat. 8, 1-9.								17.
16 Sonntag	7 Trinitatis	8 S. n. Pf.	☾	3 58	8 13	1 36	10 49	18.
17 Montag	Alexius	Alexius	☾	3 59	8 12	2 52	11 17	19.
18 Dienstag	Alfred	Symphorosa	☾	4 1	8 11	4 7	11 55	20.
19 Mittwoch	Ruffinus	Arsenius	☾	4 2	8 9	5 17	morg.	21.
20 Donnerstag	Elias	Elias, Pr.	☾	4 3	8 8	6 17	12 47	22.
21 Freitag	Pragedes	Daniel, Pr.	☾	4 5	8 7	7 5	1 55	23.
22 Samstag	Maria Magd.	Maria Magd.	☾	4 6	8 5	7 41	3 17	24.
30. Woche. Von den falschen Propheten. Matth. 7 13-29.								25.
23 Sonntag	8 Trinitatis	9 S. n. Pfingst.	☾	4 7	8 4	8 8	4 46	26.
24 Montag	Christine	Christina	☾	4 9	8 3	8 31	6 16	27.
25 Dienstag	Jakobus	Jakobus, Ap.	☾	4 10	8 1	8 51	7 45	28.
26 Mittwoch	Anna	Anna, M. M.	☾	4 12	8 0	9 10	9 12	29.
27 Donnerstag	Martha	Pantaleon	☾	4 13	7 58	9 29	10 36	30.
28 Freitag	Pantaleon	Nazarius	☾	4 15	7 57	9 51	11 57	31.
29 Samstag	Beatrix	Martha	☾	4 16	7 55	10 17	1 16	
31. Woche. Vom ungerechten Haushalter. Luk. 16, 1-12.								
30 Sonntag	9 Trinitatis	10 S. n. Pfingst.	☾	4 18	7 54	10 48	2 31	
31 Montag	Thrasibul	Ignat. v. Loyola	☾	4 19	7 52	11 27	3 39	

Mondwechsel. Neumond den 7. 10 Uhr abends. Erstes Viertel den 16. 1 Uhr morgens. Vollmond den 22. 11 Uhr abends. Letztes Viertel den 29. 2 Uhr nachmittags.

Planetenlauf. Merkur bleibt unsichtbar. Venus bleibt noch den ganzen Monat hindurch etwa 1/2 Stunden lang des Morgens im Nordosten sichtbar. Mars wird am Ende des Monats ganz unsichtbar. Jupiter geht am Anfang des Monats um Mitternacht herum und weiterhin immer früher unter, so daß er zuletzt nur noch 1/2 Stunden zu sehen ist. Saturn ist anfangs noch die ganze Nacht hindurch sichtbar, geht aber schon gegen Mitte des Monats bereits vor Tagesanbruch unter und ist zuletzt nur noch 3 Stunden lang sichtbar.

Namenstage. 2. Ev. Maria Heimf. Kath. Maria Heimfuchung. 9. Ev. Cyrill. Kath. Cyrillus, Bischof. 16. Ev.

Kath. Kath. Faustus. 23. Ev. Apollinaris. Kath. Apollinaris, Märk. 30. Ev. Abdon. Kath. Abdon und Senn.

Wetterregeln. Was der Juli nicht kocht, kann der September nicht braten. — Wie der Juli, so der nächste Januar. — Regnet's an Unserer Frauentag (Heimsuchung Maria), so regnet's nach einander vierzig Tag.

Nach dem Hundertjährigen: Zuerst kühl und trübe, hernach angenehm, worauf Regenwetter folgt, dann bis zu Ende mit Gewittern und schönen Tagen abwechselnd.

Den Anecht erkennt man am besten in der Abwesenheit des Herrn.

Die Welt wird's erfahren, daß die brauchbarsten Menschen Väter waren.

Bibelsprüche auf jeden Tag im Monat.

1. Du, Du allein kennst das Herz der Menschenkinder.
- E. 2. Erhebet Jehova mit mir und lasset uns mit einander erhöhen Seinen Namen!
3. Vertrauet auf Jehova ewiglich; denn in Jah, Jehova, ist ein Fels der Ewigkeiten.
4. Er hat zerrissen und wird uns heilen, Er hat geschlagen und wird uns verbinden.
5. Diesem geben alle Propheten Zeugnis, daß jeder, der an Ihn glaubt, Vergebung der Sünden empfängt.
6. \times In diesem wird jeder Glaubende gerechtfertigt.
7. Wenn Mir jemand dient, so folge er Mir nach.
8. Dieser nimmt Sünder auf.
- E. 9. \times Da wir Feinde waren, wurden wir mit Gott veröhnt durch den Lob Seines Sohnes.
10. Sie suchten Ihn, und Er ließ sich von ihnen finden.
11. Seid nun nicht lässig; denn euch hat Jehova erwählt, um vor Ihm zu stehen, daß ihr Ihm dienet.
12. Du wirfst den Gerechten segnen.
13. Befestige den Gerechten! Es prüft ja Herzen und Nieren der gerechte Gott.
14. \times Du rettest durch Deine Rechte die auf Dich Trauenden.
15. Deine Güte ist vor meinen Augen, und in Deiner Wahrheit wandle ich.
- E. 16. Kommet vor Sein Angesicht; betet Jehova an.
17. Durch Glauben brachte Abel Gott ein vorzüglicheres Opfer dar als Kain.
18. Siehe, das Samut Gottes, welches die Sünde der Welt wegnimmt.
19. Welcher unserer Uebertretungen wegen dahin gegeben . . . worden ist.
20. Diesen Jesus hat Gott auferweckt, wovon wir alle Zeugen sind.
21. Wenn . . . Christus nicht auferweckt ist, so ist euer Glaube eitel; ihr seid noch in euren Sünden.
22. Der Herr ist wirklich auferweckt worden.
23. Es geziemte Ihm, . . . den Anführer ihrer Errettung durch Leiden vollkommen zu machen.
24. Vollendet worden ist Er allen, die Ihm gehorchen, der Urheber ewigen Heils geworden.
25. \times In Seinem Namen werden Buße und Vergebung der Sünden allen Nationen gepredigt.
26. Sei gutes Mutes, Kind, deine Sünden sind vergeben.
27. Dein Glaube hat dich errettet; gehe hin im Frieden.
28. Er aber sprach zu ihnen: Wo ist euer Glaube?
29. Wenn du glauben würdest, so würdest du die Herrlichkeit Gottes sehen.
- E. 30. Der Vater sucht solche als Seine Anbeter.
31. Habe Ich dir nicht geboten: Sei stark und mutig?

Zum Nachdenken.

Verleugnen, glauben, streiten, leiden
Ist unser Werk in dieser Zeit.
Genießen, schauen, ruhn in Freuden
Wird folgen in der Ewigkeit.

(G. Zerfleegen.)

Gedichte und Erzählungen.

Gottes Gerichte. (Fortsetzung.)

4. Das letzte große Brandungslut in Paris. Wenige Tage vor dem bekannten schrecklichen Brande des Wohlthätigkeitsbazars las man in den Pariser Zeitungen, man wolle Ende Mai einen Frühjahrsfestzug veranstalten. Und was sollte er vorstellen? — Ein Bild des menschlichen Elends. Das hatte man sich in wahnsinniger Verblendung als Hauptvergnügen ausgedacht. Adam und Eva nach ihrer Vertreibung aus dem Paradiese werden den Zug eröffnen. Ihnen folgen die verführten Kinder Rains. Nach diesen Gruppen kommen die Sklaven, die Gläubigen (!), die Märtyrer, die Proletarier, die Juden, endlich die Armen aller Länder und aller Zeiten bis auf unsere Tage, gehehrt von Polizeidienern, Mietsherren, Kaufleuten, Gerichtsvollziehern. Auf jede tragische Szene folgt eine komische Episode. Den würdigen Abschluß des Zuges bildet das goldene Kalb. Auf dem letzten Wagen thront Satan. (!) — So schrieben die Zeitungen, und bald darauf geschah jenes Brandungslut. Also nochmals: „Irrtet euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten!“

Merlei.

Die Auferstehungspflanze.

Als Dr. J. Ded nach den Quellen des Nils forschte, erkrankte einer seiner Araber. Es gelang dem Doktor aber mit Gottes Hilfe, den Kranken vermöge europäischer Arzneimittel in kurzer Zeit wieder herzustellen. Aus Dankbarkeit schenkte dieser seinem Retter eine Auferstehungspflanze. Man sagt, daß diese Pflanzengattung auch in Mexiko gefunden wird. — Baron von Humboldt besaß zwei oder drei Exemplare dieser seltenen Pflanze. Das Exemplar des Dr. Ded ist eine flache, runde, braune Masse von der Form eines großen hölzernen Knopfes oder des Beckers einer großen Schale, mit einem 3 bis 4 Zoll langen, trockenen Stiele. Befuchtet man diese Blume und setzt sie in ein Glas mit Wasser, dann dehnt sie sich allmählich aus und öffnet sich. In einem Zeitraum von 15 Minuten entfaltet sich eine prachtvolle Blumenkrone von der reichsten Purpurfarbe. Die Blüte selbst ist so glatt, wie das Innere einer Seemuschel. Nachdem sie sich allmählich zur höchsten Pracht erschlossen hat, verbleibt sie in diesem Zustand etwa eine halbe Stunde, worauf sie sich wieder schließt. — Diese seltsame und wunderbare Pflanze hat schon mehr als 900-mal geblüht, seit sie im Besitze des Herrn Ded ist.

Wenn schon eine Pflanze, wie die vorgenannte, obwohl seit so vielen Jahrzehnten dürr und scheinbar tot, unter entsprechenden Einflüssen wieder zum Leben erwacht und zur Schönheit sich entfaltet, wievielmehr wird der menschliche Leib, zwar tot und in Staub zerfallen, durch das Nachwort unseres Schöpfers und Erlösers, der von den Toten auferstanden ist, wieder aufleben und Gestalt gewinnen. Möge es bei allen Lesern eine verklärte, herrliche Gestalt sein. Solche, die in Jesus entschlafen, haben die Verheißung, daß ihr Auferstehungsleib ähnlich sein werde dem verklärten Leibe des Herrn, — aber auch sie allein.

Gemeinnütziges.

Bei hartnäckiger Erkältung, besonders im Kopfe, wirkt wohltätig und heilend ein Thee, der aus gleichen Teilen Salbei und Rosmarinblättern bereitet ist und täglich mehrmals recht warm getrunken wird.

16 August 1899.				Tageslänge. 1. 15 St. 20 Min. 8. 14 St. 58 Min. 16. 14 St. 31 Min. 24. 14 St. 2 Min. 31. 13 St. 36 Min.				
Wochentage.	Evangelischer Kalender.	Ratholischer Kalender.	C Sauf.	Sonnen-		Mond-		Tägliche Notizen.
				Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Untg. u. M.	
1 Dienstag	Petri Kettenf.	Petri Kettenf.	M	4 21	7 50	morg.	4 37	1.
2 Mittwoch	Gustav	Gustav	M	4 22	7 48	12 15	5 25	2.
3 Donnerstag	August	Stephanus Erf.	K	4 24	7 47	1 11	6 3	3.
4 Freitag	Dominikus	Dominikus	K	4 26	7 45	2 14	6 33	4.
5 Samstag	Oswald	Mar. Schnee	M	4 27	7 43	3 21	6 56	5.
32. Woche. Von der Zerstörung Jerusalems. Luk. 19, 41-48.								
6 Sonntag	10 Trinitatis	11 S. u. M.	M	4 29	7 41	4 29	7 15	6.
7 Montag	Albrecht	Mra	M	4 30	7 40	5 37	7 32	7.
8 Dienstag	Cyriacus	Cyriacus	M	4 32	7 38	6 45	7 47	8.
9 Mittwoch	Erich	Romanus	M	4 34	7 36	7 53	8 2	9.
10 Donnerstag	Lorenz	Laurentius	M	4 35	7 34	9 1	8 17	10.
11 Freitag	Hermann	Suzanna	M	4 37	7 32	10 10	8 34	11.
12 Samstag	Klara	Klara	M	4 39	7 30	11 22	8 54	12.
33. Woche. Vom Phariseer und Sadduceer. Luk. 18, 9-14.								
13 Sonntag	11 Trinitatis	12 S. u. Pfingst.	M	4 40	7 28	12 35	9 19	13.
14 Montag	Eusebius	Eusebius	M	4 42	7 26	1 48	9 52	14.
15 Dienstag	Maria Himm.	Maria Himm.	M	4 44	7 24	2 58	10 36	15.
16 Mittwoch	Jaak	Rochus	M	4 45	7 22	4 1	11 34	16.
17 Donnerstag	Auguste	Liberatus	M	4 47	7 20	4 53	morg.	17.
18 Freitag	Agapitus	Helena, Kais.	M	4 49	7 18	5 34	12 47	18.
19 Samstag	Sebalbus	Sebalbus	M	4 50	7 16	6 6	2 11	19.
34. Woche. Vom Taubstummen. Mark. 7, 31-37.								
20 Sonntag	12 Trinitatis	13 S. u. Pfingst.	M	4 52	7 13	6 31	3 40	20.
21 Montag	Hartwig	Joach., B. M. S.	M	4 54	7 11	6 53	5 11	21.
22 Dienstag	Symphorius	Timotheus	M	4 55	7 9	7 13	6 41	22.
23 Mittwoch	Zachäus	Philippus Ben.	M	4 57	7 7	7 33	8 8	23.
24 Donnerstag	Bartholomäus	Barthol., A.	M	4 59	7 5	7 55	9 33	24.
25 Freitag	Ludwig	Ludwig	M	5 0	7 3	8 20	10 56	25.
26 Samstag	Samuel	Zephyrinus	M	5 2	7 0	8 50	12 15	26.
35. Woche. Vom barmherzigen Samariter. Luk. 10, 23-37.								
27 Sonntag	13 Trinitatis	14 S. u. Pfingst.	M	5 4	6 58	9 27	1 27	27.
28 Montag	Augustinus	Augustinus	M	5 5	6 56	10 12	2 30	28.
29 Dienstag	Joh. Enthaupt.	Joh. Enthaupt.	M	5 7	6 54	11 6	3 22	29.
30 Mittwoch	Rebekka	Rosa	M	5 9	6 51	morg.	4 3	30.
31 Donnerstag	Pauline	Raimund	M	5 10	6 49	12 7	4 35	31.
<p>Mondwechsel. Neumond den 6. 1 Uhr nachmittags. Erstes Viertel den 14. 1 Uhr nachmittags. Vollmond den 21. 6 Uhr vormittags. Letztes Viertel den 28. 1 Uhr morgens.</p> <p>Planetenlauf. Merkur wird Ende des Monats auf ¼ Stunde morgens im Nordosten sichtbar. Venus geht immer später am Morgen auf, so daß die Dauer der Sichtbarkeit am Ende des Monats nur noch wenige Minuten beträgt. Mars bleibt unsichtbar. Jupiter, die Dauer der Sichtbarkeit beträgt am Ende des Monats nur noch wenig über ½ Stunde des Abends am südwestlichen Himmel. Saturn steht um Mitte des Monats bei Sonnenuntergang im Meridian, die Dauer der Sichtbarkeit nimmt ab bis auf 2½ Stunden.</p> <p>Namenstage. 6. Ev. u. Rath. Verkl. Christi. 13. Ev. u. Rath. Hippolytus. 20. Ev. Bernhard. Rath. Bernhard. 27. Ev. Gebhard. Rath. Gebhardus.</p>				<p>Wetterregeln. Starke Taue im August verkünden gutes Wetter. — Nordwinde im August bringen beständiges Wetter. — Ist's in der ersten Augustwoche heiß, so bleibt der Winter lange weiß.</p> <p>Nach dem Hundertjährigen: Die erste Hälfte meist regnerisch mit wenig schönen Tagen, dann warm und zu Ende wieder Regen.</p> <p>Ein gutes Hausmittel bei Rheumatismus, Halsentzündungen, Erkältungen auf der Brust stellt man her aus Eigelb, Terpentinöl, starker Essigsäure und Wasser. Man verreise das Eigelb mit 30 Gr. der starken Essigsäure, 90 Gr. Wasser und setze letzterem 45 Gr. Terpentinöl zu, indem man, so oft man wieder einige Tropfen zugegossen hat, das Ganze tüchtig schüttelt. — Von dieser Flüssigkeit nun verteilt man einen Teil auf einen Flanellappen, den man auf den entzündeten oder schmerzenden Teil legt.</p>				

August, Erntemonat.

17

Bibelsprüche auf jeden Tag im Monat.

1. Ein Sänder vernichtet viel Gutes.
2. Welche Frucht hattet ihr denn damals von den Dingen, deren ihr euch jetzt schämet?
3. Wer auf sein Herz vertraut, der ist ein Thor.
4. Der Treulosen Weg ist hart.
5. Der Gesehloze schafft sich trüglichen Gewinn.
6. **S.** \times Verherrlichtet einmütig mit einem Munde den Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi.
7. Eine satte Seele zertritt Honigseim.
8. O ihr Durstigen alle, kommet zu den Wassern!
9. Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt den Vater nicht, der Ihn gesandt hat.
10. Wenn Mir jemand dient, so folge er Mir nach.
11. Nicht jeber, der zu Mir sagt: Herr, Herr! wird in das Reich der Himmel eingehen.
12. Der Ungerechte kennt seine Scham.
13. **S.** Kinder, bleibet in Ihm, auf daß wir . . . nicht vor Ihm beschämt werden bei Seiner Ankunft.
14. Die Gerechten . . . sind getrost gleich einem jungen Löwen.
15. Seine Seele wird im Guten wohnen.
16. Ein treuer Mann hat viel Segen.
17. Die Rippen des Gerechten weiden viele.
18. Er wird nimmermehr zulassen, daß der Gerechte wankt.
19. Warum sollte ich mich fürchten in Tagen des Übels?
20. **S.** Ziehet nun an . . . herzliches Erbarmen, Güte, Niedriggeknütheit, Milde, Langmut.
21. Seid ihr nun barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.
22. Laßt den Streit, ehe er heftig wird.
23. Gelassenheit verhindert große Sünden.
24. Besser eine Hand voll Ruhe, als beide Fäuste voll Mühe und Hasen nach Wind.
25. Mit dem Herzen wird geglaubt zur Gerechtigkeit und mit dem Munde wird bekannt zum Heil.
26. Denn Ich, Jehova, Ich verändere mich nicht.
27. **S.** Der da erntet, empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben.
28. Geliebte, glaubet nicht jedem Geiste, sondern prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind.
29. Die Sonne gehe nicht unter über eurem Zorn.
30. Bewahre mich, Gott, denn ich traue auf Dich.
31. Das Geschriebene ist richtig: Worte der Wahrheit.

Zum Nachdenken.

Zwei Dinge sind schier unbegreiflich: Die Undankbarkeit der Menschen trotz aller Güte Gottes, und die Güte Gottes trotz aller Undankbarkeit der Menschen.

Ein neues Herz erschafft ein neues Leben.

Fange an im Kleinen dich zu üben,
Die kleinste Sünde haß und scheu;
Denn im Gehorsam wächst das Lieben,
Aus kleiner Treu wird große Treu.

Glauben ohne Werke ist ein Ausschängefild vor einem leeren Laden.

Sei nicht Honig draußen und Wermut daheim.

Gedichte und Erzählungen.

Das Heimatland.

Kennst du das Land, wo aus der Herrlichkeit
Die Engel steigen zu uns dienftbereit?
Sie wachen bei des Kindes schwachem Schritt,
Sie gehen schützend durch das Leben mit.
Kennst du es wohl? — Dahin, dahin
Will schon das Kind in seinen Träumen ziehn.

Kennst du das Land, wo unsre Hilfe lebt,
Wenn bang das Herz im Sturm des Lebens bebt;
Woher dem Leidenden die Hoffnung strahlt,
Woher der ew'gen Liebe Stimme erschallt?
Kennst du es wohl? — Dahin, dahin
Mag betend die bedrängte Seele ziehn.

Kennst du das Land, wohin die Vaterhand
Die Seinen ziehet mit der Gnade Band,
Wo jeber Erbschmerz ein Ende nimmet;
Die Harfe nur zum Lobgesang sich stimmt?
Kennst du es wohl? — Dahin, dahin
Will unser Hirt uns Herz und Seele ziehn.

Allerlei.

Brieftauben.

In Deutschland sollen 300 000 Brieftauben in Verwendung sein und das deutsche Heer allein soll 8000 Brieftauben in seinem Dienste haben. Sie erweisen sich als durchaus zuverlässig und besorgen die Nachrichten rascher als dies durch die Eisenbahn geschehen kann. — Neuerdings hat man allerdings gefunden, daß die Schwalbenpost noch weit schneller ist als die Brieftaubenpost. Die Tatsache, daß der Nordpolfahrer Dr. Nansen seiner Gattin aus dem eisigen Norden aus einer Entfernung von Tausenden von Meilen durch eine Taube Nachricht gesandt hat, hat die Welt in Staunen gesetzt.

Frau Eva Nansen war bereits 30 Monate ohne Nachricht geblieben von ihrem im äußersten Norden weilenden Gatten. Wohl hatte die tapfere Frau noch nicht alle Hoffnung aufgegeben, aber 30 Monate sind eine lange Zeit. Und zuweilen möchte sie seufzen: „Wenn ich doch endlich Nachricht von ihm hätte!“ Aber die Taube, die sie bringen sollte, blieb aus. Nein, sie kam; endlich kam sie und brachte ihrer Herrin in Christiania frohe Botschaft aus fernem Eisregionen. Tausende und Tausende von Meilen war sie geflogen über Eiswüsten, Länder und Meere zu ihrem Heimatlande. — Teurer Leser, wach ein Heimattrieb in der Brust einer Taube! Und du, im Bilde Gottes geschaffen, kennst du dein Heimatland? Und bist du auf dem Weg dorthin? —

Gemeinnütziges.

Gelee aus Fallobst. Die Früchte werden, unter geringem Wasserzusatz, so weich gekocht, daß man sie mit einem Strohhalm durchstechen kann, in ein Tuch genommen und gepreßt. Auf ein Liter Saft nehme man 500 Gramm Zucker — bei reifen Früchten genügen schon 250 Gramm — und bringe den Saft, unter tüchtigem Ausschäumen, so lange zum Kochen, bis ein auf einen Zeller gefallener Tropfen sich, ohne Rückstände zu hinterlassen, abheben läßt. Das noch warme Gelee wird in Geleegläser gefüllt, welche man luftdicht verschließt, und an einem kühlen Orte aufbewahrt. Um ein vollständig klares Gelee zu erhalten, gebe man beim Kochen auf ein Liter Saft einen Theelöffel Schlemmkreide in das Gefäß, welches sofort als bieder Schaum auf der Oberfläche erscheint und sofort abzunehmen ist.

18		September 1899.		Tageslänge. 1. 13 St. 33 Min. 8. 13 St. 6 Min. 16. 12 St. 35 Min. 24. 12 St. 5 Min. 30. 11 St. 43 Min.				
Wochentage.	Evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	C. Bauz.	Sonnen-		Mond-		Tägliche Notizen.
				Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Untg. u. M.	
1 Freitag	Negidius	Negidius	☾	5 12	6 47	1 13	5 1	1.
2 Samstag	Abalom	Stephan, König	☾	5 14	6 45	2 20	5 22	2.
36. Woche. Von den zehn Ausläugigen. Auf. 17. 11-19.								
3 Sonntag	14 Trinitatis	15 S. n. Pfingst.	☾	5 15	6 42	3 28	5 39	3.
4 Montag	Moses	Rosalie	☾	5 17	6 40	4 36	5 55	4.
5 Dienstag	Herkules	Viktoria	☾	5 18	6 38	5 44	6 11	5.
6 Mittwoch	Magnus	Magnus, Abt	☾	5 20	6 35	6 52	6 26	6.
7 Donnerstag	Regine	Regina, J.	☾	5 22	6 33	8 1	6 42	7.
8 Freitag	Maria Geburt	Maria Geburt	☾	5 24	6 31	9 12	7 1	8.
9 Samstag	Gorgonius	Rorbinianus	☾	5 25	6 28	10 24	7 25	9.
37. Woche. Vom Wammonsbienst. Matth. 6. 24-34.								
10 Sonntag	15 Trinitatis	16 S. n. Pfingst.	☾	5 27	6 26	11 36	7 54	10.
11 Montag	Protus	Hyacinthus	☾	5 29	6 24	12 46	8 33	11.
12 Dienstag	Syrus	Syrus, B.	☾	5 30	6 21	1 50	9 24	12.
13 Mittwoch	Amatus	Maternus	☾	5 32	6 19	2 44	10 29	13.
14 Donnerstag	Kreuzerhöhung	Kreuzerhöhung	☾	5 34	6 16	3 28	11 46	14.
15 Freitag	Nikomedes	Nikomedes	☾	5 35	6 14	4 3	morg.	15.
16 Samstag	Euphemia	Kornelius	☾	5 37	6 12	4 31	1 10	16.
38. Woche. Vom Jüngling zu Rein. Auf. 7. 11-17.								
17 Sonntag	16 Trinitatis	17 S. n. Pfingst.	☾	5 39	6 9	4 54	2 37	17.
18 Montag	Titus	Viktor	☾	5 40	6 7	5 15	4 6	18.
19 Dienstag	Mikleta	Januarius	☾	5 42	6 5	5 35	5 34	19.
20 Mittwoch	III. Quatemb.	III. Quatemb.	☾	5 44	6 2	5 56	7 1	20.
21 Donnerstag	Matthäus	Matthäus, U.	☾	5 45	6 0	6 20	8 26	21.
22 Freitag	Moriz	Mauritius	☾	5 47	5 57	6 49	9 49	22.
23 Samstag	Thekla	Sinus, Papst	☾	5 49	5 55	7 24	11 7	23.
39. Woche. Vom Wasserfüchtigen. Auf. 14. 1-11.								
24 Sonntag	17 Trinitatis	18 S. n. Pfingst.	☾	5 50	5 53	8 7	12 16	24.
25 Montag	Kleophas	Kleophas	☾	5 52	5 50	8 59	1 14	25.
26 Dienstag	Cyprianus	Cyprianus	☾	5 54	5 48	9 59	2 0	26.
27 Mittwoch	Rosm. u. Dam.	Rosm. u. Dam.	☾	5 55	5 46	11 3	2 36	27.
28 Donnerstag	Wenzel	Wenzeslaus	☾	5 57	5 43	morg.	3 4	28.
29 Freitag	Michael	Michael, Erz.	☾	5 59	5 41	12 10	3 26	29.
30 Samstag	Hieronimus	Hieronimus	☾	6 1	5 39	1 18	3 45	30.
<p>Mondwechsel. Neumond den 5. 5 Uhr morgens. Erstes Viertel den 12. 11 Uhr abends. Vollmond den 19. 2 Uhr nachmittags. Letztes Viertel den 26. 4 Uhr nachmittags.</p> <p>Planetenlauf. Merkur bleibt noch während der ersten Hälfte des Monats zwischen ¼ und ½ Stunden lang morgens im Osten sichtbar. Venus nähert sich der oberen Konjunktion mit der Sonne und wird daher in den ersten Tagen des Monats unsichtbar. Mars ist unsichtbar. Jupiter ist am Ende des Monats nur noch wenige Minuten in der Abenddämmerung sichtbar. Saturn, die Dauer der Sichtbarkeit am Westhimmel nimmt weiter ab bis auf 1 ½ Stunden.</p> <p>Besondere Tage. 2. Jahrestag der Schlacht bei Seban. 9. Geburtsfest des Großherzogs von Baden. 22. Bußtag im Fürstentum Lippe.</p> <p>Namenstage. 3. Ev. Ernestine. Kath. Serapia. 10. Ev. Jobotus. Kath. Nikolaus Tolent. 17. Ev. Lambert.</p>				<p>Kath. Lambertus. 20. Ev. Friederike. Kath. Eustachius. 24. Ev. Johannes Empf. Kath. Maria de Merc.</p> <p>Wetterregeln. Nach September-Gewittern wird man im Hornung vor Schnee und Kälte zittern. — Am Septemberregen ist dem Bauern viel gelegen. — Auf warmen Herbst folgt meist langer Winter.</p> <p>Nach dem Hundertjährigen: Anfangs angenehmes Herbstwetter, dann kühl und feucht, und zu Ende wieder heiteres angenehmes Wetter.</p> <p>Was für Bilder hängen in deinen Zimmern? Man kann leider in vielen Häusern, deren Bewohner Christen sein wollen, nicht nur unschöne, kunstlose und kunstwidrige, sondern auch sündliche, dem Fleische dienende Bilder sehen! Die Bilder in deinen Stuben sind aber auch ein Bekenntnis! Ueberdies helfen die Bilder, die du vor die Augen deiner Kinder hängst, diese bilden und erziehen!</p>				

Bibelsprüche auf jeden Tag im Monat.

1. Die Berge mögen weichen und die Hügel wanken, aber Meine Güte wird nicht von dir weichen.
2. Der Israel zerstreut hat, wird es sammeln und wird es hüten wie ein Hirte seine Herde.
3. Er . . . sing an, die Füße der Jünger zu waschen.
4. Wenn Ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil mit Mir.
5. Wenn jemand gesündigt hat — wir haben einen Sachwalter bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten.
6. Unser Gott, wir preisen Dich, und wir rühmen Deinen herrlichen Namen.
7. Sei stark und handele, und Jehova wird mit dem Guten sein.
8. Das Öl der Salbung Jehovas ist auf euch.
9. Die Salbung, die ihr von Ihm empfangen habt, bleibt in euch.
10. Ich will beten mit dem Geiste, aber ich will auch beten mit dem Verstande; ich will lobsingen mit dem Geiste, aber . . . auch . . . mit dem Verstande.
11. Die aber, welche nach dem Geiste sind, sinnen auf das, was des Geistes ist.
12. Jehova sei mit dir, daß es dir gelinge.
13. Dein, Jehova, ist das Königreich und Du bist erhaben über alles als Haupt.
14. < (Gott) hat . . . Ihn als Haupt über alles der Versammlung gegeben.
15. < Stärke und Freude sind in Seiner Wohnstätte.
16. Wo zwei oder drei versammelt sind in Meinem Namen, da bin Ich in ihrer Mitte.
17. Der Herr aber that täglich zu der Versammlung hinzu, die gerettet werden sollten.
18. Jehova ist mit euch, wenn ihr mit Ihm seid.
19. Gott hat den Leib zusammengesügt.
20. < Auch ihr werdet mit aufgebaut zu einer Behausung Gottes im Geiste.
21. Siehe, ein Volk — abgefordert wird es wohnen.
22. Wie der, welcher euch berufen hat, heilig ist, seid auch ihr heilig in allem Wandel.
23. Jehova werde ich preisen in den Versammlungen.
24. Sie lobsangen mit Freude und neigten sich und beteten an.
25. Die Hand unseres Gottes ist über allen, die Ihn suchen, zum Guten.
26. Lehren will ich die Uebertreter Deine Wege.
27. Ich habe euch . . . geschrieben, weil ihr stark seid, und das Wort Gottes in euch bleibt und ihr den Bösen überwunden habt.
28. Widerstehet dem Teufel, und er wird von euch fliehen.
29. Du hast Deine Vorschriften geboten, um sie fleißig zu beobachten.
30. Ihr erforschet die Schriften, . . . sie sind es, die von Mir zeugen.

Zum Nachdenken.

Wer mich lobt, der kennt mich nicht,
Und wer mich kennt, der lobt mich nicht.

Von Demut und Demütigung will der Teufel nichts. Hier sind wir gesichert und liegen auf dem Boden. Da gehen seine Pfeile über uns weg.

Gedichte und Erzählungen.

Gar manches Haus, das ist kein Heim.

Gar manches Haus, das ist kein Heim
Trotz hohem Siebel, Stolz und Fein;
Und manche Stätte ist kein Heim,
Trotz Saun und Wänden, Schmuck und rein.
Nur da ein Heim auf Erden steht,
Wo Gottes Geist und Frieden weht.

Gar manches Haus, das ist kein Heim
Trotz Ernst und Fleiß bei aller Pflicht,
Und manche Stätte ist kein Heim,
Weil es an Liebe da gebricht.
Nur da ein Heim auf Erden steht,
Wo Herz und Herz zusammen geht.

Gar manches Haus, das ist kein Heim
Trotz Bildung und trotz Wissenschaft;
Und manche Stätte ist kein Heim,
Trotz Arbeit und gesunder Kraft.
Nur da ein Heim auf Erden steht,
Wo Glaube ist, der Gott erhöhht.

Gar manches Haus, das ist kein Heim
Trotz Lustbarkeit und frohem Stand,
Und manche Stätte ist kein Heim,
Obwohl kein Elend dort bekannt.
Nur da ein Heim auf Erden steht,
Wo Hoffnung, die zum Himmel geht.

Ja, da allein, da ist ein Heim,
Wo Glaube, Hoffnung, Liebe ist,
Und Jesus selbst sich fühlt daheim,
Und jedes Herz an Ihn sich schließt.
Ja, da ein Heim auf Erden steht,
Wo Gottes Geist und Frieden weht. (E. D.)

Merke!

Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen.
Was Josua am Schlusse seines Lebens bekennt, das begehren gläubige Brautleute zu thun, das lassen christliche Eheleute ihre Lösung sein alle Tage ihres Ehestandes, das ist für jeden Christen als Glied einer Familie, sei's Mann oder Frau, seien es Eltern oder Kinder, ein Gegenstand der Fürbitte, in Wahrheit sagen zu dürfen: Nicht ich allein, sondern ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen. — Wohl dem Menschen, dem Gott eine stille, traute Stätte schenkt, in die er heimkehrt aus der Arbeit des Berufs, aus dem Getümmel draußen, aus dem Verkehr mit den Menschen, eine Gemeinschaft der Liebe, von welcher er sagen kann als Glied der Familie: Hier ist meine Heimat von Gottes Gnade, hier ist mein Haus, das Gott mir gebaut! Aber der himmlische Baumeister hat Seine eigene Bauart. Seine Häuser sind Bethäuser. Ich habe Familien gesehen, das waren gemeinsame Arbeitshäuser, ich habe andere gesehen, die gleichen Wirtschaftshäusern, weil die vielen Gäste und Besuche die Hauptsache, und das stille Heiligtum des Hauses die Nebenache zu sein schien. (Schluß im nächsten Monat.)

Gemeinnütziges.

Bei Petroleumbrand, der durch Umstoßen einer Lampe u. s. w. nicht selten vorkommt und sehr schwierig zu löschen ist, soll Milch das beste Lösungsmittel sein.

20 Oktober 1899.				Tageslänge. 1. 11 St. 39 Min. 8. 11 St. 11 Min. 16. 10 St. 41 Min. 24. 10 St. 10 Min. 31. 9 St. 44 Min.				
Wochentage.	Evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	C. Tauf.	Sonnen-		Mond-		Tägliche Notizen.
				Aufg. u. N.	Untg. u. N.	Aufg. u. N.	Untg. u. N.	
40. Woche. Vom größten Gebot. Matth. 22, 34-46.								
1 Sonntag	18 Trinitatis	19 S. u. Pinguil.	☿	6 2	5 36	2 25	4 2	1.
2 Montag	Leobegar	Leobegar	♁	6 4	5 34	3 33	4 18	2.
3 Dienstag	Jairus	Kandibus	♂	6 6	5 32	4 41	4 33	3.
4 Mittwoch	Franz	Franziskus	♁	6 7	5 29	5 50	4 49	4.
5 Donnerstag	Placidus	Placidus	♁	6 9	5 27	7 1	5 8	5.
6 Freitag	Fibes	Bruno	♁	6 11	5 25	8 13	5 31	6.
7 Samstag	Amalie	Martus, P.	♁	6 12	5 22	9 25	5 59	7.
41. Woche. Vom Sichtbrücken. Matth. 9, 1-8.								
8 Sonntag	19 Trinitatis	20 S. u. Pinguil.	♁	6 14	5 20	10 36	6 35	8.
9 Montag	Dionysius	Dionysius	♁	6 16	5 18	11 42	7 22	9.
10 Dienstag	Gideon	Franz Borgias	♁	6 18	5 15	12 39	8 22	10.
11 Mittwoch	Burthard	Emilie	♁	6 20	5 13	1 26	9 33	11.
12 Donnerstag	Magimilian	Magimilian	☾	6 21	5 11	2 2	10 52	12.
13 Freitag	Koloman	Simpertus	♁	6 23	5 8	2 31	morg.	13.
14 Samstag	Kaligtus	Kaligtus, Papst	♁	6 25	5 6	2 55	12 15	14.
42. Woche. Vom hochzeitlichen Reibe. Matth. 22, 2-14.								
15 Sonntag	20 Trinitatis	21 S. u. Pinguil.	☿	6 27	5 4	3 16	1 40	15.
16 Montag	Gallus	Gallus	♁	6 29	5 2	3 36	3 5	16.
17 Dienstag	Florentin	Hedwig	♁	6 30	5 0	3 57	4 30	17.
18 Mittwoch	Lufas	Lufas, Ev.	♁	6 32	4 57	4 20	5 55	18.
19 Donnerstag	Ferdinand	Petr. v. Alfant.	♁	6 34	4 55	4 46	7 19	19.
20 Freitag	Wendelin	Wendelin	♁	6 36	4 53	5 19	8 40	20.
21 Samstag	Urfula	Urfula	♁	6 38	4 51	5 59	9 55	21.
43. Woche. Von dem königlichen Sohne. Joh. 4, 47-54.								
22 Sonntag	21 Trinitatis	22 S. u. Pinguil.	♁	6 39	4 49	6 48	10 59	22.
23 Montag	Severin	Johann Kapist.	♁	6 41	4 47	7 46	11 51	23.
24 Dienstag	Salome	Raphael	♁	6 43	4 45	8 50	12 32	24.
25 Mittwoch	Wilhelmine	Krispinianus	♁	6 45	4 43	9 57	1 4	25.
26 Donnerstag	Amandus	Evastus	♁	6 47	4 41	11 5	1 29	26.
27 Freitag	Sabina	Sabina	♁	6 48	4 39	morg.	1 49	27.
28 Samstag	Sim. u. Jud.	Sim. u. Jud., A.	♁	6 50	4 37	12 12	2 7	28.
44. Woche. Vom Schallsteht. Matth. 18, 21-35.								
29 Sonntag	22 Trinitatis	23 S. u. Pinguil.	♁	6 52	4 35	1 19	2 23	29.
30 Montag	Hartmann	Germanus	♁	6 54	4 33	2 27	2 39	30.
31 Dienstag	Wolfgang	Wolfgang	♁	6 56	4 31	3 36	2 55	31.
<p>Mondwechsel. Neumond den 4. 8 Uhr abends. Erstes Viertel den 12. 7 Uhr vormittags. Vollmond den 18. 11 Uhr abends. Letztes Viertel den 26. 11 Uhr vormittags.</p> <p>Planetenlauf. Merkur ist wieder unsichtbar. Venus bleibt unsichtbar. Mars ist unsichtbar. Jupiter wird am Anfang des Monats ganz unsichtbar. Saturn geht immer früher am Abend unter und ist zuletzt nur noch kaum 1 Stunde am südwestlichen Himmel zu sehen.</p> <p>Besondere Tage. 1. Erntedankfest in den altpreussischen Landesteilen und im Konfiskationsbezirk Hannover. 15. Reformationstag in den Konfiskationsbezirken Hannover und Stade. 15. Kirchweih in Württemberg und Baden. 22. Geburtsfest der deutschen Kaiserin. 29. Reformationstag im Konfiskationsbezirk Frankfurt a. M. 31. Reformationstag in Sachsen und Sachsen-Altenburg.</p>				<p>Namensstage. 1. Ev. u. Kath. Remigius. 8. Ev. Pelagius. Kath. Brigitta. 15. Ev. Hedwig. Kath. Theresia. 22. Ev. u. Kath. Korbula. 29. Ev. u. Kath. Narcissus.</p> <p>Wetterregeln. Warmer Oktober, kalter Februar. — Bringt der Oktober viel Frost und Wind, so find der Januar und Hornung gelind.</p> <p>Nach dem Hundertjährigen: Anfangs schön, auch wohl Gewitter und Gussregen, dann unfreundlich, hernach schön mit einigen rauhen Tagen, zuletzt trübe und zu Schnee geneigt.</p> <p>O- sei auf Gottes heller Welt kein trüber Gast; Mach' Schande nicht dem guten Herren, den du hast; Zeig' in Geberd' und Wort und That, daß Dem du dienst. Der spricht: Mein Joß ist sanft und leicht ist Meine Last. (Fr. Rückert.)</p>				

Bibelsprüche auf jeden Tag im Monat.

- S. 1. Laßt uns nun Fleiß anwenden, in jene Ruhe einzu-
 zugehen.
 2. Besser . . . der Tag des Todes, als der Tag, da
 einer geboren wird.
 3. < Ich habe Lust abzuschneiden und bei Christo zu
 sein, denn es ist weit besser.
 4. Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben.
 5. Wir freilich, die in der Hütte sind, seufzen beschwert.
 6. Das sehnsüchtige Harren der Kreatur wartet auf
 die Offenbarung der Söhne Gottes.
 7. Ihr alle seid Söhne des Lichtes und Söhne des
 Tages.
 S. 8. < Unser Gott und Vater hat uns geliebt und
 uns ewigen Trost und gute Hoffnung gegeben durch
 die Gnade.
 9. Wehe der Welt der Aergernisse wegen!
 10. Viele falsche Propheten sind in die Welt aus-
 gegangen.
 11. Das ganze Wort, das Ich euch gebiete, das sollt
 ihr beobachten.
 12. Stehe auf, Jehova, daß sich zerstreuen Deine Feinde.
 13. Dann wird Er einem jeden vergelten nach seinem
 Thun.
 14. Wer Gutes thut, ist aus Gott.
 S. 15. Er sandte Seine Knechte aus, um die Geladenen
 zur Hochzeit zu rufen.
 16. Jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird
 abgehauen und ins Feuer geworfen.
 17. Siehe, Ich bin bei euch alle Tage, bis zur Voll-
 endung des Zeitalters.
 18. O Land, Land, Land, höre das Wort Jehovas!
 19. Ist dein Auge böse, weil Ich gütig bin?
 20. Und dies wird Sein Name sein . . . : Jehova,
 unsere Gerechtigkeit.
 21. Kinder, daß niemand euch verführe!
 S. 22. Jeder, der an Ihn glaubt, wird nicht zu Schanden
 werden.
 23. Jehova, mein Gott, zu Dir habe ich geschrien und
 Du hast mich geheilt.
 24. Vertraue auf Jehova und thue Gutes!
 25. Singet Psalmen mit Einsicht!
 26. Ihr waret wie ein Brand, der aus dem Feuer
 gerettet ist.
 27. Die Zeit des Gesanges ist gekommen.
 28. Durch die Gnade seid ihr errettet, mittelst des
 Glaubens.
 S. 29. Lobet Jehova! denn es ist gut, unseren Gott zu
 besingen.
 30. Die meisten Menschen rufen ein jeder seine Güte
 aus.
 31. Ist Mein Wort nicht also — . . . wie ein Hammer,
 der Felsen zerschmettert?

Zum Nachdenken.

Fehlen ist ein Zeitwort. Da heißt es erst: Ich
 fehle; dann erst kommt: du fehlst; er fehlt.

Je mehr ich an mir trage, um so weniger haben an-
 dere an mir zu tragen.

Wer sich selbst beherrschen will, hat ein gewaltigeres
 Reich zu regieren, als der Kaiser von Rußland.

Gedichte und Erzählungen.**Die Bibel, Gottes Buch.**

Professor Mag Müller, der berühmte Orientalist, sagte
 in einer Rede vor der Britischen und Ausländischen Bibel-
 gesellschaft: „Ich darf sagen, daß ich seit vierzig Jahren
 in der Erfüllung meiner Pflichten als Professor des Sanctus
 in der Universität Oxford so viel Zeit dem Studium der
 heiligen Bücher des Orients gewidmet habe wie irgend ein
 anderer Mensch in der Welt. Und ich wage es, dieser
 Versammlung zu sagen, was ich als den einen Grundton
 — sozusagen den einen Akkord — aller dieser sogenannten
 heiligen Bücher, sei es die Veda des Brahminen, die Pu-
 rana von Siva und Wischnu, der Koran der Muhamme-
 daner, die Zendavesta der Buddhisten, gefunden habe, den
 einen Grundton, den einen Akkord, der sich durch alle
 hindurchzieht: die Rettung der Seele durch eigene Werke.
 Sie alle lehren, die Seligkeit müsse erkaufte werden, und
 daß der Kaufpreis ihre eigenen Werke und Verdienste sein
 müssen. Unsere Bibel aber ist von Anfang bis Ende ein
 Protest gegen diese Lehre. Gute Werke werden allerdings
 auch in dem heiligen Buche Gottes gefordert; aber sie
 sind nur der Ausfluß eines mit Gott versöhnten Her-
 zens — sie sind nur ein Dankopfer, die Früchte unseres
 Glaubens. Sie sind nie das Lösegeld der Jünger Christi.
 Laßt uns nicht unsere Augen verschließen gegen das, was
 edel und wahr ist und was wohl lautet in jenen heiligen
 Büchern; aber laßt uns die Hindus, Buddhisten und Mu-
 hammedaner belehren, daß es nur ein heiliges Buch giebt,
 das ihr Heil und ihr Trost sein kann in jener ernsten
 Stunde, in welcher sie ganz allein in die unsichtbare Welt
 vor Gott müssen. Es ist jenes heilige Buch, das die ge-
 wisslich wahre und aller Annahme werthe Botschaft enthält,
 die allen Menschen — Männern, Frauen und Kindern —
 gilt und nicht bloß uns Christen: daß Christus Jesus,
 Gottes Sohn, in die Welt gekommen ist, die
 Sänder selig zu machen.“

Merke!

Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen.
 (Schluß.)

Ich habe Ehen gekannt, die waren Zankhäuser, jawohl
 auch Ehen, die wahre Zuchthäuser waren, worin die Ge-
 fangenen an ihren Ketten rüttelten. — Christenhäuser sind
 Bethäuser, Gotteshäuser, darin der Herr wohnt unter dem
 Lobe Seines Volkes, darin man Sein Wort hört und thut,
 Ihm dient und sein Leben aufsaßt als einen Gottesdienst im
 irdischen Beruf, ja, darin eins dem andern dient in der Liebe
 Christi, der gekommen ist, nicht daß er sich dienen lasse, son-
 dern daß Er uns diene! Heil solchem Haus! (S.)

Gemeinnütziges.

Wie behandelt man Brandwunden?

Für die leichteren Verbrennungen ist die Bekämpfung
 des Schmerzes die Hauptsache. Das geschieht am wirkungs-
 vollsten, wenn man die entzündete Haut der unmittelbaren
 Einwirkung der Luft entzieht, indem man sie mit irgend
 einem reinen Oele, z. B. Leinöl oder Olivenöl, statt dessen
 auch mit Glycerin oder mit Vaseline bestreicht und eine
 dicke Schicht Bohnenmehl oder Reispudding darauf streut.
 Das Ganze erhält eine Einwickelung mit Watte oder einem
 seidenen Lappen. Ist es bereits zur Bildung von Brand-
 blasen gekommen, so stecke man diese vorsichtig auf, ohne
 die Hautsegen abzureißen, und wende das oben geschilderte
 Verfahren an. (Schluß im nächsten Monat.)

22 November 1899.				Tageslänge. 1. 9 St. 41 Min. 8. 9 St. 17 Min. 16. 8 St. 53 Min. 24. 8 St. 31 Min. 30. 8 St. 15 Min.				
Wochentage.	Evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	☾ Sauf.	Sonnen-		Mond-		Tägliche Notizen.
				Aufg. u. U.	Untg. u. U.	Aufg. u. U.	Untg. u. U.	
1 Mittwoch	Aller Heiligen	Aller Heiligen	☾	6 58	4 29	4 46	3 13	1.
2 Donnerstag	Aller Seelen	Aller Seelen	☾	7 0	4 27	5 58	3 34	2.
3 Freitag	Gottlieb	Hubertus	☾	7 2	4 25	7 11	4 1	3.
4 Samstag	Emerich	Karolus Vort.	☾	7 3	4 23	8 24	4 35	4.
45. Woche. Vom Zinsgrofchen. Matth. 22, 15-22.								5.
5 Sonntag	23 Trinitatis	24 S. n. Pfinst.	☾	7 5	4 21	9 33	5 19	6.
6 Montag	Leonhard	Leonhard	☾	7 7	4 20	10 34	6 16	7.
7 Dienstag	Erdmann	Engelbertus	☾	7 9	4 18	11 24	7 25	8.
8 Mittwoch	Vier Bekrönte	Vier Bekrönte	☾	7 11	4 16	12 3	8 42	9.
9 Donnerstag	Theodor	Theodor	☾	7 13	4 14	12 34	10 3	10.
10 Freitag	Probus	Tryphonius	☾	7 15	4 13	12 59	11 25	11.
11 Samstag	Martin	Martinus, B.	☾	7 16	4 11	1 21	morg.	12.
46. Woche. Von Jatri Echterlein. Matth. 9, 18-26.								13.
12 Sonntag	24 Trinitatis	25 S. n. Pfinst.	☾	7 18	4 10	1 40	12 48	14.
13 Montag	Briccius	Stanisl. Kofka	☾	7 20	4 8	2 0	2 10	15.
14 Dienstag	Zeline	Serapion	☾	7 22	4 7	2 21	3 32	16.
15 Mittwoch	Leopold	Leopold	☾	7 24	4 5	2 45	4 54	17.
16 Donnerstag	Ottmar	Ottmar	☾	7 25	4 4	3 14	6 15	18.
17 Freitag	Hugo	Gertrud	☾	7 27	4 2	3 51	7 32	19.
18 Samstag	Otto	Eugenius	☾	7 29	4 1	4 36	8 41	20.
47. Woche. Vom Greuel der Verdächtung. Matth. 24, 1-14.								21.
19 Sonntag	25 Trinitatis	26 S. n. Pfinst.	☾	7 31	4 0	5 31	9 40	22.
20 Montag	Amos	Felig	☾	7 33	3 59	6 34	10 26	23.
21 Dienstag	Maria Dpfer.	Maria Dpfer.	☾	7 34	3 57	7 42	11 2	24.
22 Mittwoch	Cäcilia	Cäcilia	☾	7 36	3 56	8 49	11 30	25.
23 Donnerstag	Klemens	Klemens, P.	☾	7 38	3 55	9 57	11 52	26.
24 Freitag	Chryfogonus	Chryfogonus	☾	7 39	3 54	11 5	12 11	27.
25 Samstag	Katharina	Katharina	☾	7 41	3 53	morg.	12 28	28.
48. Woche. Vom jüngsten Gericht. Matth. 25, 31-46.								29.
26 Sonntag	26 Trinitatis	27 S. n. Pfinst.	☾	7 43	3 52	12 12	12 43	30.
27 Montag	Albertine	Virgilius	☾	7 44	3 51	1 19	12 59	
28 Dienstag	Günther	Soffhenes	☾	7 46	3 50	2 27	1 16	
29 Mittwoch	Noah	Saturninus	☾	7 47	3 49	3 38	1 36	
30 Donnerstag	Andreas	Andreas, Ap.	☾	7 49	3 48	4 51	2 0	

Mondwechsel. Neumond den 3. 11 Uhr vormittags. Erstes Viertel den 10. 3 Uhr nachmittags. Vollmond den 17. 11 Uhr vormittags. Letztes Viertel den 25. 8 Uhr vormittags.

Planetenlauf. Merkur bleibt unsichtbar. Venus wird in der ersten Hälfte des Monats auf kurze Zeit des Abends im Südwesten sichtbar. Mars ist unsichtbar. Jupiter kommt am 13. in Konjunktion mit der Sonne und bleibt daher noch fast den ganzen Monat hindurch unsichtbar. Saturn nähert sich seiner Konjunktion mit der Sonne und wird daher gegen Ende des Monats ganz unsichtbar.

Besondere Tage. 5. Erntedankfest im Konfistorialbezirk Frankfurt a. M. 5. Reformationsfest in den alt-preussischen Landesteilen, den Konfistorialbezirken Kiel, Rassel, Wiesbaden, sowie in Baden und Württemberg. 19. Ernte- und Dankfest in Baden. 22. Buß- und Betttag in Preußen, Anhalt, Hamburg, Rußl. u. S., Rußl. j. S.,

Sachsen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Weimar-Eisenach, Schaumburg-Lippe, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck und Pyrmont. 26. Buß- und Betttag in Baden.

Namensstage. 5. Ev. Blaubine. Kath. Zacharias. 12. Ev. Jonas. Kath. Martin, P. 19. Ev. u. Kath. Elisabeth. 26. Ev. Konrad. Kath. Konradus, Bischof.

Wetterregeln. Wenn im November die Wasser steigen, so werden sie sich im ganzen Winter zeigen. — Wie der November, so der folgende Mai. — Bringt Allerheiligen einen Winter, so bringt Martini einen Sommer.

Nach dem Hundertjährigen: Anfangs trübe, kühl und windig, hernach angenehm, mitunter kühl und regnerisch, dann Schnee und zu Ende Kälte.

November, Wintermonat.

23

Bibelsprüche auf jeden Tag im Monat.

1. Das Wort Gottes ist nicht gebunden.
2. Meine Zunge soll laut reden von Deinem Worte.
3. In Gott werde ich rühmen Sein Wort.
4. Wie Wachs vor dem Feuer zerfließt, so werden die Geseklofen umkommen vor dem Angesicht Gottes.
5. Du . . . hast Mein Wort bewahrt und hast Meinen Namen nicht verleugnet.
6. Als ein Schattenbild wandelt der Mensch einher, ja, vergebens ist er voll Unruhe.
7. Der Geseklose sinnt wider den Gerechten.
8. Laßt uns Gott stets ein Opfer des Lobes darbringen.
9. Kein Frieden (ist) in meinen Gebeinen wegen meiner Sünde.
10. Die zerflagenen Geistes sind, rettet Er.
11. Entsündigt mich, . . . und ich werde rein sein.
12. Reige, Jehova, Dein Ohr, erhöre mich!
13. Jehova hat gehört die Stimme meines Weins.
14. Die Stimme des Jubels und der Rettung ist in den Zelten der Gerechten.
15. Ich war elend, und Er hat mich gerettet.
16. Wie soll ich Jehova alle Seine Wohlthaten an mir vergelten?
17. Die Schlinge ist zerrissen, und wir sind entronnen.
18. Eure Freude nimmt niemand von euch.
19. Ihr frohlocket, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es nötig ist, betrübt seid durch mancherlei Versuchungen.
20. Angst und Bedrängnis haben mich erreicht; Deine Gebote sind meine Wonne.
21. Herr, wirke für mich um Deines Namens willen.
22. Geliebte, . . . daß ihr euch enthaltet von den fleischlichen Dämonen, welche wider die Seele streiten.
23. Diese sind aus den Menschen erkaufte worden als Erstlinge Gott und dem Lamm.
24. Jehovas Herrlichkeit wird ewig sein.
25. Gut ist Jehova; Seine Güte währet ewiglich.
26. Erhebet eure Hände im Heiligum und preiset Jehova!
27. Wende ab meine Augen, daß sie Eitles nicht sehen!
28. So habet wohl acht auf eure Seelen, daß ihr Jehova, euren Gott, liebet.
29. Liebet nicht die Welt, noch was in der Welt ist.
30. Ihr seid Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes.

Zum Nachdenken.

Der Mensch ist ein vornehmer Geschöpf, er kann in einer Stunde mehr verlieren, als die ganze Welt wert ist.

Wem dienst du?

Wir dienen alle einem Herrn,
Doch giebt's der Herren zwei:
Der eine Herr macht dich zum Knecht,
Der andre macht dich frei.

Es ist leichter Gott zu gefallen als den Menschen und es macht allein glücklich, und doch sucht man mehr den Menschen zu gefallen als Gott.

Der Himmel ist eine bereitete Stätte für ein bereitetes Volk.

Gedichte und Erzählungen.

War's Zufall?

Ein reicher bekannter Handelsherr in Deutschland, der vor 20 Jahren gestorben ist, war ein gläubiger Christ und großer Wohlthäter. Wie hatte Gott ihn gewonnen? Höre! Auf einer Reise mußte er einst in einem kleinen Orte im Schwarzwalde einige Stunden rasten. Er benutzte die Zeit und besuchte den dortigen schönen Friedhof. Die mit Reis bedeckten Bäume glänzten im Sonnenschein und der Erdboden war mit Schnee bedeckt. Da der Herr nun doch eine der Grabsteine sehen wollte, so scharrte er mit seinem Stoc den Schnee vom nächsten Grabhügel weg, und als er auf die Steinplatte niederblickte, sah er darauf seinen eigenen Ruf- und Familiennamen stehen. Da durchschauerte es ihn in der tiefsten Seele und es klang ihm in den Ohren wie Grabgeläute und Posaunen des Gerichts. „Wie, wenn ich da unten läge? Wie würde es mit meiner Ewigkeit bestellt sein?“ — Lange stand er vor dem Grab des unbekanntem Namensbruders. Und da und dort rief seine bekümmerte Seele Gott um Gnade und Rettung an und fand Heil und Frieden; und des neuen Lebens teilhaftig verließ er die Stätte des Todes.

Allerlei.

Genügt die Freude an der Natur?

Betty schreibt in seinem interessanten Buche „Naturstudium und Christentum“: „Vor Jahren besuchte ich einen befreundeten Gutsbesitzer, und zufällig kam die Rede auf das Paradies. Da lächelte er und rief, zum Fenster hinaus auf sein weites Gut deutend: Das ist mein Paradies! — Und allerdings breiteten sich dort im Sonnenschein Weinberge und Wiesen aus, von blühenden Obstbäumen umrahmt, in sanftem Abhang bis zum blauen See hinab, und am jenseitigen Ufer erhoben sich schöne Hügel und darüber die schneeigen Berggipfel in die blaue Luft, ein prächtiges Bild! — Nach wenigen Jahren kam ich wieder; immer noch lächelte der See im Sonnenschein, und es grünt die Bäume; aber im Zimmer sah der Besitzer, gebrochen, finster brütend im Armessel; Sein geliebter Sohn war vor seinen Augen im See ertrunken, eine Tochter unglücklich verheiratet, und er selber sickte langsam an einem unheilbaren Leiden dahin. Und als seine jüngere Tochter ins Zimmer kam und sagte: Vater, ich fahre in die Stadt, was soll ich dir mitbringen? antwortete der Mann finster: Eine Pistole!“ — Ja, meine Leser, unser Herz hat eine andere Quelle der Freude nötig als die Natur. Wohl darum dem Herzen, das sagen kann in Wahrheit: Der Herr ist mein Hirte; meines Herzens Trost und mein Teil! —

Gemeinnütziges.

Wie behandelt man Brandwunden? (Schluß.)

Eine vorzügliche Brandsalbe kann man sich aus 100 Gramm Leinöl, ebensoviel Gramm Kaltwasser und 3 Gramm flüssiger Kohlensäure herstellen. Von den bekannten Hausmitteln ist ungesalzene Butter (ein Schöpfel), mit einem Eigelb angerührt, durchaus empfehlenswert. Zu verwenden ist dagegen, die verbrannten oder verbrühten Teile in kaltes Wasser zu tauchen oder gar mit Linte oder Petroleum zu bestreichen. Allenfalls empfiehlt es sich bei unbedeutenden, nicht zu ausgebreiteten Verbrennungen, lange Zeit hindurch fließendes Wasser (aus der Wasserleitung) aufströmen zu lassen.

24 Dezember 1899.				Tageslänge. 1. 8 St. 14 Min. 8. 8 St. 1 Min. 16. 7 St. 53 Min. 24. 7 St. 50 Min. 31. 7 St. 55 Min.				
Wochentage.	Evangelischer Kalender.	Ratholischer Kalender.	C. Aufg.	Sonnen-		Mond-		Tägliche Notizen.
				Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Untg. u. M.	
1 Freitag	Longinus	Eligius	☾	7 50	3 48	6 5	2 31	1.
2 Samstag	Randibus	Bibiana	☾	7 52	3 47	7 17	3 12	2.
49. Woche. Von Christi Einzug in Jerusalem. Matth. 21, 1-9.								3.
3 Sonntag	1 Advent	1 Advent	☾	7 53	3 46	8 23	4 5	4.
4 Montag	Barbara	Barbara	☾	7 54	3 46	9 19	5 11	5.
5 Dienstag	Abigail	Sabbas, Abt	☾	7 56	3 45	10 3	6 28	6.
6 Mittwoch	Nikolaus	Nikolaus	☾	7 57	3 45	10 37	7 50	7.
7 Donnerstag	Agathon	Ambrosius	☾	7 58	3 45	11 4	9 13	8.
8 Freitag	Maria Empf.	Maria Empf.	☾	8 0	3 44	11 27	10 36	9.
9 Samstag	Joachim	Leotadia, J.	☾	8 1	3 44	11 47	11 58	10.
50. Woche. Von den Zeichen des jüngsten Tages. Luc. 21, 25-36.								11.
10 Sonntag	2 Advent	2 Advent	☾	8 2	3 44	12 6	morg.	12.
11 Montag	Adolf	Damafus, P.	☾	8 3	3 44	12 26	1 19	13.
12 Dienstag	Epimachus	Magentius	☾	8 4	3 44	12 48	2 39	14.
13 Mittwoch	Lucie u. Ottilie	Lucie u. Ottilie	☾	8 5	3 44	1 15	3 58	15.
14 Donnerstag	Nikafius	Nikafius	☾	8 6	3 44	1 47	5 15	16.
15 Freitag	Ignatius	Valerianus	☾	8 7	3 44	2 28	6 26	17.
16 Samstag	Ananias	Eusebius	☾	8 8	3 44	3 19	7 28	18.
51. Woche. Von Johannes im Gefängnis. Matth. 11, 2-10.								19.
17 Sonntag	3 Advent	3 Advent	☾	8 8	3 44	4 18	8 19	20.
18 Montag	Bunibald	Maria Erwart.	☾	8 9	3 44	5 24	8 59	21.
19 Dienstag	Abraham	Theophil	☾	8 10	3 44	6 32	9 30	22.
20 Mittwoch	IV. Quatemb.	IV. Quatemb.	☾	8 11	3 45	7 41	9 55	23.
21 Donnerstag	Thomas	Thomas, Ap.	☾	8 11	3 45	8 49	10 16	24.
22 Freitag	Beate	Demetrius	☾	8 12	3 46	9 56	10 33	25.
23 Samstag	Dagobert	Bikoria	☾	8 12	3 46	11 3	10 49	26.
52. Woche. Von Johannes Zeugnis. Joh. 1, 19-34.								27.
24 Sonntag	4 Advent	4 Advent	☾	8 12	3 47	morg.	11 5	28.
25 Montag	Christfest	Christfest	☾	8 13	3 48	12 10	11 21	29.
26 Dienstag	Stephanus	Stephanus	☾	8 13	3 49	1 19	11 39	30.
27 Mittwoch	Johannes, Ev.	Johannes, Ev.	☾	8 13	3 49	2 29	12 0	31.
28 Donnerstag	Unsch. Kindlein	Unsch. Kindlein	☾	8 13	3 50	3 41	12 27	
29 Freitag	Jonathan	Thomas, Bisch.	☾	8 14	3 51	4 54	1 2	
30 Samstag	David	David, König	☾	8 14	3 52	6 3	1 49	
53. Woche. Von Simeon und Hanna. Luc. 2, 28-40.								
31 Sonntag	S. u. d. Christi.	S. u. d. Christi.	☾	8 14	3 53	7 4	2 49	

Mondwechsel. Neumond den 3. 2 Uhr morgens. Erstes Viertel den 9. 10 Uhr abends. Vollmond den 17. 9 Uhr morgens. Letztes Viertel den 25. 5 Uhr morgens.

Planetenlauf. Merkur ist in der zweiten Hälfte des Monats morgens im Südosten bis zu 1/4 Stunden lang sichtbar. Venus ist anfangs 1/2, zuletzt 1 1/2 Stunden als Abendstern sichtbar. Mars ist unsichtbar. Jupiter wird wieder auf kurze Zeit des Morgens im Südosten, zuletzt bis auf 2 Stunden lang sichtbar. Saturn kommt am 18. in Konjunktion mit der Sonne und bleibt daher unsichtbar.

Namensstage. 3. Ev. Kasianus. Rath. Franz Xaver. 10. Ev. Judith. Rath. Melchisedes. 17. Ev. u. Rath. Lazarus. 20. Ev. Ammon. Rath. Christinus. 24. Ev. u. Rath. Adam u. Eva. 31. Ev. Gottlob. Rath. Sylvester, B.

Wetterregeln. Dezember kalt mit Schnee, giebt's Korn auf jeder Hdh'. — Dezember veränderlich und lind, ist der ganze Winter ein Kind.

Nach dem Hundertjährigen: Anfangs Frost und Schnee, dann Regen, hernach wieder Frost, auch sonst unfreundlich, zuletzt heil und kalt.

Kopfschmerzen und ihre Ursachen. Viele Leute glauben, Kopfschmerz sei Kopfschmerz, und sind der Meinung, daß ein Mittel, welches dem Einen Linderung verschafft, auch jedem Anderen helfen müsse. Doch dies ist grundfalsch. Jeder Kopfschmerz hat seine Ursache und diese läßt sich sofort an der Art, oder vielmehr dem Sitz der Schmerzen erkennen.

(Fortsetzung gegenüber auf Seite 25.)

Dezember, Christmonat.

25

Bibelsprüche auf jeden Tag im Monat.

1. Die Betrübnis Gott gemäß bewirkt eine nie zu bereuende Buße zum Heil.
2. Gehet ein durch die enge Pforte.
3. Klopfet an, und es wird euch aufgethan werden.
4. Jehova, ich habe Deine Kunde vernommen, ich fürchte mich.
5. Wehe den Sorglosen in Zion . . . !
6. Glückselig ist der Mensch, der sich beständig fürchtet!
7. Wandelt die Zeit eurer Fremdlingchaft in Furcht.
8. Habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis.
9. Ein weiser Mann ist stark.
10. Ich ermahne euch nun, . . . daß ihr würdig wandelt der Berufung, mit welcher ihr berufen worden seid.
11. Am Verstande aber seid Erwachsene.
12. Wer sein Ohr abwendet vom Hören des Befehls: selbst sein Gebet ist ein Greuel.
13. Er kehre um zu Jehova, so wird Er sich seiner erbarmen.
14. Ich sprach nicht . . . : Suchet Mich vergeblich.
15. Ich, Jehova, bin es, der alles wirkt . . . der das Wort Seines Anechtes bestätigt und den Bescheid Seiner Voten vollführt.
16. Dies ist die Botschaft, die wir . . . euch verständigigen: daß Gott Nicht ist.
17. Gehet aber hin und lernet, was es ist: Ich will Barmherzigkeit und nicht Schlachtopfer.
18. Gerecht und ein Retter ist Er, demütig.
19. Jehova antwortete . . . gütige Worte, tröstliche Worte.
20. So spricht Jehova: Ich habe dir gedacht die Zuneigung deiner Jugend, die Liebe deines Brautstandes.
21. Demütiget euch vor dem Herrn, und Er wird euch erhöhen.
22. Siehe, Ich habe deine Ungerechtigkeit von dir weggenommen.
23. Bei Gott ist Macht, zu helfen und zu Fall zu bringen.
24. Gepriesen sei Jehova! denn Er hat gehört die Stimme meines Flehens.
25. Deine Zeugnisse sind sehr zuverlässig.
26. Er wird nicht zulassen, daß dein Fuß wankt; dein Hüter schlummert nicht.
27. Die Gnade sei mit euch allen!
28. Befestigt eure Herzen; denn die Ankunft des Herrn ist nahe gekommen.
29. Der Herr wird mich retten von jedem bösen Werke und bewahren für Sein himmlisches Reich.
30. Wir erwarten aber, nach Seiner Verheißung, neue Himmel und eine neue Erde, in welcher Gerechtigkeit wohnt.
31. Seine Anechte werden Ihm dienen, und sie werden Sein Angesicht sehen; und Sein Name wird an ihren Stirnen sein.

Zum Nachdenken.

In der Welt ist Finsternis, Und ihr Pfad ist ungewiß;
Nur bei Jesu ist das Licht, Nur bei Jesu irrt man nicht.
Wer auf Seinen Wegen geht, Wer in Seiner Führung steht,
Wer auf Seine Augen sieht, Dem ist heilsam, was geschieht.
(Dr. Bar:4.)

Gedichte und Erzählungen.

Zu ew'ger Ruh!

Sanft treibt ein Gotteshauch mein Schiff
Hinweg vom Strand;
Das Steuer führt, durch Sturm und Riß,
Nicht meine Hand.

Er, dessen Kraft ich oft erprobt,
Ist mit an Bord;
Ob Wind und Wetter mich umtobt,
Er bleibt mein Hort.

Er hält mich, wenn die Flut auch steigt;
Ich falle nicht.
Wenn schwer, ist's kurz; wenn leicht, ist's lang,
Er ist mein Licht.

Er lenkt mein Schiff mit starker Hand
Dem Ziele zu;
Bald lande ich am Heimatsstrand
Zu ew'ger Ruh!

(25.)

Aberlei.

„Der Vater weiß es.“

In der Ecke eines Omnibusses sah ein kleines Mädchen. Vor dem Abfahren streckte der Schaffner den Kopf in den Wagen und fragte: „Wohin, kleines Fräulein?“ — „Nach Hause,“ war die Antwort. — „Und wo mag denn das sein?“ fragte belustigt der Mann. Die Kleine sah einen Augenblick ganz verlegen aus, dann hellte sich das Gesicht auf, und sie sagte zuversichtlich: „Der Vater ist oben auf dem Wagen, er weiß es.“

Wenn wir Kinder Gottes sind, so sind wir nicht allein auf unserer Lebensreise. Unser Vater droben wacht über uns und zeigt uns den Weg, und wir können in Zeiten der Not und der Schwierigkeiten und allezeit sagen: „Der Vater droben, Er weiß es, wohin es geht; ich will stille sein. Er führt mich heim und führt mich gut!“

Gemeinnütziges.

Kopfschmerzen und ihre Ursachen.

Empfindet man einen unangenehmen Druck in der Stirn unmittelbar über den Augen und hat dabei über Schwindelanfälle und Appetitlosigkeit zu klagen, so ist weiter nichts als ein verdorbener Magen die Ursache. Eine kleine Hungertur ist hier das beste Mittel. — Ist der Schmerz in der Stirne sehr heftig und von Fiebererscheinungen begleitet, dann ist eine schlimmere Krankheit im Anzuge und man thut am besten, sofort einen Arzt zu Rate zu ziehen. — Ein flehender, bohrender Schmerz in beiden Schläfen zeigt Blutarmer an, während heftiges einseitiges Kopfweh ein Zeichen von hochgradiger Nervosität ist und sich nur durch einige Stunden Ruhe in völliger Stille und Dunkelheit lindern läßt. — Sitzt der Schmerz ganz oben im Kopf, so daß man das Gefühl hat, als ruhe einem ein Zentner auf der Schädeldecke, dann kann man mit größter Sicherheit annehmen, daß geistige Ueberanstrengung die Ursache ist und es gilt, zu pausieren. — Treten die Schmerzen mit kurzen Unterbrechungen auf und ziehen sich durch den ganzen Kopf, so sind sie rheumatisch und infolge von Erkältung oder Zugluft entstanden. Hier hilft nur Warmhalten des Kopfes und ein süßliches Schwitzbad.

Die Regenten Europas.

I. Deutschland.

Das deutsche Reich. Wilhelm II, deutscher Kaiser und König von Preußen, geb. 27. Januar 1859, folgt seinem Vater Friedrich III in der Regierung am 15. Juni 1888, vermählt am 27. Februar 1881 mit Auguste Viktoria Friederike Luise Feodora Jenny, geb. 22. Oktober 1858, Tochter des † Herzogs Friedrich zu Schleswig-Holstein. Thronfolger: Friedrich Wilhelm Viktor August Ernst, Kronprinz, geb. 6. Mai 1882. Mutter des Kaisers (Kaiserin und Königin Friedrich): Viktoria Adelheid Marie Luise, Prinzess-Koyal von Großbritannien, geb. 21. November 1840.

Bayern. König Otto I, geb. 27. April 1848, folgt seinem Bruder Ludwig II am 13. Juni 1886 unter der Regentschaft seines Oheims Luitpold.

Sachsen. König Friedrich August Albert, geb. 23. April 1828; General-Feldmarschall, folgt seinem am 29. Oktober 1878 † Vater Johann; vermählt am 18. Juni 1853 mit Karoline, Tochter des Prinzen Gustav von Wasa, geb. 5. August 1833.

Württemberg. König Wilhelm II, geb. 25. Februar 1848, folgt dem Sohne seines Großvaters, dem am 6. Okt. 1891 verstorbenen König Karl I, wieder vermählt am 8. April 1886 mit Charlotte, geb. 10. Oktober 1864, Tochter des Prinzen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe.

Baden. Großherzog Friedrich Wilhelm Ludwig, geb. 9. Sept. 1826, regiert seit 24. April 1852; vermählt am 20. Sept. 1856 mit Großh. Luise, Tochter des † König Wilhelm I von Preußen, geb. 3. Dezember 1838. Erbgroßherzog: Friedrich Wilhelm, geb. 9. Juli 1857.

Hessen-Darmstadt. Großherzog Ernst Ludwig, geb. 25. Nov. 1868, folgt seinem Vater, dem Großherzog Ludwig IV, am 13. März 1892.

Anhalt. Herzog Leopold Friedrich, geb. 29. April 1831, regiert seit 22. Mai 1871. Erbprinz: Leopold, geb. 19. August 1856.

Braunschweig. Prinz-Regent Albrecht, Prinz von Preußen, geb. 8. Mai 1837. Am 21. Oktober 1885 von der Landesversammlung zum Regenten erwählt, trat die Regentschaft am 2. November 1885 an.

Lippe-Deimold. Fürst Karl Alexander, geb. 16. Januar 1831, folgt seinem verstorbenen Bruder Woldegar am 20. März 1895 unter der Regentschaft des Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe.

Lippe-Schaumburg. Fürst Georg, geb. 10. Oktober 1846, regiert seit 8. Mai 1893. Erbprinz: Adolf, geboren 23. Februar 1883.

Mecklenburg-Schwerin. Großherzog Friedrich Franz IV, geb. 9. April 1882, folgt seinem Vater Friedrich III am 10. April 1897 unter der Regentschaft des Herzogs Johann Albrecht.

Mecklenburg-Strelitz. Großherzog Friedrich Wilhelm, geb. 17. Okt. 1819, regiert seit 6. Sept. 1860. Erbgroßherzog: Adolf Friedrich, geb. 22. Juli 1848.

Oldenburg. Großherzog Peter, geb. 8. Juli 1827, regiert seit 27. Febr. 1853. Erbgroßherzog: Friedrich August, geb. 16. November 1852.

Neuß, ältere Linie. (Grenz.) Fürst Heinrich XXII, geb. 28. März 1846, regiert seit 8. November 1859.

Neuß, jüngere Linie. (Schleiz.) Fürst Heinrich XIV, geb. 28. Mai 1832, regiert seit 11. Juli 1867. Erbprinz: Heinrich XXVII, geb. 10. November 1858.

Sachsen-Weimar-Eisenach. Großherzog Karl Alexander, geb. 24. Juni 1818, regiert seit 8. Juli 1853. Erbgroßherzog: Wilhelm, geb. 10. Juni 1876.

Sachsen-Meiningen-Gildburghausen. Herzog Georg II, geb. 2. April 1826, regiert seit 20. Sept. 1866. Erbprinz: Bernhard, geb. 1. April 1851.

Sachsen-Altenburg. Herzog Ernst, geb. 16. Sept. 1826, regiert seit 3. August 1853. Bruder: Moriz, geboren 24. Oktober 1829.

Sachsen-Coburg-Gotha. Herzog Alfred, geb. 6. August 1844, regiert seit 22. August 1893.

Schwarzburg-Rudolstadt. Fürst Viktor Günther, geb. 21. August 1852, regiert seit 15. Januar 1890.

Schwarzburg-Sondershausen. Fürst Günther, geb. 7. Aug. 1830, folgt seinem Vater, dem Fürsten Günther Friedrich Karl, infolge dessen Thronentsagung am 17. Juli 1880.

Sigmaringen. Fürst Leopold, geb. 22. Sept. 1835, folgt seinem Vater dem Fürsten Karl Anton am 2. Juni 1885, vermählt am 12. Sept. 1861 mit Dona Antonia von Portugal, geb. 17. Febr. 1845. Erbprinz: Wilhelm, geb. 7. März 1864.

Waldeck. Fürst Friedrich, geb. 20. Januar 1865, regiert seit 14. Mai 1893.

II. Außerdeutsche Staaten.

Belgien. König Leopold II, geb. 9. April 1835. Bruder: Philipp, geb. 24. März 1837.

Dänemark. König Christian IX, geb. 8. April 1818. Kronprinz: Friedrich, geb. 3. Juni 1843.

Frankreich. Republik seit 3. Sept. 1870. Präsident: F. Faure.

Griechenland. König Georg I, geb. 24. Dezember 1845. Kronprinz: Konstantin, geb. 2. August 1868.

Großbritannien. Königin Viktoria I, geb. 24. Mai 1819. Kronprinz: Albert Ed., Prinz von Wales, geb. 9. Nov. 1841.

Italien. König Humbert I, geb. 14. März 1844. Kronprinz: Viktor Emanuel, geb. 11. November 1869.

Liechtenstein. Fürst Johann II, geb. 5. Oktober 1840.

Luxemburg. Großherzog Adolf, geb. 24. Juli 1817. Erbgroßherzog: Wilhelm, geb. 22. April 1852.

Monaco. Fürst Albert, geb. 13. November 1848. Erbprinz: Ludwig, geb. 12. Juli 1870.

Montenegro. Fürst Nikolaus I, geb. 7. Oktober 1841. Erbprinz: Danilo Alexander, geb. 29. Juni 1871.

Niederlande. Königin Wilhelmine, geb. 31. Aug. 1880.

Oesterreich. Kaiser Franz Joseph I, geb. 18. Aug. 1830.

Portugal. König Karl I, geb. 28. Sept. 1863. Kronprinz: Louis Philipp, geb. 21. März 1887.

Rumänien. König Karl I, geb. 20. April 1839, regiert seit 20. April 1866.

Rußland. Kaiser Nikolaus II, geb. 18. Mai 1868, folgt seinem am 1. November 1894 † Vater Alexander III.

Schweden und Norwegen. König Oskar II, geb. 21. Jan. 1829. Kronprinz: Gustav, geb. 16. Juni 1858.

Schweiz. Republik.

Serbien. König Alexander, geb. 14. Aug. 1876, folgt bis 13. April 1893 unter einer Regentschaft seinem Vater Milan Obrenowitsch infolge dessen Abdankung vom 6. März 1889.

Spanien. König Alfons XIII, geb. 17. Mai 1886. Mutter: Maria Christina, geb. 21. Juli 1858, Königin-Regentin.

Türkei. Großsultan Abdul Hamid, geb. 22. Sept. 1842.



— Sylvester. —

„Ich durchdachte die Tage vor alters; die Jahre der Vergangenheit . . . Ich sann nach in meinem Herzen und es forschte mein Geist.“ (Ps. 77, 5. 6.)

Das Jahr ist hin — wie flog's so schnelle!
Nun steh' ich wieder an der Schwelle.
Und wieder kommt ein neues Jahr.
Noch birgt's in seinen dunklen Salten,
Was werden wird und sich entfalten. —
Dem Herrn allein ist's offenbar.

Und noch einmal vorübergleiten
Im Geist an mir die vor'gen Seiten,
Die Tage, die vergangen sind.
Tief beugt mich nieder, was ich sehe!
Nur bitten kann ich und ich stehe,
O Stärke, Herr, Dein schwaches Kind!

Doch wie mich's beugt in Scham und Reue,
So richtet mich des höchsten Treue
Nuch wieder auf und Seine Huld,
Ja, Sein Erbarmen war noch größer,
Und immer wieder als Erlöser
Kam und vergab Er mir die Schuld.

Kein Tag verging im Erdenthale,
Der nicht der höchsten Liebe Male,
Der nicht der Gnade Zeichen trug.
Das war ein Heben, Helfen, Tragen
In kranken und gesunden Tagen —
Mehl war im Saß und Öl im Krug.

Lob sei Dir, treuer Gott, gesungen!
Es liegt, von Deiner Macht bezwungen,
Not, Tod und Sünde unter mir.
Die letzten Stunden mögen enden —
Es wandert sich an Deinen Händen
Gut auch im Thal des Todes hier.

Mit Dir, mein Jesu, will ich's wagen —
Gehst Du nur mit, wie sollt ich zagen,
Ob auch die Zukunft dunkel ist?
Du bist der Weg und Licht und Leben,
Wie sollte denn mein Herz erbeben,
Wenn Du mich führst, Herr Jesu Christ?

So sei's gewagt in Deinem Namen! —
Sprich selber Du Dein Ja und Amen!
O mach mich allezeit bereit.
Ich will mir keinen andern kuren;
Halt Du mich fest, Du sollst mich führen
Wie gestern, so in Ewigkeit.

G. B.

„Rufe Mich an in der Not; Ich will dich erretten!“

Die schöne Schweiz mit den stolzen, zum Teil
himmelhohen Bergen und den tiefen Thälern,
den blauen Seen, darinnen sich der Himmel
widerspiegelt, ist Jahr für Jahr das Ziel der Seh-
sucht vieler Fremden. Und gar mancher Gast kehrt
gestärkt an Leib und Geist aus dem Lande der
Berge, die ihm Gottes, seines Schöpfers, Macht und
Größe priesen, in seine Heimat zurück. Aber das
Herz, das sich nach wahren Glück und wahrer Ruhe
sehnte, hat auch dort sein Sehnen nicht gestillt, es
sei denn, daß es Ihn dort kennen lernte, dessen
teurer Name allein unter dem ganzen Himmel selig
machen kann.

In dem teuren Schweizerlande wohnen selbst
noch Tausende und Zehntausende, die Gottes maje-
stätische Schöpfung von frühester Kindheit an alle
Tage sehen, aber Gott, den Schöpfer, noch nicht kennen
und ehren, Ihn noch nicht im Geist und in der
Wahrheit als ihren Vater anrufen und anbeten
können. Und doch nur dann, teurer Leser, ist das
Menschenherz glücklich und gesegnet, und wohnt es
im schönsten Teile der Erde. Es ruht nicht, bis daß
es ruht in Gott.

Wie gut ist's darum, daß Gott, der das Menschen-
herz allein beglücken und mit Freuden auf Erden und
mit seliger Herrlichkeit in Ewigkeit füllen kann, sich

an niemand unbezogen läßt. Mag das Herz im Getriebe und Gewühl einer Großstadt schlagen oder in einem still entlegenen, sonnigen Thal, dahin vielleicht selten der Fuß eines Fremden tritt, Gott klopft an und will Einkehr bei ihm halten mit Seinem Geist und Frieden. Auch nimmt Er wohl in Seiner Liebe die Rute und zwingt, auf Ihn zu hören und Er zerstört die Pläne und Schlösser, die der Mensch sich gemacht, um ohne Ihn und fern von Ihm glücklich zu sein.

Wenn aber Gott die Rute nimmt, thut es not, daß der Mensch nicht zweifle an Seiner Liebe, sondern erst recht zu Ihm seine Zuflucht nehme. Er sagt: „Rufe mich an in der Not, Ich will dich erretten und du wirst Mich preisen!“ Auch die folgende einfache Geschichte, die der Kalendermann aus dem Leben und nach dem Leben erzählt, will dem geneigten Leser aufs neue bezeugen — und, wie er hofft, zum Segen — daß Gott arm macht und auch reich, daß Er erniedrigt und erhöht.

1. „Rufe Mich an in der Not!“

In einem der schönen Thäler des Appenzeller Landes, dessen saftige Wiesen und grüne Matten Auge und Herz der Besucher erfreuen, steht etwas abseits von den andern ein Häuschen, das für den Fremden nichts besonders Interessantes bietet, das aber Gottes Augen und Friedensgedanken nicht entging; denn auch dort wohnten Herzen, die Er mit Seinem Heil und ewigen Segen beglücken wollte. — Luise K., die älteste Tochter und Stütze des Hauses, war ein wackeres Mädchen, „fleißig wie eine Biene, blank wie eine Nadel“. Aber — ach, daß es auf dieser Erde immer ein Aber giebt! — ihr Köpfschen war hart und ihr Herz und Sinn gar stolz und fern von Gott, wie alle Menschen von Natur es sind. Vor Gott aber sind Demut und Sanftmut ein größerer Schmuck als Schönheit und Fleiß; und sie werden in Wahrheit nur dort gefunden, wo Gott erst Herz und Sinn erneuert hat durch Sein Wort und Seinen Geist. — Und wie wunderbar, Gott, der Welten erschuf durch Sein einfaches Wort, denn „Er sprach und es geschah, Er gebot und es stand da“, Ihm wird es oft schwer gemacht, ein armes Menschenherz umzuwandeln. Wie oft muß Er es erst durch jahrelange Leiden beugen und brechen, mit der Pflichtschar

der Not und Leiden gleichsam durchsurchen, bis es das teure Samenkorn Seines Wortes wirklich aufnimmt. — Der Betrug der Sünde und die Gewalt der Obrigkeit der Finsternis haben das Herz abgeneigt und hart gemacht; und darum währt es meist so lang, bis ein Menschenkind zu denen gehört, von welchen es heißt: „Glücklich sind, die Gottes Wort hören und bewahren!“ —

Auch Luise hatte schon Leiden genug gesehen. Sie hatte ihre Mutter eigentlich nie gekannt; immer war sie leidend; und ihr Vater, ein wilder, leidenschaftlicher Mann, war ein Trinker, dem die Klappen und Franken, die er als Gepäckträger im Gasthaus „zum Löwen“ verdiente, keinen Segen brachten. Er starb den Tod eines Trinkers. Aber für die Leiden und Klagen im Elternhaus suchte Luise nach der sauren Arbeit Ersatz und Heilung in den Freuden der Welt, soweit das stille Thal ihr dazu Gelegenheit bot. Aber Gott trat ihr und ihrer Familie nahe.

Eines Tages, als Luise auf dem Vorbau ihres Häuschens eine Arbeit abstellte und dabei einen Augenblick von dort hinabschaute in das sonnige Thal, in welchem sich schon wieder die ersten Fremden zeigten, entdeckte sie, etwa hundert Schritte entfernt, eine Dame in halb liegender, halb sitzender Stellung, die mit fragendem Blick und besorgt zu ihr herüberschaute. Zugleich hörte Luise unten im Häuschen eine fremde Stimme rufen: „Kann ich ein wenig Wasser haben? Meine Schwester hat ihren Fuß verleht und ist fast ohnmächtig geworden.“ Luise



Luise auf dem Vorbau ihres Häuschens.

schöpfte ein Glas Wasser und lief, von der Dame gefolgt, zu deren Schwester hin. Diese war in der That einer Ohnmacht nahe; der Schweiß war ihr vor Schmerzen ausgebrochen und sie mußte in Luises Wohnung getragen werden. Es war dies die nächste Behausung an der Stätte des Unfalls; und die Damen, zwei Engländerinnen, waren sehr dankbar, als Frau K., Luises Mutter, sich bereit erklärte, ihnen ein Lager und Zimmer unter ihrem Dache zu überlassen.

Dort brachten die Damen mehrere Wochen zu; denn so lange währt es, bis Frau Wood ihren vertretene Fuß wieder gebrauchen konnte. Fräulein Alice, ihre Schwester, hielt treulich bei der Kranken aus. Es war ein herzliches Verhältnis zwischen beiden Damen, das ja in Anbetracht der Umstände in

fremdem Land und Volk nicht so sehr auffallen konnte; denn Leiden binden und schmelzen die Herzen bekanntlich am besten zusammen. Aber was allen im Haus, besonders der leidenden Frau R., auffiel, war die Seelenruhe, der Frieden, welcher ihre Gäste stets erfüllte, ein Frieden, der nicht von dieser Erde stammte.

Als Frau R. am ersten Tage den Damen ihr aufrichtiges Bedauern aussprach über den Unfall und auch darüber, daß sie ihnen kein besseres Unterkommen bieten könne, sprachen beide fast wie aus einem Munde: „O Frau R., sorgen Sie nicht; das thut nichts; wir sind ganz zufrieden und glücklich. Wir lasen noch gerade heute früh in Gottes Wort den Spruch, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken müssen und zum Besten dienen. So ist auch dieser Unfall gewiß kein Zufall. Ohne unseres Vaters Wille fällt ja kein Haar von unserem Haupte. Er hat sicher darin auch Seine weisen und gnadenvollen Absichten, daß wir hier Halt machen müssen.“ —

Frau R. wußte keine Antwort zu geben, aber sie bemühte sich, die gehörten Worte im Gedächtnis festzuhalten. Wie köstlich mußte es sein, so vertraut mit Gott zu sein und mit solcher Zubersticht nur das Gute und Beste von Ihm zu erwarten, Ihn als den Vater zu kennen, der in allem Seine Gedanken des Friedens hat.

Frau Wood und ihre Schwester waren in Wahrheit glücklich zu preisen, nicht aber etwa weil sie zeitliche, ungewisse Güter besaßen, sondern weil der unvergängliche Same des Wortes Gottes in ihren Herzen aufgegangen und Gottes Liebe in dieselbe ausgegossen war. Von der ersten Stunde bekundeten sie auch das größte Interesse an dem Heil ihrer leidenden Hauswirthin. Sie lasen täglich Gottes Wort mit ihr, schenkten ihr auch ihre eigene deutsche Bibel und offenbarten ihr in jeder Hinsicht viel Gutes. Und als sie nach Wochen dem stillen Häuschen Lebewohl sagten, ließen sie zwei Seelen dort zurück, welche ihnen nachweinten, da ihr Aufenthalt ihnen zum wahren und bleibenden Segen gedient hatte. Es waren dies Frau R. und ihre zweite Tochter, Margarethe. Auch Luise hatte zuweilen ernste Eindrücke empfangen, aber ihr Herz und Sinn waren mit ganz anderen Dingen erfüllt und Gott fand noch nicht Einlaß.

Seit lange hatte Luise ein Verhältniß mit einem Manne, einem Kellner oder Diener in dem gleichen Gasthose, in welchem ihr Vater Beschäftigung gefunden hatte, das ihr Inneres zur Zeit viel in Anspruch nahm. Heinrich Werner, wie wir ihn hier nennen wollen, stammte aus dem Elsaß, sprach französisch und deutsch und etwas englisch und war wegen seiner Gewandtheit und Gefälligkeit bei allen Frem-

den sehr beliebt. Ehe er Hausburche und Kellner geworden, war er einige Jahre Schlosser gewesen. Und hätten seine Eltern, die beide gläubige Christen waren, noch gelebt, so würde er wohl nie in das gefährvolle Hotelwesen gekommen sein. Aber so that er, was er wollte; er hatte die Welt sehen wollen und in der Schweiz, wo er einige Zeit stellenlos war, sich durch einen Stellvermittler in Zürich nach hier als Burche senden lassen.

Gäste aus England und Amerika, die sich gern mit Heinrich unterhielten, ermunterten ihn, ins Ausland zu gehen, da werde gewiß noch etwas Großes und Tüchtiges aus ihm werden. Und wie gern glaubt der Mensch, daß er zu hohen Dingen in der Welt berufen sei; den wahren und höchsten Beruf aber, Gottes Kind und Erbe zu werden, achtet das Menschenherz so gar gering, ja verachtet und verfehlt ihn in so vielen und den meisten Fällen. Aber Heinrich Werner war ein Kind vieler Thränen und Gebete; und wollte er nicht auf Gottes Ruf und Stimme hören, die er in der Kindheit so reichlich vernommen hatte, so mußte Gott auch ihn ernste, schwere Wege gehen lassen.

Heinrich war gerade zur Zeit, als die englischen Damen bei Luises Mutter wohnten, schlüssig geworden, die Schweiz zu verlassen, was Luise recht nahe ging. Und er nahm in der That im Herbst noch Abschied und ging zunächst nach Holland. Luise hatte ihm versprochen, ihm dorthin oder nach Amerika zu folgen, sobald er eine eigene Heimstätte gründen könnte. Schon nach zwei Jahren kam diese Stunde. Heinrich hatte in Amsterdam einen kleinen Gasthof übernommen. Luise folgte dem Ruf dorthin, indessen doch nur mit bangem Herzen. Seit einiger Zeit war ihr Gottes Wort ernst und wichtig geworden. Beim Abschied weinte Luise lange am Halse ihrer Mutter und empfahl sich sehr ihrer Fürbitte. „Ach,“ sagte sie, „daß ich nun doch auch ein Eigentum des Herrn wäre; wie viel leichter würde ich scheiden!“

In Amsterdam fand Luise an Werners Seite ein glanzvolles Heim, glanzvoll wenigstens gegenüber der bescheidenen Wohnstätte in ihrer Mutter Hütte. Ueberhaupt schienen die bangen Ahnungen, die ihr Herz vor der Abreise beschäftigten, gar nicht begründet gewesen zu sein, und ihr Bedürfnis, sich Gott zu ergeben, schwand wieder völlig. Ihre Briefe nach Hause meldeten nur Gutes, jedoch keine Bitte mehr, ihrer vor dem Thron der Gnade zu gedenken. Aber gerade deshalb betete man daheim desto inbrünstiger für sie.

Bald wandte sich in Heinrichs Umständen das Glück und es zeigte sich, daß nicht alles gut endigt, was gut begonnen hat. Die Miete und Zinsen konnten nicht mehr bezahlt werden, und so wurde ihnen die Wirttschaft kurzer Hand gekündigt. Mit dem Geld, das sie sich gerettet hatten, mietete Werner

sich eine Wohnung; ferner zahlte er einer jungen Gesellschaft einen größeren Betrag als Kaution, um bei ihr eine ausgeschriebene Vertrauensstellung zu erlangen. Aber siehe, dieses Geschäft war ein Schwindelgeschäft; Heinrich bekam weder eine Stelle dort, noch auch die hinterlegte Summe zurück. Selbst die Polizei konnte ihm nicht helfen. So verging Woche auf Woche und keine Hilfe kam; die letzte Barschaft schmolz zusammen und Heinrich, der nichts mehr besaß, als Frau und zwei Kindlein, nahm Abschied von diesen, um in einer andern billigeren Stadt eine annehmbare Stellung zu finden.

Luiſe vertraute auf ihre Kunst, sie konnte gut bügeln, sauber Weißzeugnähen und flicken. Aber was sie verdiente, verschlang die Miets, so sah sie sich gezwungen, in die Außenstadt zu ziehen, in eine der ärmsten Gassen. Dort hin aber trugen ihr die Freundinnen, welche mit ihr, der früheren Gastwirtin, Mitleid hatten, die Arbeit nicht nach, und holen konnte sie sich dieselbe nicht. So ging es der Armen hier

schlimmer als zuvor. Luiſe kam zuletzt mit ihren Kleinen in die größte Not. Ach, wer hätte das gedacht! Nun erwachte auch in ihrem äußeren Glend, in dem sie oft genug Hunger litt, noch ihr Gewissen vor Gott über ihr eitles, verlorenes Leben. Dies vermehrte ihren Jammer. Wie oft lag sie in heller Verzweiflung in ihrem Herzeleid und ihrer Armut auf ihren Knien und rang stumm die Hände! Oft auch rief sie laut zu Gott um Hilfe, Rettung und Erbarmen.

2. „Ich will dich erretten!“

Keine Not ist so groß und kann je so groß werden wie die Seelennot, aber auch keine Rettung kann größer sein und werden, als die Rettung der Seele. Sie wird befreit vom Druck der Sünde und aus Satans finsterner Macht und vom ewigen Gericht. Gott aber, der also die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn als Heiland der Welt gesandt und für uns in Tod und Gericht dahingegeben hat, verherrlicht sich in der Rettung der Sünder,

Seiner Feinde. So ist darum Freude im Himmel über einen Sünder, der Buße thut; und Gott ruft, wie wir wiederholt gesagt, darum dem Menschen zu: „Rufe Mich an in der Not und Ich will dich erretten!“ — Und Luiſe rief und Gott hörte und errettete sie. Er lenkte ihren Blick im Glauben auf Jesum Christum, wie Er im Gericht für Sünder und Gottlose am Kreuze war. Da wurde ihr klar, daß ja auch für sie ein großes Heil von Gott



Wie oft lag sie in ihrem Herzeleid auf den Knien und rang stumm die Hände.

bereitet sei, und daß der Sohn Gottes auch für sie die Strafe trug. Nun wurden ihr die Worte überaus köstlich: „Die Strafe lag auf Ihm, auf daß wir Frieden hätten und durch Seine Wunden sind wir geheilt.“ Ja, Gott hatte ihre Schuld gesühnt und ihr durch den Glauben an Jesum Christum auf ewig vergeben. Ihre Seele hatte nun Frieden mit Gott. So war sie denn von heute ab Gottes Kind und Erbe. (Röm. 5, 1 und 8, 15.)

Da war nun nicht nur Freude im Himmel, sondern auch Freude auf Erden, Freude in dem

Herzen des armen, verlassenem Weibes in einer der elendesten Dachkammern von ganz Amsterdam. Sie pries Gott, als wäre sie der Reichsten eine in der großen Handelsstadt; — und war sie es nicht? — nun drückte sie ihre Kinder mit glücklichem und jubelndem Herzen an die Brust. Ja, nun mußte alles noch gut werden, mochte es auch noch gehen, wie es wollte. Jetzt war sie stark und mutig geworden, denn sie hatte jetzt Gott auf ihrer Seite. Der ewige und allmächtige Gott, der Gott des Friedens und alles Trostes, war ihr Vater geworden. Und schon, wenn sie an die Freude dachte, die ihre alte Mutter bei der Nachricht empfinden würde, daß sie nun gerettet und ein Eigentum des Herrn sei, ward ihr Herz glücklich, wenn auch das Auge voller Thränen. Sie hatte die Mutter vier lange Monate ohne Nachricht gelassen; denn wie hätte sie ihr das Elend schildern können, in dem sie mit ihren Kindern lebte? Nun aber wollte sie ihr nichts verhehlen; denn Gott hatte aus großem Leid große Freude gebracht.

Luisens Brief brachte in der That in der Schweiz große Bewegung und Freude hervor. Die Mutter und Schwestern weinten Thränen des Mitgeföhls und des Dankes. Ihre Angst und Verlegenheit war aufs höchste gestiegen gewesen. Ein Brief von ihnen an Luise war als unbestellbar zurückgekommen; und auch Heinrich, der seit Jahr und Tag nicht selbst an sie geschrieben hatte, schrieb und zwar aus Belgien, daß er Luisens Adresse gern haben möchte, da er ihr nach Amsterdam geschrieben und seinen Brief zurückgehalten habe. Von dem, wie es ihnen in Amsterdam ergangen und von ihrer Not schrieb er nichts. Was sollte aber das alles sein? Hätte die alte Mutter nicht all ihren Kummer an Gottes Herz niederlegen können, so wäre sie wohl vergangen. Nun kam Luisens Brief und damit klärte sich alles auf. Noch an demselben Tage schickte die Mutter eine ersparte Summe von 50 Franken an Luise und an Heinrich die Adresse. Und nach wenigen Tagen hatte Luise Nachricht und Unterstützung von daheim und einen Brief von ihrem Mann.

Heinrich hatte in Belgien sich nach langem, vergeblichem Suchen nach Arbeit endlich entschlossen, dem ganzen Hotelwesen den Rücken zu kehren und in einem der dortigen großen Eisenwerke, die gegen hohen Lohn viele Arbeiter suchten, Stellung zu nehmen. Es kamen ihm nun seine alten Kenntnisse als Schlosser bald sehr zu statten, so daß er schnell ein geschätzter, gut bezahlter Arbeiter wurde. — War auch in Heinrichs Brief kein Dank zu finden zu Gott, der ihm nach schwerer Zeit so freundlich geholfen hatte, auch keine näheren Angaben, wann etwa Luise mit ihren Kindern kommen sollte, so war diese doch sehr glücklich und dankbar über ihres Mannes Schreiben. Denn ach, wie viele Männer, das wußte sie gut aus

ihrer eigenen traurigen Umgebung, hatten ihre Frauen und Kinder, diese armen Würmlein, für immer verlassen und sie dem völligen Elend preisgegeben. Gott hatte ihren Mann vor dieser Schandthat bewahrt, obwohl er, wie er später erzählte, vom Satan wiederholt dazu versucht wurde, das Gleiche zu thun. — Und wie glücklich war sie über die Freude und Trostsworte ihrer alten Mutter! —

Auch mit der Arbeit ging es Luise nun besser. Aus naheliegenden Waschanstalten brachte man ihr feine, schadhafte Gardinen und auch andere Sachen, die sie mit kunstfertiger Hand, wie keine andere Frau, nach dem Muster wieder herrichtete, was ihr großes Lob und auch vor allem einen ansehnlichen Verdienst eintrug.

Nach drei Monaten war denn auch die Stunde gekommen, daß Luise mit Hilda und Alex, ihren beiden Kleinen, die Reise in die neue Heimat antreten durfte. So schwer, unfäglich schwer die Zeit in dieser Weltstadt für Luise gewesen war, so wurde ihr doch der Abschied nicht leicht, denn hier hatte der Herr endlich Sein verlorenes Schäflein gefunden und gerettet. Die fremde Stadt war ihre geistliche Geburtsstätte geworden.

Nach langer, ermüdender Fahrt kam Luise mit ihren Kindern an ihrem Bestimmungsorte an. Was würde die neue Heimat ihr bringen? so fragte sie sich. Ihr Mann hatte in seinem Briefe auf ihr offenes Bekenntnis von dem, was Gott an ihr gethan, kein Wort erwidert. Würde sie an seiner Seite Freiheit haben, nach ihrer Ueberzeugung treu mit dem Herrn zu wandeln und die Kinder für Ihn zu erziehen? Diese Gedanken beschäftigten ihr Herz; und wenn es ihr bange werden wollte, blickte sie zu Gott empor und wurde getröstet.

Ihr Mann holte sie am Bahnhof in B— ab. Er war herzlich und freute sich besonders über die Kinder. Er lud den Bündel und Koffer, die all ihre Habseligkeiten bargen, auf einen Kinderwagen und so hielten sie bei einbrechender Dunkelheit ihren Einzug in dem neuen Heim, das etwa eine halbe Stunde außerhalb der Stadt lag. Es war ein Häuschen, wie alle die übrigen, in einer langen Reihe von Arbeiterwohnungen, die in der Nähe einer großen Maschinenfabrik standen. — „So, Luise, hier ist unser Heim und Herd!“ sagte Heinrich, als sie in der einfachen, aber sauberen Wohnung standen. „Gott sei Dank,“ sagte Luise, „der sie uns gegeben hat. Er segne auch unsern Eingang und Ausgang hier!“ — Ihr Mann antwortete nichts, stieß nur einen Stuhl, der ihm wohl im Wege gestanden, auffallend heftig bei Seite, daß alle erschreckt aufsahen. Jetzt betrachtete Luise auch zum ersten Mal die Bilder etwas näher, die ihr gleich beim Hereintreten aufgefallen waren. Es waren Männer- und Frauengestalten,

die mit fliegenden, hellroten Fahnen die Nachfolgenden zum Kampfe anfeuerten und vorwärts stürmten. Sie schwieg und setzte sich zu dem einfachen Abendbrot, das auf dem Tische stand. Die Kleinen saßen schon, und, obwohl der Vater ihnen wiederholt zugeredet hatte, zuzugreifen, saßen sie still da mit gefalteten Händchen und warteten auf die Mutter und ihr Gebet. Nun saß auch sie. Sollte und durfte sie aber laut hier beten, wo ihr Mann da war, das Haupt des Hauses? Sie wagte es nicht zu thun und sagte schnell entschlossen: „Kinder, laßt uns still beten, ein jedes für sich!“ Die Kinder und Mutter saßen da mit gefalteten Händen und gesenkten Hauptes und beteten und dankten Gott im Herzen für Seine Gaben. Es war nur eine Minute, aber Heinrich schien sie fast eine Ewigkeit zu sein. Er sprang auf und lief hinaus, dann kam er wieder und aß stumm sein Abendbrot. Die Kinder waren müde und daher recht froh, als die Mama sie bald zu Bett brachte und dann niederhielt und mit ihnen betete. Als aber die Mutter nach dem Amen noch eine Weile still auf ihren Knien liegen blieb und dann auf einmal leise schluchzte, indem sie ihren Kopf ins Bett drückte, da wurde den Kindern bang. Sie stand darum schnell auf, küßte die Kleinen, wischte ihre Thränen ab und ging wieder hinunter ins Wohnzimmer. Alex schlief bald ein. Hilda aber lag, trotz ihrer großen Müdigkeit, noch lang im Bett und dachte und sann, was dies alles wohl bedeuten sollte. Endlich verstand sie das Schluchzen der Mutter und faltete die Händchen und betete: „Herr Jesu, erbarme Dich, stehe der lieben Mama bei und befehle auch Papa!“

Drunten in der Wohnstube aber gab es eine ernste Auseinandersetzung. „Das sage ich dir gleich heute Abend, Luise,“ rief Werner, als diese zur Thür hereintrat, „eine Betschwester bleibst du hier nicht; du warst es früher nicht und sollst es jetzt erst recht nicht sein. Und auch den Kindern laß den alten Weibertram aus dem Kopf! Wenn er aber schon darin ist, werde ich ihn vertreiben.“ Dabei schlug er auf den Tisch, daß die Tassen klirrten. Luise erschrak, daß sie bebte und sich setzen mußte. So hatte sie Heinrich nicht gekannt, nie gesehen. Welch ein Geist war hier in ihn gekommen! Doch plötzlich kehrte ihre Ruhe zurück und eine wunderbare Kraft kam über sie und sie sagte: „Lieber Mann, bedenke, was du thun willst. Du weißt, wie's uns gegangen ist, wie wir in Amsterdam schnell aus Wohlstand in tiefe Not gekommen sind. Ich bin heute überzeugt, daß Gott uns dort in den Weg getreten ist. Wir lebten dahin in Blindheit und Gleichgültigkeit ohne Ihn. Du weißt aber, daß meine Mutter seit Jahren zu Gott betete, Er möge unsere Augen aufthun, auf daß wir uns zu Ihm bekehren

möchten und unsere Seelen gerettet würden. Auch du hast, wie du mir selbst erzählt hast, gläubige Eltern gehabt, die stets gebetet haben, du möchtest selig werden. Mir nun hat Gott in Gnaden die Augen aufgethan und mir Vergebung und Frieden geschenkt. Nun siehe zu, daß Gott nicht noch ernstere Wege mit uns gehen muß, um auch dich —“ — „Frau,“ rief Werner, der bis dahin still zugehört hatte, „Frau, alles, was ich dir sage, laß mich aus dem Spiel. Ich weiß, was ich zu thun und zu lassen habe. Das wirst du erfahren.“ — Luise schwieg nun, aber in ihrem Herzen betete sie: „O Herr, Du bist stärker als der Mensch; handle in Gnaden und rette meinen Mann, auch wenn's durch tiefe Wasser geht!“ —

Es folgten nun dunkle, stille Tage, Wochen und Monate. Werner erwies sich hart und war scheinbar ohne alle herzlichen Gefühle gegen Frau und Kinder. Luise sagte oft zu christlichen Freunden: „Wenn ich nun den Herrn nicht hätte, hielt ich's nicht aus, und ich möchte dann lieber noch in Amsterdam allein in Hunger und Elend sitzen als hier, wo die Kinder und ich äußerlich keinen Mangel haben.“ — Ihre Gesundheit wankte und der Arzt befahl, sie müsse in eine Anstalt und sich einer Operation unterwerfen. Dort in der Frauenklinik fand Luise leider noch manche Leidensgefährtin. So hörte sie unter anderen eine Frau aus besseren Ständen einer Freundin klagen, daß sie bei ihrer starken Familie und trotz ihrer Leiden lange Zeit noch Handarbeiten zum Verkauf gemacht habe, weil der Verdienst des Mannes nicht ausgereicht. Nun hatte der Todesengel seinen Stempel aufs bleiche Angesicht gedrückt und noch leuchtete kein Frieden aus den schönen, dunkeln Augen. Sie erzählte, ihr Mann besuche sie alle Tage und sage unter Thränen: „Marie, du darfst nicht sterben, jetzt sehe ich's ein, was du für eine fleißige Hausmutter warst; meine Kollegen selbst wußten das; sie sagten oft zu mir, ich müsse eine fleißige, propere Frau haben; ich hätte stets die beste, sauberste Wäsche. Wenn du nur bald wieder gesund wirst! Ich thue dir gewiß alles zu lieb.“ „Ach,“ seufzte sie, „jetzt ist's aber zu spät; nie bekam ich früher eine freundliche Anerkennung für all meine Mühe. Wenn nur die Männer auch wüßten, wie wohl es uns thäte, wenn sie ein gutes Wörtchen für uns geplagte Frauen hätten, es würde uns beleben wie ein warmer Sonnenstrahl.“ „Ja, das ist ganz gewiß,“ sagte eine kranke Frau, die auch eine schwere Operation überstanden hatte und daneben lag; „das freundliche Wort fehlt oft, aber das darf uns nicht irre machen. Ich habe auch etwas davon erfahren. Anfangs ging in meiner Ehe alles gut; da kam mein Mann in schlechte Gesellschaft. Mehrere Male in der Woche kam er lang nach Mitternacht

in betrunkenem Zustande heim, lärmte und zankte; ich weinte und machte ihm Vorwürfe, da wurde die Sache noch schlimmer. Ueberall kündigte man uns die Wohnung wegen des nächtlichen Ständals. Meine Verwandten wollten haben, ich sollte mich scheiden lassen. Da dachte ich an die Worte, die ich einst gelobt: „In Freud und Leid nicht verlassen, bis der Tod euch einst scheiden wird.“ Eine christliche Freundin gab mir den Rat, ganz stille zu sein oder ihm nur ganz gute Worte zu geben. Anfangs glaubte ich, das sei ganz unmöglich. Doch ich versuchte es und sprach, als er lärmend kam, kein Wort. Das gefiel ihm auch nicht, denn er sagte: „Frau, wenn du nichts sprechen kannst, so sing wenigstens etwas, oder ich gehe gleich wieder.“ Ich sollte also dem Mann singen, der mein ganzes Lebensglück zerstört hatte! — „Ja, ich sing dir,“ sagte ich, „wenn du ganz still bist und in dein Bett gehst.“ Ich setzte mich hin und sang mit zitternder Stimme ein geistliches Lied. Wenn ich den ersten Vers gesungen hatte, war auch mein armer Mann gewöhnlich eingeschlafen und ich setzte mich hin und betete zu Gott, Er möge des Mannes Herz lenken und mir Glück und Frieden schenken. Nun liege ich schon zwölf Wochen hier in der Klinik und jede Woche reißt mein Mann viele Stunden weit hierher und besucht mich. „Emma,“ sagt er immer, „ohne dich ist's nichts zu Hause; du warst des Hauses Krone, aber ich war ein schlechter Mensch. Wenn du wieder gesund bist, soll ein neues Leben beginnen; ich bleibe bei dir abends und bestrinke mich gewiß nie mehr.“ — Aber auch hier kamen die Einsicht und guten Worte zu spät. Auch diese Arme kehrte nicht mehr zu den Ihrigen zurück; sie verstarb wie die erstere im Krankenhaus. — Luise ihrerseits sprach nicht viel von ihrem Kummer; sie klagte Gott ihr Leid.

Besonders war ihr seit gestern und heute so sonderbar zu Mute; ihr Herz war voller banger Ahnungen. Und es drängte sie zu fortwährendem Gebet. Sie sehnte die Stunde herbei, wo ihre Kinder, die sie Mittwochs mittags besuchen durften, kommen würden. Die Stunde kam und so oft auch die Thüre aufging und Besuch für die andern Kranken

hereintrat, ihre Kinder blieben heute aus. Zugleich hörte sie die Besucher von einem Aufstand der Arbeiter reden, welche auf Stunden weit die Fabriken und Werke zerstörten. Was konnte das bedeuten? Sie rang im Gebet, bis ihre Seele ruhig wurde und sie sagen konnte: „Die Meinen sind in Deiner Hand, o Herr; und was immer Du thust oder über uns zulässest, verherrliche nur Deinen Namen und rette meinen Mann!“

Und was war es, das zu Hause vorlag, daß die Kleinen nicht kamen und ihre Mutter besuchten? Was war es, das die kranke Mutter ahnte und fühlte? Ach, Alex, ihr teures Kind, lag daheim und rang mit dem Tode und Gilda lag ebenfalls krank zu Bette.

Es war so, wie Luise im Krankenzimmer gehört, ein Aufstand war ausgebrochen. Zu vielen Hunderten und Tausenden hatten sich die Arbeiter zusammen gethan und waren in hellen Häufen, deren Geheul man Stunden weit hören konnte, mit Dreheisen und Zerstörungswerkzeugen allerlei Art von Ort zu Ort gestürmt und hatten Fabriken und Eisenwerke dem Boden gleich gemacht. Eine nicht bloß menschliche, eine wirkliche dämonische Wut und Kraft erfüllte sie; die festen Gebäude und Werke, die in Monaten mühsam und, wie es schien, auf ewige Zeiten



„Nun hatte der Todesengel seinen Stempel auf bleiche Angesicht gedrückt.“ (S. 32.)

ausgerichtet worden waren, zerstörten diese Häufen in wenigen Stunden. Auch Werner war unter den Aufständischen und sogar als einer der Führer unter ihnen. Hätte er jedoch am Morgen noch der Sache können Einhalt thun, so wäre es geschehen. Aber es war zu spät und er mußte mitziehen; doch war er fast nur äußerlich bei dem Zerstörungswerk beteiligt. Sein Herz und Geist waren anderweitig in Anspruch genommen. Wie kam das? — Furchtbare Träume hatten ihn in der vergangenen Nacht gequält und gefoltert. Bald war er in seiner Kindheit und wilde Tiere wollten ihn ergreifen, wobei seine Eltern um ihn, den verfolgten Knaben, kämpften. Bald wollte man ihn in einen Abgrund zerren, aber Frau und Kinder hielten ihn fest und weinten und klagten um ihn. Mit verstörtem Kopf und müdem Geiste war er erwacht und auf dem Kampfplatz er

schielen. Mitten im Scheul der fast wahnsinnigen Menge und im Krachen der zusammenstürzenden Gebäude glaubte er die klagenden Stimmen seiner Frau und Kinder unausgesetzt zu hören. Wiederholt war er, gerade weil er nicht bei der Sache war und nur mechanisch am Zerstörungswerk half, in Lebensgefahr, aber Gott wachte über sein Leben. Doch streifte ihn eine herabstürzende Wand und betäubte ihn, daß er gegen Abend nicht mehr auf dem Kampfplaz war, weshalb er auch den späteren Verhaftungen entging.

Totmüde und elend und nichts Gutes ahnend, machte Werner sich am Abend von seinen Genossen los und suchte seine Wohnung auf; es zog ihn zu seinen Kindern. Die Wohnung war noch hell erleuchtet. Eilend trat er ein; da kam eine Nachbarin, auch eine Deutsche, eine Freundin seiner Frau, aus der Stube entgegen und sagte: „Herr Werner, fassen Sie sich! Ihre Kinder haben beide Malheur gehabt. Sie sind heute Mittag, als sie die Arbeiter von weitem gegen U. rücken hörten, erschrocken und geflohen. Dabei ist Alex den hohen Steindamm bei der W— Fabrik hinuntergestürzt, und Hilba, die ihn retten wollte, ist ihm nachgeklütert, aber ausgeglitten und hat sich auch am Kopf verletzt. Der arme Alex liegt noch immer bewußtlos. Der Arzt war schon zweimal da und hat versprochen, morgen in aller Frühe wiederzukommen.“

Unter diesen Worten war Werner mit Frau M. in das Krankenzimmer getreten. Dort lag Alex mit geschlossenen Augen wie leblos, bleich und still, auf seinem Kopf eine kalte Kompresse. Hilba lag im andern Bette, auch mit verbundenem Kopfe, aber hell, wach und weinte still für sich hin. Sie dachte nicht an ihre schmerzende Wunde, sondern an ihr verunglücktes Brüderlein, an ihre abwesende, leidende Mutter und vor allem an ihren armen Vater, inmitten der heulenden Menge auf dem Wege des Verderbens.

Werner, der seine Kinder innig liebte, verlor beim Anblick derselben ganz seine Fassung. Der starke Mann griff sich an den Kopf, dann warf er sich über das Bett seines Alex hin und rief, laut weinend, dessen Namen. Aber das Kind erwachte nicht. Nur mit Mühe gelang es Frau M. und Hilba, den unglücklichen Vater zu bewegen, sich zu fassen und aus dem Zimmer zu gehen. Er ging hinaus wie ein Verurteilter und Verstoßener und rief beim Hinausgehen: „Hilba, mein Kind, liebe Hilba, bete für uns; bete für Alex, bete für deine liebe Mama und für deinen armen, armen Vater!“ —

Ja, wie abhängig ist der Mensch von Gott! Und wie schnell kann Gott dies dem thörichten Menschenherzen, das es vergessen hat oder nicht gewußt, zum Bewußtsein bringen! Wie schnell kann

Er des Menschen Stolz und damit auch seinen Unglauben gewaltsam beugen und brechen! — Werner, der es wohl hundertmal ruhig angehört und anderen nachgesprochen hatte: „Da ist kein Gott. Unsere Fäuste sind unser Gott und unser Heil!“ hat jetzt, in den Staub gebeugt und aus dem Taumel aufgeweckt, sein Kind, für ihn und andere zu Gott zu beten, und er klagte sich vor Gott in heller Verzweiflung an. Man hörte ihn im Nebenzimmer jammern: „O Gott, ich Elender, ich Gottloser! Habe ich nicht meine Frau und Kinder umgebracht? O Gniße, gute Gniße, unser Alex! O Alex, mein Alex!“ — Dann nahm er die Mütze und lief fort in die Nacht hinaus, um den Arzt nochmals zu holen. Derselbe, ein alter Herr, lag schon zu Bett, als Werner schellte. Als er hörte, daß es Werner sei, den er gut kannte, auch nach seiner Stellung, von dem er auch gut wußte, wo und wie er den heutigen Tag zugebracht habe, rief er ihm zu: „Aber, Herr Werner, wo denken Sie hin? Haben Sie Ihr Programm vergessen: Acht Stunden Arbeit, acht Stunden Erholung, acht Stunden Schlaf? Mit dem Normalarbeitstag halt' ich's auch (obwohl ich heute, wie fast alle Tage, wieder etwa 16 Stunden gearbeitet habe); ja für den Achtstundentag laßt uns tapfer streiten! So gehen Sie denn ruhig heim und schlafen wir beide, bis ein neuer Tag von acht Stunden kommt. Was inzwischen an Menschen sterben und an Arbeit verderben will, was schert das Vater oder Arzt?“ — Ohne jedoch unsern Freund in seiner Not lange über den Normalarbeitstag und die sehr unnormale Welt mit ihren Leiden und Schmerzen nachdenken zu lassen, klebete er sich an, um ihn zu seinem kranken Kinde zu begleiten. „Herr Werner,“ sagte er, als er zu ihm kam, „Ihr Kind ist sehr krank. Wie Sie wissen werden, war ich schon zweimal bei ihm und wollte auch gleich morgenfrüh wieder hin. Aber offen gesagt, ich fürchte, es erleb't den Tag nicht. Der liebe Kleine scheint bei dem Sturz einen ernsten Schädelbruch davongetragen zu haben.“ Werner rief: „O Gott, ist denn keine Rettung mehr da?“ Der Arzt antwortete: „Wahrscheinlich nicht; Gott scheint es anders beschlossen zu haben. Vielleicht denkt Er aber an eine andere Rettung als Sie.“ Dann richtete er, als er die Beugung und den Schmerz des armen Vaters sah, eingedenk des Wortes des Herrn: „Den Verzagten gebührt Milde,“ gütige Worte an ihn, tröstliche Worte. Er war ein gläubiger, ernster Christ, welcher in aller Stille und Treue segensreich seines schwierigen Amtes waltete inmitten einer großen Arbeiterbevölkerung und auch an manchem Bett als Bote Gottes stehen und gebrochene Herzen zum wahren Arzt hinweisen durfte. Werner lauchte auf die Worte des alten Doktors, der nicht wußte, daß sein Zu-

hörer der Sohn gläubiger Eltern war und vor mehreren Jahrzehnten mit kindlich gläubigem Herzen die herrliche Wahrheit von Gottes Heil und Liebe aufgenommen hatte, aber entweder nicht wirklich bekehrt worden war oder durch jahrelange Gleichgültigkeit und Sünde und gottlose Belehrung so weit vom geraden Weg abgekommen und zuletzt ganz verhärtet worden war.

Als sie an das Ziel ihrer nächtlichen Wanderung kamen, fanden sie Alex eben zum Bewußtsein zurückgekehrt. Es war aber das letzte Aufblühen des für diese Welt erlöschenden Lichtleins. Als er seinen Vater sah, streckte er ihm seine Arme entgegen und rief: „Papa, nimm mich. Kommt Mama auch bald? Mama soll kommen.“ Werner tröstete das Kind und sagte: „Warte, lieber Alex, wir gehen zur Mama, wir wollen sie bald besuchen?“ — „Nein, Papa, wir können Mama nicht mehr besuchen. Der Herr Jesus hat mir gerufen. Ich habe Ihn rufen sehen. Mama soll kommen und mit mir singen. Dann sing du, Papa!“ Und damit fing Alex an, in holländischer Sprache das weltbekannte Lied zu singen:

„Komme zu dem Heiland, komme noch heut!
Folg' Seinem Worte, jetzt ist es noch Zeit.“

Und als er an die Stelle kam, wo der Chor einfällt:

„Herrlich, herrlich wird es einmal sein,
Wenn wir zieh'n von Sünde frei und rein
In das gelobte Kanaan ein,
Jesus, sieh hier, ich komm!“

da fehlte ihm die Stimme der teuren Mutter, mit der er so oft das Lied gesungen hatte. Nun sang er das Lied allein, denn Hilba versagte die Stimme und Papa, der ohnehin das Lied nicht kannte, bedeckte seine Augen mit der Rechten und hätte am liebsten laut weinen mögen. „Papa, sing doch!“ rief der Kleine und fing das Lied von vorn an, indem er sich Mühe gab, diesmal lauter als zuerst zu singen:

„Herrlich, herrlich wird es einmal sein.“

Aber auch jetzt sang niemand mit, nur der Arzt fiel diesmal ein, er konnte holländisch, hatte aber das ihm bekannte Lied in dieser Sprache noch nie zuvor gehört. Und als Alex wieder an die Worte kam:

„Jesus, sieh hier, ich komm!“

da ward seine matte Stimme noch schwächer, und sein Blick, der bis dahin fragend am Mund des Vaters hing, um zu sehen, ob dieser nicht doch endlich mitsingen würde, wandte sich nun nur noch aufwärts und war wie verklärt. Dann ward das Atmen schwerer und in einigen Sekunden entfloß die erste Seele des teuren Kleinen. Sie war nun daheim bei Jesus, wo es ewig „herrlich, herrlich“ ist. Aber ach, das arme Vaterherz! — Wer schildert seinen Schmerz? —

Am kommenden Morgen machte sich Werner mit gebeugtem Herzen auf den Weg, um seiner Luise im Krankenhaus die schwere Trauerbotschaft zu bringen. Noch nie hatte er seine Frau dort besucht; und nun heute Welch ein ernster Gang! — Doch in den herben Schmerz, der ihm fast den Verstand zu rauben schien oder das Herz brechen wollte, mischte sich zuweilen ein tröstendes, leises, freudiges Ahnen von kommenden glücklichen Tagen. So gieng sein Herz einem rauhen, stürmischen Märztag, wenn nach langer Winterzeit ein warmer Sonnenstrahl für kurze Augenblicke durch das Dunkel bricht und den kommenden Frühling verheißt.

Als Werner vor Luise trat, las diese in dem bleichen, bekümmerten Gesicht ihres Mannes, das um einige Jahre älter geworden zu sein schien, so ziemlich alles, was daheim geschehen war. Sie rief ihm entgegen: „Heinrich, du bringst mir keine guten Nachrichten.“ Aber indem sie ihn herzlich und ruhig begrüßte, fuhr sie fort: „nun setze dich hierher auf den Stuhl und erzähle mir alles, was den Kindern passiert ist.“ Als dann Werner nach einigen vorbereitenden Worten den Tod des lieben Kleinen meldete, da verhüllte Luise doch ihr Angesicht und weinte bitterlich. So sehr sie sich auch im Herrn gestärkt hatte, so gieng doch ein Schwert durch ihr Mutterherz und sie zerfloß fast in Thränen. Auch sagt der Herr den geliebten Seinigen ja nicht, daß sie gefühllos sein, und wenn Leid und Trauer an sie herantritt, nicht trauern sollten; Er hat ja selbst Seine Thränen mit den Trauernden in Bethanien geweint und uns gesagt: „Weinet mit den Weinenden!“ Er sagt uns nur: „Trauert nicht wie die Uebrigen, die keine Hoffnung haben!“ — Kein Vorwurf und kein verzweifeltes Klagen kam denn auch über Luisens Lippen; nur weinte sie bitterlich und Werner weinte mit ihr. Dann erzählte er ihr das schöne Ende, den herrlichen Abschied des teuren Alex und fügte hinzu: „Luise, den lieben Jungen hat dir Gott genommen, aber ich glaube, deinen Mann hat Er dir gegeben. Der eine gieng verloren, das heißt, er ist nicht mehr auf Erden bei uns; der andere aber ist — gefunden!“ —

3. „Und du wirst Mich preisen!“

In der That, der gute Hirte fand Sein Schaf, das verloren war, Er rettete den Sohn und Mann vieler Gebete von der breiten Bahn des Verderbens. Zwar wahrte es noch geraume Zeit, bis Werner sich der Gnade der Vergebung und des Friedens mit Gott erfreuen konnte. Es gieng ihm zwar nicht, wie so manchem Sünder, der seine Schuld eingesehen und verurteilt hat, aber nun vergeblich seinen Frieden darin sucht, daß er sich abmüht, von jetzt an aus sich ein

besseres, sündenfreies Leben zu führen. Nein, seine Schwierigkeit war eine andere. Er wußte gut, daß das Verderben des Herzens heillos groß ist, und daß es nur bei Gott stand, ihm zu helfen und ihn zu retten. Aber würde Gott es thun? Hatte er Ihn nicht widerstanden von frühester Jugend auf? Werner kannte wohl seinen Schaden, aber noch nicht Gottes Gnaden; er kannte sein Herz, aber noch nicht Gottes Herz. Aber Gott kann nicht nur retten, Er will es auch. Er ist es ja, der gesagt hat: „Rufe Mich an in der Not (auch gerade in der Sündennot) und Ich will dich erretten.“ Gott hat kein Wohlgefallen am Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Ja, „da ist Freude im Himmel über einen Sündler, der Buße thut.“ Und wenn die Sünde noch so groß, Gottes Gnade ist größer; und wenn sie rot ist wie Blut, sie soll schneeweiß werden. —

Auch Werner sahte allgemach ein Herz zu Gottes Herzen, das er in Christo Jesu, der gekommen ist, um Sünder zu suchen und zu erretten, nun deutlich geöffnet sah. Er betete in jener Zeit in den Worten eines anderen bußfertigen Herzens:

„Ich fühl' ein Grauen
Vor der Sünde,
Nachgründe,
Und mag nicht rückwärts schauen.
Du wirst mich hassen! —
In Nächten schaurig,
Traurig
Seh' ich auf Dich! Darf ich Dich fassen?“

Ich war verloren,
Taumeltrunken,
Verfunken,
Zu Höll' und Qual erkoren.

Du ruffst von ferne —
Dein Blick unsäglich,
Beweglich
Traf mich schon oft: Nun komm ich gerne!

Du hast gerufen,
Herr, ich eile
Und weile
Zu Deines Thrones Stufen.
Von Lieb' entglommen
Strahlt mir so herzlich,
Schmerzlich
Dein Blick ins Herz ein! Herr, ich komme!“



Unser Freund nach des Tages Mühen. (S. 37.)

Ja, Werner kam, er kam wie er war; wie auch sein unvergeßlicher Aeg sterbend ihm zugefungen hatte:

„Komme zum Heiland,
komme noch heut!
Folg' Seinem Worte;
jezt ist es noch Zeit.“

Und in Christo Jesu fand sein Herz Vergebung, Frieden und Ruhe vor Gott und ewiges Leben. Wo aber waren nun alle seine vielen Bedenken und Einwürfe gegen Gott und Sein Wort? Teurer Leset, Not bricht Eisen. Wie viel mehr zerreißt die ernste Seelennot die Spinnensäden, die die Vernunft oder das arme, thörichte Menschenherz in seiner Blindheit und seinem Unglauben gegen Gottes ewige und heilige Wahrheit gespon-

nen hat. Das aufgeweckte Gewissen, die heilsverlangende Seele hungert und dürstet, ja schreit nach Vergebung, Gerechtigkeit, Frieden und Leben. Und wo findet sie es anders als in Gott, der also die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn dahingegeben hat, auf daß ein jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe! —

Luiße mußte noch einige Zeit im Krankenhaus verbleiben, aber es ging bei ihr, wie der weise Salomo sagt: „Freude ist Heilung für die Gebeine.“

Ja, in der That, die Freude über die Rettung ihres Mannes war größer als die Trauer über den Verlust ihres Alex, den sie ja beim guten Hirten droben geborgen wußte. Nach etlichen Wochen konnte sie als geheilt entlassen werden. Und auch Hilba, die nach dem Tode ihres Brüderchens noch ein kurzes Nervenfieber zu bestehen hatte, genas durch Gottes Güte. Der Herr führte dann Vater, Mutter und Kind, welche nun alle Sein Eigentum waren, wieder zusammen. Sein Sonnenschein und Lobgesang zog nun ein in ihre Wohnstätte und schuf ihnen ein trautes Heim.

Mehrere Jahre sind schon dahingegangen, seitdem Werners Haus ein Bethanien geworden ist, woselbst der Herr gern weilt; und der Sonnenschein ist nicht gemichen und der Lobgesang nicht erstorben. Das Glück, das der Herr uns giebt, bleibt bestehen, ist es doch in Ihm, dem Unwandelbaren und ewig Treuen, begründet und wird in Ihm Tag für Tag erneuert.

Werner ist heute Meister oder technischer Leiter einer kleinen Maschinenfabrik in der großen Stadt M., die dem Bruder jener englischen Damen gehört, welche vor Jahren Luise's Mutter und auch Luise zuerst die frohe Botschaft von Gottes Liebe und Heil verkündigten.

Wenn unser Freund nach des Tages Mühen in der Dämmerstunde eine Weile vor seinem Häuschen sitzt und ein Pfeifchen raucht, das wir ihm gönnen wollen, so sinnt sein Inneres über Gottes Wort und Gnadenwege und Seine Geduld und Weisheit. Und er preißt Gottes Gnade täglich laut mit den lieben Seinigen und regelmäßig allsonntäglich mit vielen teuren Miterlösten. Auch hat Gott ihm die Gnade und Gabe geschenkt, Seine Heilsbotschaft in schlichten

Worten, aber in Erweisung wahrer Kraft, anderen Seelen zu verkündigen, was er in Abendstunden und Sonntags oftmals thut.

Luise und ihre Hilba, die früher Gottes Wort verborgen lasen, sehen nun den Vater selbst fleißig in dem ewigen Schätze forschen, aber auch sie lesen noch immer treu in dem teuren Buche, und wenn Hilba einen Augenblick freie Zeit hat, liest sie ihrer Mutter bei der Arbeit vor. So hat Gott an Luise und den Ihrigen Großes gethan in Seinem Erbarmen. Wohl werden sie täglich inne, daß sie noch in der Welt und Wüste sind, wo es gilt, sich zu üben im Tragen und Ertragen, aber sie erfahren auch miteinander, daß die Güte des Herrn jeden Morgen neu ist und den ganzen Tag währt. So ist Werners Haus ein Heim geworden und vor allem ein Denkmal der Macht und Gnade Gottes und ein berebtes Zeugnis für Ihn vor anderen Herzen und Häusern, die sich noch nicht gebeugt unter Gottes ausgestreckter, reicher Segenshand.

Teurer Leser, kennst du sie schon, diese treue Hand? Ach, vielleicht sagst du: „Ja, ich kenne sie, aber sie liegt schwer auf mir!“ O, so harre aus! Sie ist dennoch nimmer hart. Gott ist Licht und Liebe. Er will Sein

Eigentum bewahren; und Seine Hand hält das Winzermesser, daß Er die Reben reinige, die Frucht bringen, auf daß sie mehr Frucht bringen. Aber des Winzers Hand ist zugleich des Vaters Hand! (Joh. 15, 1. 2; Hebr. 12, 5—11.) Bist du aber noch nicht Gottes Kind und Eigentum und bist in Not? O, höre nochmals Sein Wort: „Rufe Mich an in der Not und Ich will dich erretten und du wirst Mich preisen!“



„Wenn Hilba einen Augenblick freie Zeit hat, liest sie ihrer Mutter vor.“

— O laß dich ruhig leiten. —

O laß dich ruhig leiten, —
Dich führt man herrlich nun,
Du kannst für alle Zeiten
In sel'gem Frieden ruh'n!
Der Vater hat gegeben
Dich hin dem ew'gen Sohn,
Du bist Sein Schmerzenslohn,
Und Er fortan dein Leben.

Was willst du weiter jagen,
Du selig Gotteskind?
Zum Himmel muß dich tragen
Der Erde rauhfster Wind!
Die Welle muß entschlafen,
Die draußend dich bedroht, —
Zur Heimat fliegt dein Boot,
Zum trauten Friedenshafen!

Drum traue fest und glaube;
Schwing betend dich getroßt
Dem armen Erdenstaube
Empor, wenn dich's umtoßt!
Nur kurz noch mußt du bauen
Auf Gottes teures Wort,
Bald bist bei Ihm du dort
Zu ewig sel'gem Schauen.

Nun laß dich nichts mehr kümmern!
Und sinkt dir dies und das,
Woran du hängst, in Trümmern,
Und wird dein Auge naß, —
Bald wird es wieder trocken,
Bald wird es fröhlich fein;
Du bist um eillen Schein
Bekümmert und erschrocken!

Es wird sich bald verklären
Dein ganzes Leben dir;
Versteh'n wirst du die Zähren,
Die du vergossen hier;
Dann wird dir's klar und helle:
Die Thräne, welche rann
Auf Erden dann und wann,
War eine Segensquelle!

Hd. Krummacher.

— Isaac Newton. —

Wenn man den Gottesleugnern und Spöttern glauben wollte, müßte man annehmen, daß keine Leute von Wissen und Wissenschaft sich je vor Gott und vor Seinem Worte, dem teuren Bibelbuche, gläubigen Herzens gebeugt hätten oder beugten. Nach den Reden dieser Verächter Gottes und Seines Wortes sollte man meinen, ihre Klugheit hindere sie, dem Worte Gottes zu glauben. Aber das Gegenteile ist der Fall. Schon der König David sagte: „Der Thor spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott!“ So ist es auch heute noch. Man kann eigentlich nichts Dummes sagen, als daß das herrliche Werk der Schöpfung und das wunderbare Kunstwerk des menschlichen Lebens zwar nicht zu leugnen sei, aber keinen Urheber habe. Wahrlich, nicht die Klugheit und Wissenschaft hält einen Menschen ab, an Gott und Sein heiliges Wort zu glauben. Es ist vielmehr die Blindheit des Herzens. Die Sünde hat den Menschen blind und taub gemacht, hat ihn „verfinstert am Verstande“ und ihn, ohne daß er's wissen und zugeben mag, zu einem Feinde Gottes gemacht.

Es hat zu allen Zeiten Männer gegeben und giebt heute noch Männer von seltener Begabung des Geistes und gründlichem, tiefem Wissen, welche treue Zeugen Gottes waren und sind. Das könnten die Ungläubigen gut wissen. Aber ihre Annahme

und Unehrllichkeit läßt das nicht zu, es einzusehen und zuzugeben.*) Umsomehr ist es unsere Pflicht, an solche Zeugen zu erinnern und ihr Leben und ihre Aussprüche bekannt zu geben. Der „Botschafter des Friedens“ wählt für dieses Jahr aus den Reihen der großen Männer der Wissenschaft, die in aller Aufrichtigkeit und Treue von ganzem Herzen an Gott glaubten und an der Wahrheit Seines Wortes festhielten, einen Mann, der zwar kein Deutscher oder Schweizer war, aber auch hier allerorten bekannt und genannt ist. Er ist einer der größten Mathematiker und Physiker aller Zeiten, der Begründer der Mechanik und neueren mathematischen Physik, der weltberühmte Astronom Isaac Newton,**) geboren am 5. Januar 1643 zu Woolsthorpe in der Grafschaft Lincoln in England.

Erst nach dem Tode seines Vaters, eines kleinen Gutbesizers, geboren, verlebte Isaac seine Jugend

*) Einer dieser moderneren Ungläubigen, ein Lehrer sogar, sagt: „Ihr Frommen habt noch nie ein einziges Mädel des Daseins gelöst“ und er weiß ganz gut, daß viele der größten Astronomen und Naturforscher wahrhaft fromme, gläubige Männer waren. Der Leser, der sich dafür interessiert, lasse sich das Heft: „Die Religion der Naturforscher“ (von Dr. C. Dennert). 1 Exemplar 20 J. Zu beziehen durch Geschw. Dönges, Dillenburg.

**) Sprich: Nuth'n.

unter drückenden Verhältnissen; dazu war er als Knabe sehr schwächlich, so daß die Mutter stets für sein Leben besorgt sein mußte. Was Gott aber erhalten will, kann Er wunderbar erhalten.

Auch in der Schule ging es dem Knaben anfänglich gar nicht gut. Er war stets einer der untersten der Klasse. Erst mit der Zeit raffte er sich auf und war von da an immer der erste unter allen Schülern. Er zeigte schon als Knabe eine erstaunliche Begabung für Maschinerieen. Als z. B. vor dem Dorf eine Windmühle gebaut wurde, verfertigte er eine Nachbildung derselben, die in allen Teilen durch den Druck des Windes bewegt wurde. Ging kein Wind, so ließ er sie durch eine Maus treiben, die er hineinsteckte.

Auch noch während seiner Schuljahre verfertigte Isaac eine Wasseruhr, welche durch die fallenden Tropfen aus einem Wasserbehälter so richtig im Gange blieb, daß dieselbe noch Jahre lang als Hausuhr diente. Für seine Mitschüler erfand er den fliegenden Drachen aus Papier (Windvogel), an welchem sich noch heute Millionen von Kindern erfreuen.

Isaac Newton sollte eigentlich Landwirt werden, aber da er schwächlich war und sein Geist sich immer mit Forschen und Lernen beschäftigte, ließ ihn die Mutter studieren. Er kam frühe auf die Universität Cambridge, wo er sich dem Studium der Mathematik zuwandte. Schon mit 25

Jahren wurde er Professor der Mathematik. Seine Studien und Entdeckungen über das Licht, über Strahlenbrechung und über die Farben sind noch heute grundlegend für die Physiker und Optiker. Er erfand das Spiegelteleskop, durch welches sowohl der Seeschiffahrt als den Astronomen eine unschätzbare Hilfe gewährt wurde. Mit solchem Fernglase gelingt es sowohl, sehr entfernte Schiffe auf See zu erkennen, als Kometen und andere Sterne zu entdecken, die mit den übrigen Gläsern nicht auffindbar sind.

Ein vom Baume herabfallender Apfel soll Newton zuerst dazu geführt haben, über das Gesetz der

Schwere nachzudenken und sich mit der allgemeinen und wechselseitigen Massenanziehung der Himmelskörper zu beschäftigen. Zunächst wies er an der Bewegung des Mondes nach, daß die Kraft, welche die Planeten und deren Begleiter und die Kometen in ihren Bahnen erhält, keine andere ist als die Schwerkraft, auch allgemeine Anziehungskraft (Gravitation) genannt. Durch diese große Geistesthat ist Newton der Begründer der Mechanik und der mathematischen Astronomie geworden; denn auf den von ihm entdeckten Gesetzen der Bewegung der Himmelskörper haben sich alle späteren Fortschritte in der Durchforschung der Himmelsräume aufgebaut.

Auch die damals erst entstandene Wissenschaft der Chemie, d. h. die Lehre von dem Wesen der Stoffe, den Bestandteilen, der Zusammensetzung der Körper verdankt Newton wesentliche Fortschritte.

Wir können nicht alle Erfindungen und Entdeckungen und wissenschaftlichen Werke Newtons hier aufzählen. Sein Name wurde bald über die Grenzen seines Vaterlandes, ja über Europa hinaus getragen; viele ausländische Gelehrte kamen und suchten ihn auf. Die Regierung machte ihn 1698 zum Münzwarden und 1699 zum Münzmeister; und von Paris aus wurde er im gleichen Jahre zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften ernannt; letzteres war eine um so größere Ehre,

als sie nie zuvor einem Ausländer zu teil geworden ist. Die Stelle als Münzmeister aber trug Newton ein sehr hohes Jahreseinkommen ein. Im Jahre 1701 wurde er sodann zum Repräsentanten der Universität Cambridge in das Parlament gewählt und 1703 zum Präsidenten der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu London. Die Königin Anna, der er Unterricht erteilt hatte, erhob ihn im Jahre 1705 zum Ritter.

Newton starb 1727 unverheiratet und wurde in der Westminsterabtei beigesetzt. Die Welt, welche kein Verständnis für das neue und wahrhaftige



Isaac Newton.

Leben hat und nicht verstehen kann, daß dieser so reichbegabte und gesegnete Mann seine Gaben und Segnungen Gott verdankt, und daß er die Weiten des Himmels und die Geheimnisse der Erde betend durchforschte, setzte Newton auf sein Denkmal eine lange, über die Maßen ehrende Inschrift. Dieselbe beginnt mit den Worten:

„Hier ruht Ritter Sir Isaak Newton, welcher durch fast himmlische Geisteskraft der Planeten Lauf und Gestalten, der Kometen Bahnen, des Ozeans Ebbe und Flut zuerst bewies, indem seine Mathematik ihm den Weg dazu zeigte . . .“ Und sie schließt mit den Worten: „Mögen die Sterblichen sich freuen, daß unter ihnen lebte solche Zierde des Menschengeschlechts.“ —

Das, was aber Newtons wahren und größten Ruhm ausmachte, seine Demut vor Gott, seine Liebe zum Herrn und Heiland, dessen gläubiger Jünger und Nachfolger er war, konnte das eitle Menschenlob nicht rühmend hervorheben. Doch hat jene Inschrift auch darauf insofern Bezug genommen, als sie sagt: „Die Majestät des allmächtigen Gottes verherrlichte er in seiner Wissenschaft; die Lauterkeit des Evangeliums zeigte er in seinem Wandel.“

Ja, Isaak Newton hatte Ehre und Ruhm als Gelehrter und besaß große Klugheit und Geistesgaben, aber sein wahrer Reichtum war dies alles nicht, sondern daß er Gott zum Vater hatte und in Jesu Christo, Gottes Sohn, einen ewigen Erretter.

Es giebt und gab viele hochgestellte und edle Menschen, die ihre Achtung für den „Gottesdienst“ beweisen in der herkömmlichen Erfüllung religiöser Formen und kirchlicher Pflichten, aber das heißt, noch nicht ein wahrer Christ und Kind Gottes sein! Nur wer Jesum, den Heiland verlorener Sünder, als seinen Verfühner und Retter kennt, ist Jesu Christi Eigentum, darum erst ein Christ. Wer nicht wiedergeboren ist aus Gottes Wort und Geist, wer Christi Geist nicht besitzt, ist nicht Sein. Isaak Newton kannte und liebte Jesum Christum als seinen Erlöser und Herrn und Sein teuer wertest Wort, das er bis in sein hohes Alter hinein fleißig erforschte und mit Freunden besprach. Wir haben noch Briefe und Abhandlungen von ihm, die von seinen Schriftstudien Zeugnis geben, so z. B. seine Vergleiche zwischen dem Buche Daniel und der Offenbarung.

Newton war ein Christ, welcher durch den Geist Gottes erleuchtet, das praktische Leben auf dieser Erde kannte mit seinen Versuchungen und auch die überströmende Gnade Gottes, welche die Kinder Gottes trotz ihrer Schwachheit hindurchträgt. Davon zeugen mannigfaltige Aussprüche, die er im Kreise

seiner Freunde gethan hat. Folgende Worte Newtons seien hier angeführt:

„Viele haben sich über den Ursprung des Bösen den Kopf verwirrt. Ich nehme wahr: es giebt Böses und einen Weg, ihm zu entinnen; damit beginne und endige ich.“ Und diesen Weg kannte er: Es war Jesus Christus und Sein Wort.

Ferner: „Ich sehe die Nutzlosigkeit von Streitigkeiten bei Hiob und seinen Freunden. Denn wenn Gott nicht dazwischen getreten wäre, so würden sie heute noch streiten, hätten sie so lange gelebt.“

„Sage mir nichts von deinen Gefühlen. Ein Wanderer freut sich wohl über schönes Wetter; aber wenn er ein Geschäftsmann ist, so geht er vorwärts bei heiterem und bei trübem Wetter.“ — So sollte der Christ sich in seinem Thun nicht von seinen Gefühlen leiten lassen, sondern von Gottes Wohlgefallen und Willen. —

„Ich vergleiche die Trübsale, denen wir im Laufe des Jahres unterworfen sind, mit einem großen Bündel Holz, viel zu schwer für uns, es aufzuheben. Aber Gott fordert nicht, daß wir das Ganze auf einmal tragen. Er löset gnädig das Bündel auf und giebt uns erst ein Stück, das wir heute tragen sollen und dann ein anderes, das wir morgen tragen sollen und so fort. So würden wir leicht fortkommen, wenn wir bloß die uns für jeden Tag angewiesene Bürde nähmen. Wir vermehren aber gern unsere Trübsal, indem wir das gestrige Stück heute nochmals tragen und die Bürde für morgen schon heute unserer Last hinzufügen, ehe wir dazu aufgefordert werden, sie auf uns zu nehmen.“

Nicht wahr, aus diesen einfachen Worten des großen Gelehrten können wir alle für das tägliche Leben lernen, Mann und Weib, Herr und Knecht, Eltern und Kinder?

Besonders schön war bei Isaak Newton die kindliche Demut vor Gott. Er soll bei Nennung des Namens Gottes stets sein Haupt entblößt haben. Und am Abend seines Lebens rief der große Gelehrte aus: „O Gott, wie unergründlich ist die Weisheit Deiner Werke. Ich komme mir nur vor wie ein kleiner Knabe, der am Strande bunte Muscheln auf-gelesen, während das weite Meer der Welt sich noch unergründet vor seinen Blicken dehnt.“

Als dieser Gottesmann auf seinem Sterbebette lag, redete jemand von dem unsterblichen Ruhme, den er sich als der größte Gelehrte seiner Zeit erworben hätte. Aber der Sterbende erwiderte: „Ach, Freunde, das Einzige freut mich jetzt, daß ich zweierlei erkannt habe: Erstens, daß ich vor Gott ein großer Sünder bin, und zweitens, daß der Herr Jesus Christus ein viel größerer Heiland ist.“

Leurer Leser, hast du diese beiden Größen auch erkannt: Die unzählbare Größe deiner Schuld, die sündige Verdorbenheit deiner menschlichen Natur und deines Herzens einerseits, aber auch die überströmende Gnade Gottes in Christo andererseits? In dem Blute Jesu Christi ist für solche Sünder, wie wir von Natur sind, vollkommen ewige Abwaschung und Versöhnung zu finden, ein volles, freies und ewiges Heil. Wenn dir diese Sonne des

Lebens noch nicht aufgegangen ist, so rufe Jesum an, in welchem Gottes Gnade heilbringend für alle erschienen ist.

Hast du aber dieses hohe Glück erkannt, ist es schon dein Teil, dann sei auch du in den ersten Tagen der Gegenwart inmitten einer gottfeindlichen, verlorenen Welt ein Zeuge für Jesus. Schäme dich in dieser thörichten, ehebrecherischen Welt nicht des Herrn, noch Seines Evangeliums!

v. v.



— † Lobgesang. † —

Lobt den Herrn, ihr Silbersterne.
Die mit sanftem Licht ihr glüht
Und durch unermeß'ne Ferne
Eure hehren Bahnen zieht;
Ihr, die Gottes Meisterhände
In die Räume ohne Ende
Einst allmächtig ausgestreut,
Und wie Perlenstaub im Dunkeln
Seit Aeonen dürfen funkeln
In der milden Herrlichkeit —
Lobet den Herrn!

Und ihr Millionen Sonnen,
Die ihr sprüht in heißer Glut
Und ins All als Strahlenbronnen
Sendet eure lichte Flut,
Die ihr flammend Ihn verehret
Und euch dennoch nicht verzehret,
Den ihr lobet immerdar,
Dem ihr müßet glüh'n und brennen,
Ohne anders je zu können,
Der da ewig ist und war, —
Lobet den Herrn!

Schöne Erde, geh' Ihn loben,
Geh' mit allem, was du hast,
Himmelhoch bist du erhoben,
Denn du hattest Ihn zu Gast!
Und du bist so fein gebauet,
Daß, wohin das Auge schauet,
Es nur Wunder sehen kann,
Daß bis in die fernsten Zonen,
Wo nur immer Menschen wohnen,
Alles sollte beten an!
Lobet den Herrn!

Lobet Ihn, den ewig Mildeu,
Den der Himmel nie ermüht,
Der bei allen den Gebilden
Doch das Kleinste nicht vergißt;
Den die Würmlein und die Raben
Noch zu ihrem Hüter haben,
Der die Paare uns gezählt,
Der da zählt der Herzen Klopfen
Und im kleinsten Wassertropfen
Schuf die wunderbarste Welt —
Lobet den Herrn!

Lobt den Herrn, ihr Menschen alle,
Der als Heiland uns genast,
Uns zu retten von dem Falle,
Hier Sein Blut vergossen hat;
Hier uns Gottes ew'ge Liebe
Aus dem reichsten Herzenstriebe
Zeigte in der Gnaden Füll',
Der für ewig will erretten,
Der für ewig an sich fetten
Mit dem Band der Liebe will:
Lobet den Herrn!

Lob' den Herrn, du, meine Seele,
Ihn, der als dein guter Hirt
Aus des Todes Thor und Höhle
Dich zum Licht des Heils geführt;
Der sich ganz dir hingeeben,
Dessen Hauch trägt alles Leben
Und die ganze große Welt,
Dem an dir nichts zu geringe,
Der auch deine kleinsten Dinge
Liebend in den Händen hält —
Lobe den Herrn!

Nach Elise Klein.

Jerusalem.

Schon einmal — vor 7 Jahren — hat „der Botschafter des Friedens“ seinen Lesern eine Beschreibung der heiligen Stadt gebracht mit einer Ansicht derselben vom Oelberge aus. Die Bilder, die wir heute bringen, zeigen uns Jerusalem von Nordwesten aus und mit dem Anblick auf den Tempelberg.

Von wo aus auch der Beschauer „die Stadt des großen Königs“ aus der Ferne betrachten mag, sie gewährt ihm stets mit ihren Hunderten von großen und kleinen Kuppeln einen unvergeßlichen, wunderbaren Anblick, wie keine andere Stadt der Welt. Und wie gebieterisch und doch so lieblich zugleich liegt sie da auf der freien Hochebene, von Bergen und Hügeln umgeben, und schaut hinab ins Land. So begrüßte sie ehedem majestätisch und doch freundlich schon aus der Ferne die Tausenden von gottesfürchtigen Juden und Judengenossen (Professanten), welche alljährlich zu den Festen heraufgezogen kamen. Es war ihr Zug nach „der Davids Stadt“, die sich Jehova zum Wohnplatz erkoren, also im buchstäblichen, wie im geistlichen Sinn ein Hin aufgehen.*)

Der Umstand, daß der deutsche Kaiser für den Herbst d. J. eine Reise nach Jerusalem geplant, um dort mit anderen Fürsten und Vertretern protestantischer Länder der Einweihung der ersten deutschen evangelischen Kirche beizuwohnen,**) hat aufs neue vieler Augen nach dort gelenkt.

Mehr aber noch hat eine, den Lesern bekannte, neuere Bewegung unter den Juden, die sich Zionisten nennen, dazu beigetragen, viele Herzen mit der teuren Hauptstadt des gelobten Landes zu beschäftigen. Die Aufgabe, die sich die Zionisten gestellt haben, das gelobte Land dem jüdischen Volke möglichst

*) Nur nach Norden hängt das 800 Meter über dem Meer sich erhebende Tafelland, darauf Jerusalem liegt, mit dem Hochlande von Judäa zusammen. Vorn und nach den übrigen drei Seiten aber ist dasselbe durch schroff eingesenkte Täler abgetrennt.

**) Der Grundstein zu derselben wurde am 31. Oktober 1895, dem Gedächtnistage der Reformation, gelegt.

balb wieder zu erobern, führte diese im August 1897 in Basel zu einem internationalen Kongreß zusammen.**) Und schon ist, wie wir hören, für den August 1898 ein neuer Weltkongreß in Aussicht genommen, über dessen Verlauf wir heute noch nicht berichten können.

Seltzamer Weise waren am Schlußtage des 1. Judenkongresses, am 31. August 1897, gerade 1260 Jahre verflossen, daß Jerusalem in die Hände der Türken gefallen, was an genanntem Tage des Jahres 637 unter Omar geschah. Aus diesem Umstande schließen nun manche, daß über Jerusalem die Zeit erfüllt sei, von der wir im Worte Gottes (Offb. 11, 2.) lesen: „Und den Hof, der außerhalb des Tempels ist, wirf hinaus und miß ihn nicht, denn er ist den Nationen (den Nichtjuden) übergeben

worden; und sie werden die heilige Stadt vertreten zweiundvierzig Monate.“ Diese „42 Monate“ ergeben nämlich 1260 Tage,**) welche eben so viele Jahre bedeuten sollen und zwar in Bezug auf die Zeit der Türkenherrschaft an heiliger Stätte. Hiernach wäre allerdings die Zeit da, daß ein Engel posaunen und die Stimmen im

Himmel rufen müßten: „Das Reich der Welt ist unseres Herrn und Seines Christus geworden.“ (Offb. 11, 15.) Indessen beziehen sich aber die 42 Monate oder 1260 Tage auf eine Zeit ernstester Gerichte, die noch von Seiten der Nationen über Jerusalem kommen wird; es ist die Zeit großer Drangsale von einer halben Jahrwoche (3 1/2 Jahren) gemeint, von der wir auch im Buche Daniel lesen. —

Was nun den Kalendermann bewogen, dieses Jahr wieder von Jerusalem zu reden und zwar diesmal nicht von der Stadt, vielmehr von dem

*) Näheres darüber findet der Leser in des Kalendermanns Büchlein: „Zeichen der Zeit“, im Verlag von Geschw. Dönges, Dillenburg, unter dem ersten der dort angeführten 7 Zeichen.

**) Siehe auch diese Zahl in dem nächsten Vers des genannten Kapitels. (Offb. 11, 3.)



Jerusalem von Nordwesten.

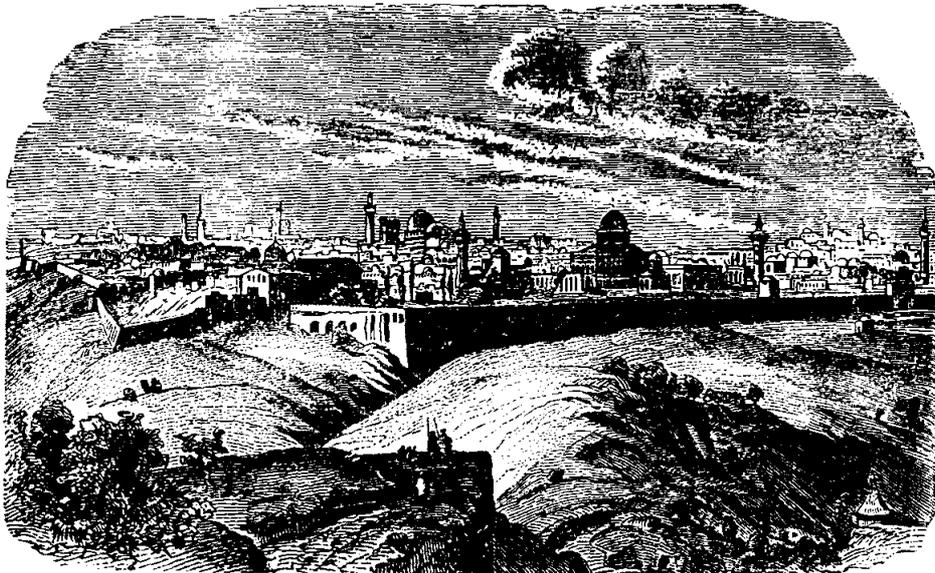
Tempelberg und der Hoffnung Israels, ist namentlich der Umstand, daß im Monat Juni des neuen Kalenderjahres 1899 nunmehr 800 Jahre verflossen sind, daß Jerusalem den Türken entrissen wurde, wenn auch nur vorübergehend, und einen christlichen König empfing. Am 15. Juni 1099 nämlich wurde Jerusalem von dem Heer der Kreuzfahrer erobert und am 18. Juni desselben Jahres der tapfere Herzog von Niederlothringen, Gottfried von Bouillon, zum König von Jerusalem erwählt.

Steht auch dieses weltgeschichtliche Ereignis mit keiner der vielen Weissagungen aus Gottes Wort über Israels Zukunft in Verbindung; und zeigen diese uns auch, wie verschieden Gottes Gedanken sind von der Menschen Gedanken, so giebt es uns doch Gelegenheit, uns neu mit den herrlichen Ge-

die Blüte des Volkes, gingen in Tod und Verderben. Aber was kümmerte es sie, hatte man ihnen doch volle Sündenvergebung, Himmel und Herrlichkeit zugesichert, wenn sie im „heiligen Kriege“, wie er genannt wurde, ihr Leben ließen.

Im Juni des Jahres 1099 gelang es den Kreuzfahrern nach großen Entbehrungen und Verlusten, Jerusalem zu erobern. Hierauf machten sie den besten und tapfersten ihrer Führer, Gottfried von Bouillon, zum König von Jerusalem. Der demütige und edle Herzog wollte aber da keine goldene Krone tragen, wo der Heiland der Welt die Dornenkrone trug und legte zur Auszeichnung ein Dornenreis um seinen Helm. (S. Seite 44.)

Auch hatte das Königtum nicht lange Bestand. Keiner wird von Gott als König in Jerusalem



Jerusalem mit Blick auf den Tempelberg.

danken Gottes über Sein irdisches Volk Israel zu beschäftigen.*)

Wie den Desern bekannt, hat man im Mittelalter gemeint, Gott wolle es,**) daß der Schmach Jerusalems ein Ende bereitet und „die heilige Stadt“ mit Waffengewalt den Anhängern des falschen Propheten entrissen werde. So haben die christlichen Völker Europas zwei Jahrhunderte lang (von 1096 bis 1270) die Kreuzzüge dorthin unternommen. Hunderttausende von Männern und selbst Kindern,

*) Näheres über diesen Gegenstand siehe in des Verfassers Büchlein: „Die Judenfrage.“ (Bei Geschw. Dönges, 1 Exemplar 5 S.)

***) „Dio lo volt! Dio lo volt! Gott will es! Gott will es!“ war der Ruf, mit dem sich die Kreuzfahrer einander zum Kampf und Auszügen ermunterten.

anerkannt werden als nur Jesus Christus, der Messias Israels. Er, der dort das Kreuz trug und den Tod erlitt, soll und wird dort auch thronen in Macht und Herrlichkeit; und diese Zeit führt Gott selbst herbei.

Schon im Jahre 1187 ließ Saladin wieder das goldene Kreuz von der Kuppel des Felsendoms auf dem Tempelberg herunterzerren; und seit jener Zeit prangt dort, wo einst der Tempel Jehovas stand, wieder der Halbmond, das Zeichen des falschen Propheten und seiner Anhänger, die bis zu dieser Stunde noch Jerusalem und das ganze heilige Land besitzen.

Dieser herrliche Felsendom (s. Seite 45), über den wir einiges sagen müssen, die „Omar-Moschee“, ist ein klassischer Prachtbau seltener Art; er stellt ein Achteck

dar von 536 Fuß Umfang, indem 67 Fuß auf jede der 8 Seiten entfallen. Die Höhe beträgt bis zu Stange und Ring der Kuppel 133 Fuß, so daß der vergoldete Halbmond weithin den Türken, die hier auf dem Tempelberg ihre Gebete verrichten, entgegenleuchtet. Lange schrieb man den herrlichen Bau mit Unrecht dem Eroberer Jerusalems, Omar, zu, der im Jahre 637 die Stadt einnahm. Aber schon vor Omar, wie man heute weiß, stand dort jenes herrliche Gebäude, das jedenfalls den kunstsinigen oströmischen Kaiser Justinian I zum Erbauer hatte.)* Omar fand bei seiner Eroberung der Stadt das Gebäude schon vor und nannte es „Davids Haus.“

Wohl mag Omar dasselbe etwas restauriert haben, wie auch einer seiner Nachfolger, der Kalif Abd el Melek, dies gethan.

Weit wichtiger aber als der Name des Erbauers des Felsendoms ist der Ort, auf dem derselbe steht. Und der Leser wird erstaunen, zu hören, daß dieser anmutige Bau, der in Wahrheit ein Kunstjuwel ist und dessen Inneres mit seltener, verschwenderischer

Pracht ausgestattet ist, einzig einem fahlen Felsenhöcker zu Ehren errichtet wurde, der in dem Mittelpunkt sich etwa 12 Fuß hoch aus der Erde erhebt. (S. Seite 46.) Die Legende, die heute die Anhänger des falschen Propheten mit diesem Felsenhöcker

verbinden, ist eigentlich zu thöricht, sie zu erzählen. Nach derselben fuhr Muhammed auf diesem Stein, von Engeln gehalten, in den Himmel, um dort seine vorgeblichen „Offenbarungen“ zu empfangen. Aber

*) Justinian I, welcher 527—65 regierte, erbaute viele Festungen, Brücken und Kirchen. In Konstantinopel erbaute er allein 25 Kirchen, darunter die prächtige Sophienkirche, d. h. in ihrer heutigen kunstvollen Gestalt, in welcher sie einer der herrlichsten Bauten und jedenfalls der vollendetste Kuppelbau der Welt ist. Seit dem Strafgericht Gottes über Konstantinopel durch die schrecklichen Türken (im Jahre 1453) ist diese Kirche auch in eine Moschee verwandelt. Der Felsendom zu Jerusalem hieß wahrscheinlich auch ehemals Sophienkirche, auch die neue Kirche.

für Juden und Christen ist der Fels von großem geschichtlichem Interesse. Er ist nämlich die äußerste, kahle Spitze des von den Juden heißgeliebten Berges Morija, welcher dem Leser als der Schauplatz der Opferung Isaaks von Jugend auf bekannt ist.**) Ferner hatte hier der Jebusiter Arawna seine Dreschenke, die wir aus einer schmerzlichen Episode der Geschichte Davids kennen.**) Und eben dieselbe Stätte war es, welche David nachher als Bauplatz für den Tempel Jehovas erwählte. Wie schön blickte ja auch die Zionsburg auf diese Stätte hernieder. Dorthin nun, nur etwas hinter dem Platz, wo sich jetzt der Felsendom erhebt, errichtete Salomo, Davids

Sohn, den Tempel des Herrn.***) Da aber, wo heute der Felsendom steht, stand ehemals der Brandopferaltar im Vorhof des Tempels. Eine künstliche Rinne, die noch heute in dem Felsen zu sehen wird, wohl dazu gedient haben, die Ströme Bluts, die dort beim Altar vergossen wurden, in die noch vorfindlichen unterirdischen Gruben abzuführen.

Der Tempelberg (s. Seite 43) liegt genau im Osten der Stadt. Es ist ein weiter, freier Raum von etwa 35 Acker Landes. Er bildet ein unregelmäßiges Achteck, das im Westen etwa 480, im Osten 460, im Norden 310, im Süden 270 Meter

mißt. Die Stadtmauer umschloß einstmals den ganzen Berg, läuft aber jetzt im Südwesten quer über ihn fort und läßt an der Stelle, wo einst Salomos Palast stand, einen Platz frei, welchen der Christenfriedhof und die protestantischen Schulen einnehmen. Ein Stück wird jetzt noch als Ackerland verwendet. Dort zieht der Landmann seinen Pflug über die Ruinen der Stadt Davids und erfüllt somit bis in unsere Tage die Worte Michas, daß

*) 1 Mose 22.

**) 2 Sam. 24, 16—24 und 1 Chr. 21, 18.

***) 2 Chron. 3, 1.



Gottfried von Bouillon, 1. König von Jerusalem 1099.

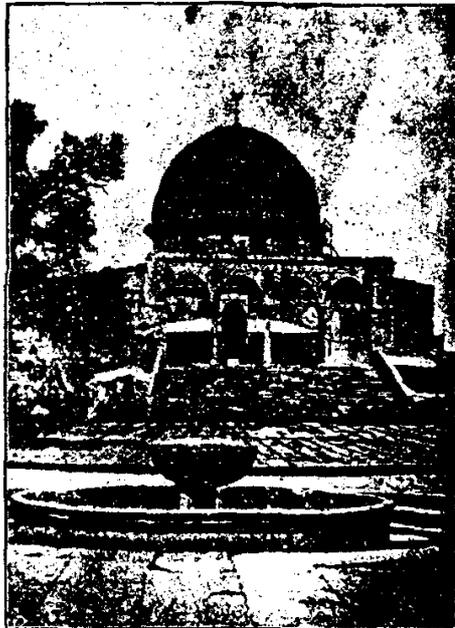
Zion wie ein Feld zerpflügt werden wird.“ *) — Auf der großen Fläche des Tempelberges stehen also außer der sogenannten Omar-Moschee auch noch andere Gebäude, worunter wir noch die berühmte Moschee el Afsa hervorheben, einst ebenfalls eine von Justinian erbaute christliche Kirche im Basilikenstil. Nach muslimännischer Sitte ist heute die Fläche mit Cypressen und anderen Bäumen bepflanzt. Noch möchten wir schließlich des Springquells gedenken, der an der Südseite zwischen dem Felsendom und der Moschee el Afsa sein Wasser sprudelt und den Born in ein weites Bassin ergießt. Hier war es, wo der Herr der Herrlichkeit, Gottes Sohn, am achten Tag der Laubhütten, die bedeutungsvollen Worte ausrief: „Wen da dürstet, der komme zu Mir und trinke!“ (Joh. 7, 37.) Der Herr knüpfte diesen ersten, herrlichen Ruf an eine bestehende Sitte. Am letzten Tag des Festes goß nämlich der Priester eine goldene Kanne mit Wasser vor dem Volke aus, vorbildlich auf die Segensströme, im kommenden Reiche des Messias: „Mit Wonne werdet ihr Wasser schöpfen aus den Quellen des Heils.“ (Jes. 12.) Ach, der Messias war da und das blinde Volk erkannte Ihn nicht.

So ist Israel „Verstockung widerfahren, bis daß die Vollzahl der Nationen eingegangen ist“ und auch die bekennende Christenheit, die in den „Delbaum“ des Zeugnisses Gottes an Israels Stelle eingepropft worden, ist nicht verblieben in der „Güte Gottes“, so hat der Türke, diese Gottesgeißel über Juden und Christen, seit jener Zeit die Herrschaft dort.

Auf dem Tempelberg haben die Anhänger Muhammeds vier Minarete (schlanke Gebetstürme) errichtet (s. Seite 43), auf denen seit Jahrhunderten fünfmal des Tages in den Thoren Jerusalems der Gebetsruf ertönt zu Allah, dem Gott des falschen Propheten. Und im Felsendom selbst hat man seit-

dem unzählige Male den heiligen Krieg wie die Christen gepredigt und beschworen.

Der jetzige Großsultan zu Konstantinopel, Abd Hamid (s. Seite 47), unter dessen blutigem Scepter kein offener „heiliger Krieg“ ausgebrochen, hat in hohem und höchstem Protektorate der „christlichen Fürsten“ Europas bis jetzt in Armenien etwa 100 000 Männer und Frauen unter verschiedenen Vorwänden wegen ihres christlichen Bekenntnisses getötet. 100 000 kamen durch Hunger, Kälte und Seuchen, etwa 500 000 Armenier wurden aus ihrer Heimat vertrieben, die zum Teil noch in Bulgarien und anderen austofsenden Ländern im elendesten Zustande umherirren; 328 christliche Kirchen hat er in Moskau umwandeln und 568 zerstören lassen.



Der Felsendom (die sog. Omar-Moschee).

Ach, welch ein Los hat Gottes Bundesvolk gehabt, welche Fürsten hatte Jerusalem des großen Königs Stadt, in dem es Jesus Christus, Fürsten des Friedens und Lebens verwarf und über Ihn ausrief: „Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche.“ Gewiß ist es auch kein Zufall, daß da, wo einst in Jerusalem das römische Prätorium stand, in welchem Israel seinen Messias und König verleugnete, ausrief: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“ heute das elende Judenviertel liegt, dessen Schmutz und Elend aller Beschreibung spottet.

Allerdings vermehren die Juden in und um Jerusalem her sehr stark durch Zuzug. In und vor Jerusalem wo ganze Straßen und Dörfer entstanden sind, die sich

nach Bethanien ausdehnen, mögen jetzt bis 700 000 Juden wohnen. Die seit Jahrhunderten verödete Vororte werden wieder bevölkert und in ganz Palästina mögen heute etwa 150 000 Juden leben.

Noch aber liegt die Decke Moses auf ihren Herzen, und noch wissen sie nicht, was zu ihrem Frieden dient. Noch haben sie nicht erkannt, welche Schuld auf ihnen lastet. Sie klagen wohl, aber nicht über ihre Sünde; sie bejammern meist nur die entschwindene religiöse und nationale Pracht und Herrlichkeit.

Zimmerhin ist es ergreifend, wenn am großen Versöhnungstage die orthodoxen Juden ihr Leid klagen, ohne Opfer und Heiligtum, ohne Priester, Prophet und König unter alle Völker zerstreut

*) Micha 3, 12. — Sag aus „Bildergärten aus dem heiligen Lande“ von Dr. Geitke. (Erschienen bei Otto Brandt, Charlottenburg.) Ein wertvolles Werk, das auf 920 Seiten mit 350 schönen Bildern dem Leser das heilige Land anziehend zu schildern weiß. Schade nur, daß der Verfasser kein Verständnis hat für die herrliche Zukunft des Volkes und Landes, das er so lebendig schildert.

sein. Besonders in Jerusalem wird der Tag unter vielen Klagen begangen.

Wir geben hier nach den Mitteilungen eines englischen Missionars zu Jerusalem einige Züge aus der dortigen religiösen Feier des jöm Kippur, d. h. des Veröhnungstages. „Am Tage vor der „heiligen Nacht“ ist großes Leben auf dem Geflügelmarkt in Jerusalem. Da versteht sich jeder männliche Jude vom 14. Jahre ab mit einem Vogel, der „Kappora“, d. h. dem Stellvertreter. Die Schlächter vergewissern sich, daß das Tier ohne Fehler und gesund ist, bann packt der, für dessen Seele der Hahn sein Blut lassen soll, den Vogel bei den Füßen. Und sobald die Arterie im Nacken durch das Schächtmesser durchschnitten ist und das Blut ausspricht, schwingt der Jude das Tier dreimal über seinem Kopfe herum, einen blutigen Kreis in der Luft beschreibend, und fleht mit lautem Gebet Jehova an, daß er das Hahnenblut als stellvertretendes Opfer annehme.“ Davon steht freilich im Gesetze Jehovas nichts geschrieben. Diese Sitte ist, verhältnismäßig jungen Datums, in den Talmud übergegangen, wird aber jetzt in Palästina allgemein geübt.

Folgt man dann am Nachmittag dem Menschenstrome, der sich durch die Davidstraße in das Thal zwischen Zion und Morija ergießt, dann bietet sich dem Auge ein überraschendes Bild: Tausende von Juden, vom schwarzlockenden Neunjährigen an bis zu dem schlotternden Greise, der wohl die 100 überschritten hat, ziehen barfuß in weißen weiten Gewändern, die die Gestalt hauszig umhüllen, und in die sie, wenn sie einst sterben, sich kleiden lassen, aus allen Weltteilen herbeigeströmt, reich und arm, der „Kassal Morabah“, der „Klagemauer“ an der südwestlichen Tempelsäule zu. Es wird angenommen, daß dieser 90 Fuß hohe und 190 Fuß lange Steinwall noch von Salomo gebaut und der einzige Stein sei, den Titus bei der Zerstörung gespart habe, um nachfolgenden Geschlechtern die Schönheit, Stärke und Mächtigkeit der Bauten zu zeigen, die des Römers Kraft überwunden habe. Diese Kieselsteine, viereckige Blöcke, sind ohne Mörtel und Zement einfach aufeinander gefügt und

scheinen dennoch wie für die Ewigkeit gebaut. — Hier an der Klagemauer, wo sich der Schutt mindestens 70 Fuß hoch türmt (denn so hoch befindet sich das jetzige Pflaster über demjenigen, auf dem einst ihre Vorfahren wandelten), versammeln sich die Juden aller Nationalitäten, die in Jerusalem wohnen, regelmäßig alle Freitagabende und beweinen den Fall Zions wie den Untergang des Hauses Israel. In herzerreißendem Jammer stehen diese oft malerischen Gestalten weinender Juden an ihres alten Tempels Gebäu, von dessen verschwundener Pracht nur noch diese kahle Mauer zeugt, die des Erbarmens Gnade und Selbstsucht dem Volke zum Gedächtnis gelassen, schlagen mit den Händen bald ihre Brust, bald den grauen Stein und flehen, während ihnen wirkliche Thränen über die schmutzigen Gesichter strömen, um baldige Erlösung des Volkes aus der Knechtschaft.“

(S. Bild Seite 48.)

Der 79. Psalm wird oft laut gelesen und weinend bewegt wiederholt: „Gott, die Nationen sind in Dein Erbteil gekommen, haben Deinen heiligen Berg verunreinigt, haben Jerusalem zu Trümmerhaufen gemacht. . . Wir sind ein Hohn geworden unseren Nachbarn, ein Spott und Schimpf denen, die uns umgeben.“ —

Die ergreifend-

sten Litaneien ertönen; eine derselben beginnt also:

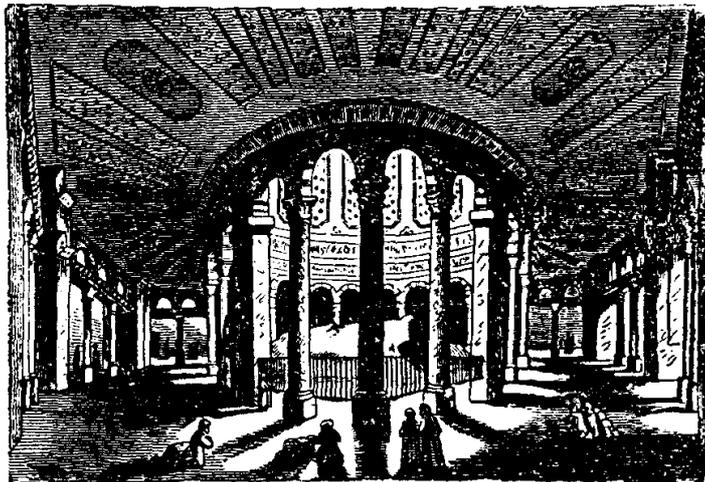
„Um dieses Palastes willen, der wüste liegt,
Um des Tempels willen, der zerstört ist,
Um der Wälle willen, die dem Erdboden gleich,
Um unserer Herrlichkeit willen, die dahingeschwunden,
Um der großen Steine willen, die zu Staub zermalmet sind“ —

worauf die Hörer nach jeder Klage antworten:

„Sihen wir jezt hier und weinen.“

Wieder andere flehen und klagen:

„Wie lange, Herr, ach wie so lange wendest Du Dein Antlik von uns, barmherziger Gott unserer Väter. Du hast Dein Angesicht von uns gekehrt; darum irren und seufzen wir unter den Völkern dieser Erde, die uns vertrieben haben aus dem Erbe unserer Väter und haben gelästert Dich, unseren Gott, und das Volk des Erbes. Wende Dich, Herr, und lehre Dein Angesicht wieder zu uns, Gott der Barmherzigkeit. Sei uns gnädig um Deines Namens willen, bei dem Du unseren Vätern Abraham, Isaak und Jakob geschworen hast. Sende uns, wir flehen zu Dir, Deinen Gesalbten, daß Er unsere Ketten



Innere der sogenannten Omar-Moschee.

zerbreche und uns die Erlösung komme, daß Er mit Seiner starken Hand uns ergreife, daß wir nicht länger in der Irre gehen und unser Land, das Du Abraham und seinem Samen verheißen hast, seines Volkes nicht mehr ledig sei."

Ah, gern wollte Gott hören und trösten, denn Er ist ein Gott voller Erbarmungen und der Gott alles Trostes; aber die Stunde ist noch nicht gekommen. Gott muß nach Seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit erst wahre Buße finden und Anerkennung der schweren Schuld. Erst in und nach ernstern Gerichten und Drangsalen, wie sie nie zuvor auf Erden gewesen sind (vgl. z. B. Matth. 24 u. Offb. 6 ff.), wird Israel erleuchtet, gereinigt und gesammelt werden. Wir müßten viele Stellen aus den Propheten anführen, wollten wir dem geneigten Leser ein genaueres Bild von den kommenden Dingen geben. So viel nur sei hier gesagt, daß noch im Unglauben die Juden einen Tempel auf dem Tempelberg errichten werden, für den schon im Verborgenen gearbeitet werden soll,* in welchem der kommende Antichrist (der falsche Messias) sich verehren lassen wird;** doch dieser Tempel wird wiederum zerstört werden. Aber der Herr läßt dann dort später auf dem Tempelberg Seinen Tempel bauen, wie er uns durch Hesekiel (Kap. 40—44) beschrieben ist. Aus der Ferne selbst wird man kommen und helfen bauen. (Sach. 6, 15.) Zu jener Zeit wird ganz Israel, so weit es nicht in der Zeit der Gerichte umgekommen ist, Jesus Christus sehen, den es durchstochen hat (Sach. 12, 10. und Offb. 1, 7.), und es wird weinen, aber auch Ihn begrüßen wie Josephs Brüder ihren verworfenen und verkauften Bruder, der nun ihr und der Welt Retter geworden war, mit durchbohrten Herzen begrüßten. Sie werden ausrufen, wie einst der ungläubige Thomas rief, als er den auferstandenen Erlöser mit Seinen Wundenmalen sah: „Mein Herr und mein Gott! (Joh. 20, 28.)

Dann erst ist die Zeit gekommen, nach der Gott sich sehnt, daß Er rufen kann: „Tröstet, tröstet Mein Volk! . . . Redet zum Herzen

* Siehe des Verfassers Büchlein „Zeichen der Zeit“ Seite 14 ff. (Ausf. II Seite 15 ff.)

** Vgl. Matth. 24, 15; 2 Thess. 2, 4; Dan. 8, 11.

Jerusalems, und rufet ihr zu, daß ihre Mühsal vollendet ist!" . . . Auf einen hohen Berg steige hinan, Zion . . . fürchte dich nicht; sprich zu den Städten Judas: Siehe, da ist euer Gott!" (Jes. 40.) Ja, und „wie lieblich sind auf den Bergen die Füße dessen, der frohe Botschaft bringt, der Frieden verkündigt, der . . . zu Zion spricht: Dein Gott herrscht als König!" (Jes. 52, 7.) Dann erst ist erfüllt, was wir oben hörten, daß ein Engel des Herrn und die Stimmen im Himmel rufen werden: „Das Reich der Welt unseres Herrn und Seines Christus ist gekommen!"* (Offb. 11, 15.) Ja, dann „herrscht Jehova der Heerscharen (d. i. Jesus Christus) als

König auf dem Berge Zion und in Jerusalem." (Jes. 24, 23.**) Dann wird Jerusalem groß und herrlich sein und genannt werden „die Stadt der Wahrheit" (Sach. 8, 3.), ja, „Jehova „Schamah, d. h. Jehova wohnt dabei selbst" (Jes. 48, 35.), und: „Stadt Jehovas, Zion des Heiligen Israels". (Jes. 60, 14.***) Wir wissen ferner, daß von jener Zeit über Jerusalem geweissagt ist: „Die Nationen werden deine Gerechtigkeit sehen, und alle Könige deine Herrlichkeit; und du wirst mit einem neuen Namen genannt werden, welchen der Mund Jehovas bestimmen wird. Und

du wirst eine prachtvolle Krone sein in der Hand Jehovas und ein königliches Diadem in der Hand deines Gottes. Nicht mehr wird man dich „Verlassene" heißen, und dein Land nicht mehr „Wüste" heißen, sondern man wird dich nennen: „Meine

*) Oder: „Das Reich der Welt ist unseres Herrn und Seines Christus geworden." — Vergleiche über das tausendjährige Reich Jesu Christi auf Erden noch Luk. 1, 32.; Dan. 2, 34. 35. 44.; 7, 13—14; Offb. 19, 6. bis 20, 6.

***) Der Leser schlage nach Zephan. 3, 15; Jer. 23, 5. 6; Sach. 14, 9. u. die Psalmen 98 u. 99. — Da, wo die luth. Uebersetzung an diesen Stellen „Herr" sagt, muß es stets Jehova heißen. Jehova, der König, ist Jesus. (Vgl. z. B. Jes. 6, 1—7., wo es auch Jehova heißt, mit Joh. 12, 39—41.)

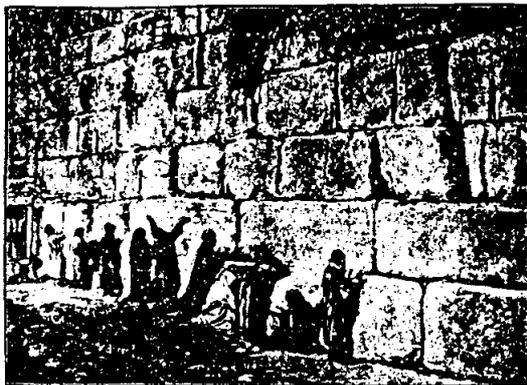
****) Lies auch Sach. 2 und 14 und die ganzen Kapitel Jes. 60 u. 62.



Großsultan Abdul Hamid, „der gekrönte Christenmörder“.

Lust an ihr“ und dein Land „Vermählte“; denn Jehova wird Lust an dir haben, und dein Land vermählt werden.“ (Jes. 62, 2—5.)

Die weinenden Juden an der Klagemauer aber erinnern uns an die Wächter, von denen Gott in gleicher Stelle sagt: „Auf deinen Mauern, Jerusalem, habe ich Wächter bestellt; den ganzen Tag und die ganze Nacht werden sie keinen Augenblick schweigen. Ihr, die ihr Jehova daran erinnert, gönnet euch keine Ruhe, und laßt Ihm keine Ruhe, bis Er Jerusalem besetzt und bis Er es zum Ruhme macht auf Erden.“ (Jes. 62, 6.)



Die Klagemauer (Reste des Salomonischen Tempels).

Ja, Jehova wird Jerusalem zum Ruhme machen, wie keine andere Stadt auf Erden, denn es ist Seine Stadt, „des großen Königs

Stadt“. — Und von dort aus werden sich dann Ströme der Segnungen ergießen über die ganze Erde. (Sach. 14, 8. 9. und Jos. 47, 1—12.)

Nur eine Stadt wird schöner sein und herrlicher als diese Stadt, nämlich „das Jerusalem droben“, welches, so dürfen die Gläubigen, ohne Unterschied, alle mit Freuden sagen, „unsere Mutter ist“. (Gal. 4, 26.) Ja, jene in Wahrheit „heilige Stadt, das neue Jerusalem aus dem Himmel,“ wo kein Leid und kein Geschrei und kein Tod und keine Thräne mehr ist (Offb. 21), sie ist die glückselige Erwartung, die selige, ewige Wohnstätte der Erlösten vor ihres Got-

tes Angesicht. „Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden Sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott.“



— Bald! —

Hinauf mit wenig Schritten noch
Zum lang ersehnten Ziel,
Nur einmal jezt gestritten noch,
Dann tönt das Harfenspiel.
Nur eine kleine Weile noch,
Dann ist das Leiden aus,
Nicht weit vom Hügel Golgatha
Liegt Zion's gold'nes Haus.

Und kostet's wieder Wunden noch.
Der Sieg ist schon so nah,
Nur einmal überwunden noch,
Dann sind die Palmen da.
Nur eine kleine Weile noch,
Dann ist das Leiden aus,
Nicht weit vom Hügel Golgatha
Liegt Zion's gold'nes Haus.

Nur wenig heiße Thränen noch
Hier, wo die Liebe weint,
Nur wenig banges Sehnen noch,
Dann dort mit Ihm vereint.
Nur eine kleine Weile noch,
Dann ist das Leiden aus,
Nicht weit vom Hügel Golgatha
Liegt Zion's gold'nes Haus.

G. 2

Biblische Aufgaben.

Für Leser unter 20 Jahren.

I.

Wie kurz ist unser Leben!

Gieb zu jedem der folgenden 9 kleinen Bilder die betreffende Bibelstelle an, welche die Flüchtigkeit unseres Erdenlebens in der entsprechenden bildlichen Weise ausdrückt.



N.

Aus der Heiligen Schrift suche 16 Wörter (meist find's Namen), deren Anfangsbuchstaben (von oben nach unten gelesen) ein köstliches Wort aus des Herrn Jesu Mund ergeben, während die Endbuchstaben derselben 16 Wörter (gleichfalls von oben nach unten gelesen) einen verwandten Spruch ergeben, den Gottes Geist in Herz und Mund der Gläubigen legt.

Wort	I	nennt uns ein jernes Land, des Königin aus großer Zeit bekannt.
"	II	eine Stadt, da diese Fürstin hingeeilt und auch mit Segen hat geweiht.
"	III	uns ein Maß aus Gottes Wort, noch heut' gebraucht an manchem Ort.
"	IV	eine alte Stadt aus dem gelobten Land, als Erbe einem treuen Manne zuerkannt.
"	V	einen Mann in Kanaan von jelt'ner Art, des Volk von jenem treuen Mann vertrieben ward.
"	VI	einen Mann im Heidenland, bei dem ein Diener Gottes Zuflucht fand.
"	VII	lehre Diener Gottes dir, die ihren Wohnsitz nicht allhier.
"	VIII	eine Stadt im heil'gen Land, da einst ein Knecht schnell Heilung fand.
"	IX	einen Ort, wo auf dem Weg zum heil'gen Land einst des Volkes Lager stand.
"	X	aus Jerael einen Stamm, aus dem zu ernster Zeit ein Retter kam.
"	XI	jenes Volk (dir es mit Namen sagt), das durch den Retter ward verjagt.
"	XII	einen Mann (in hohem Amt ihn such'), des Vater auch die gleiche Würde trug.
"	XIII	einen Namen, den in Schmerz und Klagen einst ein Weib für ihren Sohn hat vorge schlagen.
"	XIV	eines Fürsten Reich und Land, aus unsers Heilands Zeit bekannt.
"	XV	einen Christen, der durch Paulus' Hand hat brieflich einen Gruß gesandt.
"	XVI	ein Fürwort, traut und klein; wenn Gott es braucht, ist's dein und mein; nenn' irgend einen Spruch, darin es steht, der dir so recht zu Herzen geht.

a) Wie heißen die 16 Wörter? b) Gieb zu jedem derselben eine Bibelstelle an. c) Wie heißen die beiden Sprüche, die sich aus den Anfangs- und Endbuchstaben bilden lassen? d) Wo stehen diese beiden Sprüche?

Die Lösungen zu den beiden Aufgaben müssen schon am 1. Mai 1899 (mit Namen und Absender versehen) in den Händen des Herausgebers sein. Die drei besten Lösungen erhalten einen Preis.

Unmöglich.

Nichts kann Dir unmöglich sein, Du allmächtig, liebevoll Weisen,
Eins nur Herr, nur Eins allein, kannst Du nicht; ich hab's gelesen:
Lügen nicht! Es bleibt dabei, Du bleibst Deinem Worte treu.

S. S.

Zweierteil Auswanderer.

Im Frühjahr 1898 und schon früher ging die Kunde von neuentdeckten Goldfeldern im Nordwesten Canadas durch alle Zeitungen. Hunderte und Tausende verließen nun ihre Heimat und zogen in die weite Ferne, um dort Gold zu suchen. Die Auswandererschiffe fahnten nicht alle Passagiere und Hunderte mußten ungeduldig auf die nächste Fahrgelegenheit warten.

Ungeahnte und fast unsägliche Entbehrungen und Mühsalen aber hatten die Goldsucher schon auf der Reise zu bestehen. Der Weg führte sie Tausende von Meilen über rauhe, schneebedeckte Gebirge und über wilde, reißende Ströme; und dort im Lande erst rafften böse Krankheiten Hunderte hinweg. Die Aerzte ließen sich 200 bis 1000 Mark für einen Besuch bezahlen und die Lebensmittel waren unglaublich teuer. Die Goldfelder, auf denen die Menschen oft wie Raubtiere neben einander arbeiten, liegen 15—20 Fuß tief unter hartgefrorener Erde. Hunderte haben darum gern elend und arm die mühevollen Rückreise wieder angetreten, weil ihnen inmitten der Goldfelder der Hungertod drohte. — Manche

auch sind reich, sehr reich zurückgekehrt. Von einem derselben lasen wir, der bei einem Schiffbrande an der Westküste Amerikas umkam. Allen Passagieren stand der sichere Tod vor Augen. Um sie her züngelten die Flammen empor. Da lief der arme Reiche wie wahnsinnig auf dem Verdeck hin und her mit seinem Geldsack, aus dem er das sauer erbeutete Gold mit vollen Händen ins Meer warf und schrie: „Wer will mein Gold! Hier ist Gold, Gold!“ — Aber niemand begehrte das glänzende Metall.

Mit Recht sagt der Prophet: „Ihr Silber und ihr Gold wird sie nicht retten können am Tage ihrer Heimjuchung.“ Und obschon

diese ernste Zeit der Gerichte Gottes für die ganze Welt näher und näher rückt, schon vor der Thüre ist, ist doch das Jagen nach Geld und Gut noch nie so groß gewesen wie heute. Der größte und bitterste Kampf im 19. Jahrhundert dreht sich um den Befiz des Mein und Dein. Das Gold ist für die große Masse der Menschen nur noch das einzige Ziel ihres Strebens und Lebens.

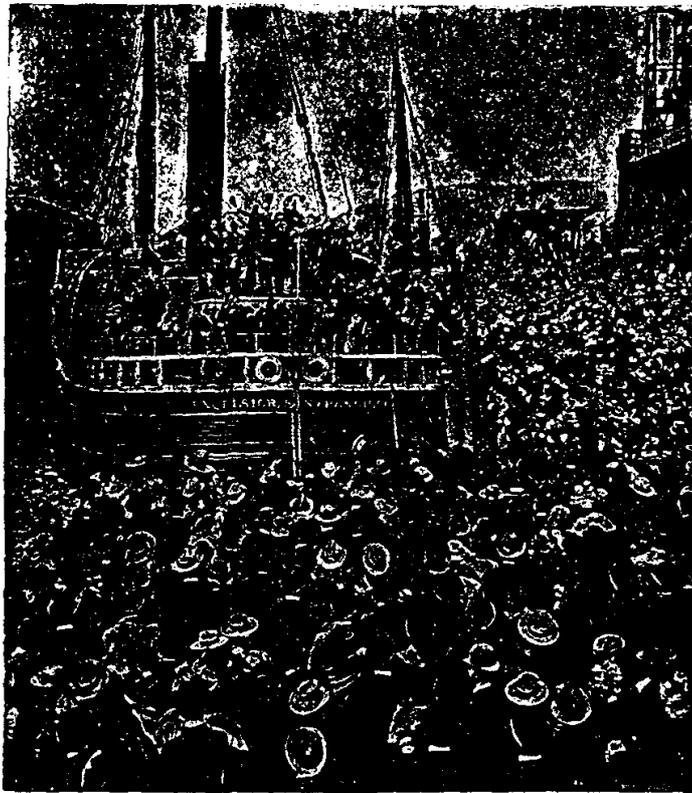
Ja, wie viel Arbeit und Mühe setzt der Mensch

daran, wie läßt er sich's hart und sauer werden, Schätze zu sammeln, für seinen Leib zu sorgen, der doch so bald zu Staub zerfällt! — Und seine Seele? — Ach, Millionen verlieren ihre Seele nur aus Liebe zu Geld und Gut! Noch immer aber richtet der Herr der Herrlichkeit an uns alle die ernste Frage: „Was würde es dem Menschen nützen, wenn er die ganze Welt gewönne, aber seine Seele verlöre?“ Teurer Leser, was ist deine Antwort auf diese Frage?

Es ist nicht nötig, zu den Goldfeldern Amerikas oder Afrikas auszuwandern, um Gott zu beweisen, wohin unser Herz sich

fehnt; wem es gehört und was sein Schatz ist. Er, welcher zu einem jeden sagt: „Gieb Mir dein Herz!“ weiß, was dein und mein Dichten und Trachten ist, ob das Herz in Ihm sein Heil und Teil gesucht und gefunden, oder ob es noch, fern von Ihm, der Welt gehört, wenn es auch scheinbar genügsam und zufrieden ist. Nur wenn Christus in unserem Herzen auf Erden eine Stätte hatte, wo Er wohnte und thronte, können wir einst bei Ihm im Himmel eine Stätte haben und bei Ihm wohnen und thronen.

Auf unserem zweiten Bilde sehen wir eine andere Schatz von Auswanderern. Es will uns



Auswandererschiff nach den neuen Goldfeldern.

Gottes Volk darstellen, die Schar derer aus allerlei Volk und Stand, welche die gute Botschaft, das herrliche Evangelium von Jesu Christo, im lebendigen Glauben aufgenommen und sich von der breiten Bahn zu Ihm bekehrt haben.*) Sie sind nun auf dem schmalen, aber gesegneten Pfad zum neuen Jerusalem, zur ewigen Sabbathruhe des Volkes Gottes. Einer aus ihrer Mitte, der schon am herrlichen Ziel der Reise ist,**) hat von diesem Auswandererzug gesungen:

„Und ob die Furcht mit schweren Banden
Der Menschen Herz gefangen hält,
Es ist noch eine Ruh' vorhanden
Dem Volke Gottes in der Welt.
Es giebt noch eine Schar hienieden,
Die geht mit ungetrübtem Frieden
Den schmalen, dornenreichen Pfad;
Und über Gräber, über Särgen
Hebt sie den Blick zu jenen Bergen,
Von welchen ihr die Hilfe naht.

Es wandelt diesem jel'gen Volke
Die Wüste sich zur schönsten Au;
Es strömt aus jeder Wetterwolke
Nur Segen ihm u. milder Tau.
Es giebt ihm auf der Pilgerreise
Der Himmel wunderbare Speise,
Aus hartem Felsen quillt der Trank,
Und Sterne, welche einst ein
and'rer
Geschaut, begleiten diese Wand'rer,
Wenn alles Licht in Nacht versank.

Zwar gehn sie meist getrennt
und einsam
Und nur dem Geiste nach
vereint,
Doch ist des Weges Ziel
gemeinsam,
Wie auch der Weg verschieden
scheint.
Das selbe Vaterland dort oben,
Das selbe Vaterhaus, Tumwoben
Von gold'nem Lichte, nimmt sie auf;
Und an demselben Vaterherzen
Vergessen sie dieselben Schmerzen,
Wenn sie vollendet ihren Lauf.

*) Das Bild ist entnommen dem Büchlein: „G. Tersteegen, ein Gedichtblatt zum 200jährigen Geburtstag“. (Im Verlag der Diakonissenanstalt Kaiserwerth.)

***) A. F. Krummacher, gestorben 10. Dez. 1868.

O selig ist dies Volk zu preisen,
Wie man es auch verachten mag!
O selig ist's, mit ihm zu reisen,
Mit ihm zu teilen Spott und Schmach!
Es giebt der Sturm der Zeit ihm Flügel
Und trägt es über jeden Hügel,
Der drohend ihm den Weg verstellt;
Und ob die Wogen schäumend branden,

Es ist noch eine Ruh' vor-
handen
Dem Volke Gottes in der
Welt.“



Dieser lieblichen Schilderung der Gläubigen auf dem Auswandererzuge nach der ewigen Ruhe und der Stadt des lebendigen Gottes, möchte der „Botschafter des Friedens“ nicht viel hinzufügen. Nur bezeugen und bestätigen möchte er von Herzen, wie wahr es ist, was der Dichter sagt: „O, selig ist dies Volk zu preisen!“ — Darum auch fragt er seine große Leserschar: Wer hat sich noch nicht aufgemacht nach Zion, wer noch nicht zu Gott bekehrt? Wer wandelt noch auf breiter Bahn sorglos der Ewigkeit entgegen? Er höre heute Gottes Stimme, die ihn vom Tode zum Leben rufen will. Komm, behörtes teures Herz, komm zu Jesu Christo, Gottes Sohn! Sag', wie willst du sonst gesunden, wo anders als bei Ihm du Frieden finden, Vergebung, Rettung, ewiges Leben? Wie kannst du ohne Jesum Gottes heilige Stadt, des Himmels ewige Herrlichkeit, erreichen? O, so suche heute noch Sein

gnadenvolles Angesicht! Es erblaute einst für uns im Tod, als Er am Kreuz die Strafe trug und das Gericht erduldet, damit alle, die nicht vor ihren Sünden die Augen schließen und „den zweiten Tod“ nicht sterben wollen, Vergebung und Frieden finden können; denn wisse, Gott ist heilig, ewig heilig! Aber wie unsagbar groß ist auch die Liebe, die im Herzen Gottes für uns ist, daß Er den

Sohn, den Eingeborenen, für uns als Lösegeld dahingegeben! Wie macht sie reich, unendlich, ewig reich jedes Herz, das, nach Heil verlangend, zu Ihm sich wendet, vor Ihm die Sünden- und die Sorgenlast ohne Trug und voll Vertrauen niederlegt! Ja, des Sünders Schmerz führt durch Jesum hin zu Gottes Vaterherz. Und wie ist's so gut, so treu; wo wäre noch ein solches Herz? „Ein Gott, der Seinen Sohn gegeben, ein solcher Gott versagt nichts mehr;“ wie der Apostel sagt: „Er, der doch Seines eigenen Sohnes nicht verschonte, sondern Ihn für uns alle hingegeben hat, wie wird Er uns mit Ihm nicht alles schenken?“ Und Er selbst, der uns erlöste, der uns Gottes Liebe kundgethan, geht mit und bringt die Seinen heim. Er ist „der Herzog ihrer Seligkeit“, „der Anführer ihrer Errettung“. Er brachte sie durch die Kraft des Todes an Gottes Vaterherz, wie vielmehr bringt Er sie durch die Kraft Seines Lebens in Gottes Vaterhaus! Und: „Selig ist's im Thränenthal zu wandern, wenn der Eine mit uns geht.“

Teurer Leser, bist du aber schon des Herrn Jesu Eigentum und darum mit allen Himmelspilgern auf dem Wege zu Gottes Herrlichkeit, sei treu dem

Herrn! Bleib' unentwegt auf dem Pfade, den Er vorangegangen und liebe all' die teuren Miterlösten „in ungeheuchelter Bruderliebe aus reinem Herzen.“ Habe auf schmalem Pfad ein weites Herz! — Und sei dem Herrn ein unerschrockener, waderer Zeuge, Seinem Werke aber und den Seinigen eine Hilfe und kein Hindernis. — Hilf gerne Lasten tragen, aber keine, die dir nicht Gott auferlegt. Wandle in himmlischer Gesinnung voran. Ein glücklicher Pilger,*) der schon lange beim Herrn ist, sagte:

„Wer will, der trag' sich tot;
Wir leben abgehieden,
Mit Wenigem zufrieden,
Und brauchen's nur zur Not.“

Harren wir aus! „Es ist des Kampfes und des Schweißes wert!“ Der Herr belohnt die Treue. Und wie bald mag es sein, daß Er kommt und führt die Seinigen hinauf ins Vaterhaus, vom Glauben zum seligen Schauen, aus der Wüste in Seine Herrlichkeit. „Und also werden wir allezeit beim Herrn sein!“

*) Gerhard Tersteegen, gestorben 3. April 1769.

➤ Harre aus! ➤

Für leidende Pilger.

Wenn oft in dunkler Stunde
Das Herz mir angstvoll schlägt,
Es aus dem tiefsten Grunde
Den Herrn wohl leuzend fragt:

Wie lang', ach Herr, wie lange
Bleibt Deine Hilfe aus?
Hier unten wird mir bange,
Wann komm ich doch nach Haus?

Von einem Tag zum andern
Trag ich den Wanderstab;
Doch nimmt bei allem Wandern
Der schmale Weg nicht ab.

Oft mein' ich zu belauschen
Die nahe Ewigkeit;
Doch ach, nur tönt das Rauschen
Der wildbewegten Zeit.

Wie lang' währt noch dies Sehnen?
Ist nicht das Maß bald voll?
Wie viel sind noch der Thränen,
Die ich hier weinen soll?

Ach, bin ich von dem Thore
Jerusalens noch fern?
Ein Lied im höhern Chore
Säng' ich Dir, Herr, so gern!

Dann hör' ich, wie der Tröster
Zum bangen Herzen spricht:
„Nur stille, du Erlöster,
Nur still und zage nicht!“

„Wie dunkel auch die Pfade,
Wie schwer die Leiden sind:
Es sei dir Meine Gnade
Genug, du Gottestind!“

„Daß Mich nur thun und machen,
Der du so leicht vergißt,
Daß Meine Kraft in Schwachen
Noch immer mächtig ist.“

„Und auch des Weges Ende
Behalte Ich Mir vor.
Har' aus, bis Meine Hände
Dir öffnen Salens Thor!“

Dann wird das Herz mir heiter,
Ich harre meines Herrn,
Und pilg're ruhig weiter,
Sein Kommen ist nicht fern.

„Verschlungen ist der Tod in Sieg.“

(I. Kor. 15, 54.)

In der Mitte der Marienstraße in Hannover liegt ein alter Friedhof; dort findet der Besucher zwischen verwitterten und versinkenden Steinen und Kreuzen ein gar merkwürdiges Grab. Zwar zierte kein kunstvolles Monument dasselbe, wie unsere Abbildung zeigt, und es trägt keinen ruhmvollen Namen, aber es ist so eigenartig, wie kaum ein zweites.

Das Grabmal ist ein riesiger Sandsteinblock, der sich auf zwei Stufen erhebt. Auf einer dieser Stufen stehen die Worte eingegraben: „Dieses auf ewig erkaufte Begräbniß darf nie geöffnet werden.“ Darüber steht der Name der adeligen Dame, die vor 140 Jahren gestorben ist, und der Name ihres Mannes, der ihr das Denkmal setzen ließ. — Trotz dieser Inschrift nun ist das Grab dennoch geöffnet worden und zwar nicht von Menschenhand, noch durch ein mächtiges Naturereignis, wie Erdbeben oder Wasserflut. Nein, ein einziges, unscheinbares Samenkörnlein hat's gethan. Es war stark genug, um die Ohnmacht und Thorheit des Menschenwillens und solchen Menschenwortes vor Tausenden offenbar zu machen.

Das Samenkörnlein einer Esche fiel in die Fuge zwischen dem eigentlichen Monument und den Platten oder Stufen. Es fand hier Raum und Nahrung. Es keimte, ward zu einem Pflänzchen, das still und unvermerkt Tag und Nacht seine Wurzeln tiefer grub, und es ward ein Bäumchen, das Jahr für Jahr an den Steinen rechts und links schob und hob. Heute ist es ein mächtiger Baum von Manneshöhe und stattlicher Höhe, der das Grab völlig gesprengt hat. Kein Stein liegt mehr da, wo er einst gelegen.

Was nicht geschehen sollte, ist geschehen: das Grab ist geöffnet worden. Es ist ein thörichtes Wort.

das dort eingegraben ward. Denn einst werden alle Gräber aufgethan. Der Heiland sagt, Er, der auch der Richter ist: „Es kommt die Stunde, da alle, die in den Gräbern liegen, Seine Stimme hören werden. Und es kommen hervor, die das Gute gethan haben zur Auferstehung des Lebens, die aber das Böse gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts.“ (Joh. 5, 28 u. 29.)

Nun höre, teurer Leser, noch von einem anderen Grabe, das gleichfalls nie geöffnet werden sollte, aber nicht geschlossen blieb. Und wenn bei dem ersten Grabe der Beschluß des Menschen durch ein winziges Samenkorn überwunden und seine Ohnmacht zur Schau gestellt wurde, so ward sogar an diesem Grabe durch einen „in Schwachheit Bekreuzigten“ die Macht des Todes und der Hölle gebrochen, ja über alle Gewalten ward hier siegreich triumphiert. Wir meinen das Grab bei Golgatha.

Nachdem die Hohenpriester und Obersten der Juden Jesum Christum den Römern überliefert hatten und Er gekreuzigt worden und gestorben war, kam der ehrbare Ratsherr Joseph von Arimathia und erbat sich den teuren

Leib und legte ihn in seine neue Felsengruft. Die Hohenpriester und Pharisäer aber gedachten voll Furcht an die Worte Jesu: „Nach drei Tagen werde ich auferstehen.“ Sie gingen daher zum Landpfleger, erbat sich eine militärische Wache zum Schutze des Grabes und versiegelten überdies sorgfältig den Stein, der vor dem Eingange lag. So glaubten sie jetzt das Grab für immer geschlossen und den Bekreuzigten auf ewig abgethan.

Aber wir lesen: „Aber spät am Sabbath, in der Dämmerung des ersten Wochentages, kam Maria Magdalena und die andere Maria, um



Das geöffnete Grab zu Hannover.

das Grab zu besehen. Und siehe, da geschah ein Erdbeben; denn ein Engel des Herrn kam hernieder aus dem Himmel, trat hinzu, wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. Sein Ansehen aber war wie

daß ihr Jesum, den Gekreuzigten, sucht. Er ist nicht hier, denn Er ist auferstanden." (Matth. 28, 1—6.)

Ja, Jesus lebt! Er ist durch Seine Auf-



Die Versiegelung des Grabes.

der Bliz und sein Kleid weiß wie der Schnee. Aus Furcht vor ihm bebten die Hüter und wurden wie tot. Der Engel aber hob an und sprach zu den Weibern: „Fürchtet ihr euch nicht; denn ich weiß,

erhebung „in Kraft erwiesen worden als Gottes Sohn.“ (Röm. 1, 4.) Er ist als der Sieger aus dem Grab hervorgegangen und hat „die Schlüssel des Todes und des Hades.“ (Eph. 1, 18.)

Wie wunderbar! Das unscheinbare Samentorn, das sich für uns zum Opfer gab, „das Weizenkorn“, wie sich Jesus selber nennt, starb, fiel in

die Erde und kam wieder hervor; es hat mächtig das Grab gesprengt, das Satan um unserer Sünden willen allen Menschen ohne Unterschied für immer und ewig gegraben hatte.

Ja, Jesus Christus, Gottes Sohn, ist auferstanden! Wie hätten auch Grab und Tod Ihn behalten können, der „das Leben“ ist, „der Fürst des Lebens.“ Er starb und ist aus Tod und Grab auferstanden und hat für immer „den Tod zu nichte gemacht und Leben und Unverweslichkeit ans Licht gebracht.“ (2. Tim. 1, 10.) Aber

mehr noch! Wie einst

David dem gewaltigen Philister den Kopf abschlug mit dessen eigenem Schwert, so hat Christus, Davids Sohn, „durch den Tod (Satan's Waffe) den zu nichte gemacht, der die Macht des

Todes hat, den Teufel!“ (Hebr. 2, 14.) Er hat die Fürstentümer und Gewalten völlig entwaffnet, wie David den Riesen Goliath, hat „sie dann öffent-

lich zur Schau gestellt und über sie einen Triumph gehalten.“

(Kol. 2, 15.)

Ja, Jesus lebt! Was sagst du noch, gläubige Seele, die du auf Ihn vertraust? Was zweifelst du noch, ob auch deine Schuld wohl gesühnt und deine Sünden vergeben seien? Wenn

Christus nicht auferstanden wäre, ja dann wäre unser Glaube eitel und wir wären noch in unseren Sünden. (1. Kor. 15, 17.) Aber „Er ist unserer Uebertretungen wegen dahingegeben und zu unserer Rechtfertigung auferweckt worden.“

Darum haben wir durch den Glauben an Ihn Frieden mit Gott. (Vies



Die Oeffnung des Grabes.

Röm. 4, 25; 5, 1.) — Jesus lebt! So gewiß Sein Grab leer und Er aus dem Tode auferstanden ist, eben so gewiß ist die Erlösung eine ewig vollkommene und Er der Urheber eines ewigen Heils

geworden allen, die Ihm gehorchen.“ (Hebr. 5, 9.)
Ja, „Er hat sie durch ein Opfer auf immer vollkommen gemacht, die geheiligt werden.“ (Hebr. 10, 14.) Und so gewiß Er auferstanden ist und nun im Himmel thront, eben so gewiß werden nach Seinem ausgesprochenen Willen auch die einst alle, die der Vater Ihm gegeben hat, da sein, wo Er ist und bei Ihm sein in alle Ewigkeit! (Joh. 14, 3; 17, 24.)

Jesus lebt! Er ist auferstanden! Trodne deine Thränen, der du trauernd derer gedenkst, die im Glauben an Jesum oder als Kindlein unter dem Schutze Seines Blutes gestorben sind. Sie sind bei Ihm; „ausheimisch vom Leibe, einheimisch beim Herrn“, „was weit besser ist“, als hier im Leib zu wallen in Gefahr und Leid. (2. Kor. 5, 8; Phil. 1, 23.) Ja, trodne die Thränen. Der Herr kommt wieder und vereinigt die Seinen. So werden wir miteinander allezeit beim Herrn sein. (1. Thess. 4, 17.) „Wo ist, o Tod, dein Stachel? Wo ist, o Tod, dein Sieg?“ (1. Kor. 15, 55.)

Jesus lebt! Er ist auferstanden! So laß deine Hand nicht erschlaffen im Streit und deinen Mut nicht sinken im Kampf, der du für Ihn hier auf der Walfstatt stehst; die Rechte des Herrn behält den Sieg!“ — Seine Streiter mögen wohl singen:

„Die Sach' ist Dein, Herr Jesu Christ,
Die Sach', woran wir steh'n;
Und weil es Deine Sache ist,
Kann sie nicht untergeh'n.“

Und der Apostel ruft uns zu: „Verschlungen ist der Tod in Sieg... Gott sei Dank, der uns den Sieg giebt durch unseren Herrn Jesum Christum. Daher, meine geliebten Brüder, seid fest, unbeweglich, allezeit überströmend in dem Werke des Herrn, da ihr wisset, daß eure Mühe nicht vergeblich ist im Herrn.“ (1. Kor. 15, 54—58.)

Jesus lebt! Er ist auferstanden! Gott hat Ihn zu Seiner Rechten erhöht und Ihm „alle Gewalt“ und „alles Gericht“ übergeben. So zittre, Sünder, der du Jesum verwirfst, Ihn nicht zum Heiland hast; wehe, wehe dir, der du in deiner Feindschaft und deinen Sünden dahinfährst in die Ewigkeit! Erwache und erbebe aber auch du, mein Leser, der du zwar nicht im offenen Unglauben der Ewigkeit entgegengehst, aber doch bis zu dieser Stunde nicht über deine Sünden vor Gott getrauert hast und Buße gethan. Auch dich hat bis jetzt das Blut des Sohnes Gottes nicht rein gewaschen und passend gemacht für Gottes Herrlichkeit. — Wenn du in deiner Gleichgültigkeit und Selbstgerechtigkeit verharrst und Jesus Christus nicht dein Retter wird, Er, der nach Gottes großem Liebesplan für dich, den Sünder, starb, so wird Er, der siegreich auferstanden ist, dort dein gerechter Richter sein! Irre dich nicht; Gott läßt sich nicht spotten; man kann nicht ungestraft Sein großes, ewiges Heil verschmerzen und versäumen!

Heil aber allen, die sich bergen bei Ihm, dem großen Mittler und Siegesfürsten, der die „Auferstehung und das Leben“ ist und den Tod verschlungen hat in Sieg.

— Natur und Glaube. —

Du warst vom Herrn uns eine süße Gabe,
Er nahm dich uns — wir trugen dich zu Grabe.
Wir weinten. — Die Natur trägt bittres Leid,
Der Glaube dringt durch alle Dunkelheit,
Er sieht dich steh'n vor Gottes Angesicht,
So glänzend schön in wunderbarem Licht.
Natur vermißt dich überall hienieden,
Der Glaube rühmt's: Du bist daheim im Frieden!
Natur! sie sieht die Leiche nur im Staube,
Den Geist zum Herrn entrückt sieht der Glaube.
Natur bleibt stumm am Jordan diesseits stehen,
Der Glaube kann das andre Ufer sehen.
Natur hat nur dein „Lebewohl“ vernommen,
Der Glaube hört im Himmel dein „Willkommen“.
Natur spricht trauernd von den großen Schmerzen,
Der Glaube weiß: Es kommt vom Vaterherzen.
Natur bejammert nur das bittre Scheiden,
Der Glaube kennt ein Wiedersehn mit Freuden.
Natur steht da, gebeugt in Schmerz und Trauer,
Der Glaube sieht empor mit Freudenschauer.

Natur will murren, Glaube kann auch lachen —
Die Gotteskraft ist mächtig in den Schwachen.
Es grämt sich die Natur und haßt die Rute,
Der Glaube preiset Gott mit frohem Mute.
Natur sieht erdenwärts, der Glaub' nach drüben,
Natur fühlt Härte nur, der Glaube — Lieben.
O laß den Glauben siegreich triumphieren
Und über die Natur das Scepter führen! —
Du bist daheim! und nicht dem Tod zum Raube —
Soll ich zurück dich wünschen, spricht der Glaube?
Zurück aus Eden, aus der Heimat Lande?
Zurück aus deinem hohen, sel'gen Stande?
Zurück vom Lamme, das dich freundlich weidet?
Zurück vom Duell, zu dem es sanft dich leitet?
Zurück von Gottes Stadt, zurück vom Himmel?
Zurück zur Sünde und zum Weltgetümmel?
O nein, ich wollte nicht, auch wenn ich könnte,
Viel lieber wall' ich einam bis ans Ende
Und wart' auf meinen Herrn gebulbig hier,
Er nimmt auch mich zu sich; dann jubeln wir.

F. R.

— ❖ „Das Hall- und Jubeljahr.“ ❖ —

Gottes wunderbare Liebe, welche uns in der Dahingabe Seines Sohnes im vollen Glanze entgegenstrahlt, wie die helle Mittagssonne, hat immer je und je in einzelnen Strahlen das Dunkel durchbrochen und denen geleuchtet, die in Finsternis saßen. Besonders sehen wir das in den mannigfachen Anordnungen Gottes bei Seinem alten Bundesvolke Israel. So waren auch die Feste Jehovas und die Sabbathjahre und Hall- und Jubeljahre solche Strahlen, die bezeugten, daß Gott Licht und Liebe ist.

Vom Hall- und Jubeljahre, das jedes 50. Jahr gefeiert werden mußte, sagt Gottes Wort: „Und du sollst dir zählen sieben Jahr-sabbathe, sieben Jahre siebenmal, so daß die Tage von sieben Jahr-sabbathen die neun- undvierzig Jahre sein werden. Und du sollst den Posaunenhall ergehen lassen im siebenten Monate, am zehnten des Monats. An dem Versöhnungstage sollt ihr die Posaunen ergehen lassen durch euer Land. Und ihr sollt das Jahr des fünfzigsten Jahres heiligen und sollt Freiheit anrufen im Lande allen seinen Bewohnern. Ein Jubeljahr soll dasselbe euch sein, und ihr werdet zurückkehren, ein jeder zu seinem Eigentum und zurückkehren ein jeder zu seinem Geschlecht . . . Und wenn dein Bruder bei dir verarmt und sich dir verkauft, so sollst du ihn nicht Sklavendienst thun lassen; wie ein Tagelöhner, wie ein Weisasse soll er bei dir dienen. Dann soll er frei ausgehen von dir, er und seine Kinder mit ihm und zurückkehren zu seinem Geschlecht und zurückkehren zum Eigentum seiner Väter.“ (3. Mose 25, Verse 8—10 und 39—41.)



Wie freundlich von Gott! Welch ein Beweis von Seiner Gnade und Liebe war dieses Hall- und Jubeljahr für die Armen und Bedrängten, abgesehen von dessen vorbildlicher Bedeutung für eine spätere, weit herrlichere Zeit, in die unser Los gefallen ist, geliebter Leser!

Versehen wir uns im Geiste in einige der armen jüdischen Familien jener Zeit, kurz vor dem Hall- und Jubeljahr. Hier fehlt schon seit Jahren der teure Sohn und Bruder, des Hauses Zier; dort gar der geliebte Vater und Gatte, wenn er nicht mit den Seinigen fern von Haus und Hof ist. Wo sind sie hin? Ach, die Familie war verarmt, denn die Ernte war einige Male nicht geraten oder eine Krankheit hatte die wertvollen Herden gelichtet und so war sie gänzlich verarmt. Nun hatte hier sich der Sohn oder Bruder oder Familienhaupt verkauft. Aber jetzt naht das herrliche Hall- und Jubeljahr! Die gebeugte Mutter, die trauernde Gattin lebt wieder auf. Man hört wieder Freudenpsalmen singen, wo lange der Lobgesang ver-

stummt war. — Hat denn jemand den Armen die Schulden bezahlt, durch die sie in solch große Trübsal gekommen sind? Nein; aber warte noch etliche Tage und die Gebundenen sind frei.

Am siebenten Tage des zehnten Monats hört man, seit 50 Jahren wieder das erste Mal, die Hallposaunen durchs ganze Land. So hat's Jehova, der treue Bundesgott, verordnet. In Jerusalem auf den Stufen des Tempels ertönen die Posaunen zuerst; und ihr Hall pflanzt sich fort von Ort zu Ort bis an die äußersten Grenzen des Landes. Nun öffnen sich die Thüren und hervor kommen freudestrahlend die lang Gebundenen, vielfach reich beladen; sie wandern

heim zu den teuren Jhrigen oder zum verlassenem Haus und Hof, das seit heute wieder ihr teures Eigentum geworden ist. Siehe da, wie sie sich umarmen und begrüßen, die so lang getrennt gewesen sind. Und so wächst der Zug der Glücklichen von Stunde zu Stunde und von Ort zu Ort, und das Land hallt wieder vom Freudengeschrei und den Lobgesängen der Erlösten.

Wie der Leser bemerkt haben wird, begann das Hall- und Jubeljahr mit dem großen Versöhnungstage. (Vers 9.) In der That, dies ist von großem Interesse für uns und von ernster Bedeutung. Die Segnungen der herrlichen Zeit wurden den Armen gesichert durch die Opfer; sie fanden ihre Grundlage in diesen Opfern. Denn Gott, der Liebe ist, und Seine Segnungen gern jedem zuwenden möchte, ist doch auch Licht und kann darum Seine Güte und Gnade nur in Verbindung mit Seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit erweisen.

Am großen Versöhnungstage, der uns im 3. Buch Mose, Kapitel 16, geschildert wird, wurde Sühnung gethan für „die ganze Gemeinde Israel“. So konnte nun auch der ganzen Gemeinde Israel, d. h. dem ganzen Volke Gnade und Freiheit mit den silbernen Hallposaunen angekündigt werden.

Wenn einst das jetzt noch blinde Volk Israel nach schweren Zeiten ernster Gerichte und Buße aus seiner Gefangenschaft oder Zerstreuung, wie dort die Gebundenen heimkehrten, in seine Segnungen zurückkehren wird, wie verheißen ist, so geschieht das auch nur auf Grund des großen und wahren Versöhnungstages, d. h. auf Grund des „Blutes des Neuen Bundes“. Wir wissen, daß dies auf Golgatha geflossen ist. Dort hat Jesus Christus, Gottes Sohn, „sich im ewigen Geiste ohne Flecken Gott geopfert“ und „eine ewige Erlösung“ zu stande gebracht. (Hebr. 9, 11—14.)

Seitdem, geliebter Leser, hat das große Hall- und Jubeljahr im geistlichen Sinne begonnen und zwar für „alle Völker.“ Denn Jesus Christus starb nicht nur für Israel, sondern Er ist die Sühnung für die ganze Welt. (1. Joh. 2, 2.)

Der Prophet Isaias weisagte von dem großen kommenden Hall- und Jubeljahre für Israel. Nachdem er zuvor von den Leiden und dem Opfer Christi geredet (Kap. 53), als von dem großen Versöhnungstage, spricht er von jener herrlichen Zeit und sagt im Namen des Herrn: „Der Geist des Herrn, Jehovas, ist auf mir, weil Jehova mich gesalbt hat, um den Sanftmütigen frohe Botschaft zu bringen, weil Er mich gesandt hat, um zu verbinden, die gebrochenen Herzen sind, Freiheit auszurufen den Gefangenen und Oeffnung des Kerkers den Gebundenen, um auszurufen das Jahr

der Annehmung Jehovas.“ (Jes. 61.) — Bis hierher las der Herr und Heiland in der Synagoge zu Nazareth und schloß die Buchrolle und fügte hinzu: „Heute ist diese Schrift vor euren Ohren erfüllt.“ (Luk. 4.) „Das Jahr der Annehmung Jehovas“, oder wie's im Neuen Testamente heißt, „das angenehme Jahr des Herrn“, ist nichts anderes als das Hall- und Jubeljahr!

Also damals schon rief der Herr das Hall- und Jubeljahr aus, als Er noch vor dem Kreuze stand, aber angebrochen ist dasselbe nach Seinem Kreuzestode und Seiner Auferstehung. Da sagte Er zu Seinen Aposteln: „Geht hin in alle Welt und prediget das Evangelium der ganzen Schöpfung!“ (Mark. 16, 15.) Und dies sollte geschehen „anfangend bei Jerusalem.“ (Luk. 24, 47.) Ganz so, wie ehemals die Hallposaunen zuerst in Jerusalem ertönten und dann von dort aus durchs ganze Land, so sollte auch dort zuerst, auf Grund des daselbst vergossenen kostbaren Blutes Jesu Christi, die gute Botschaft von den Segnungen des großen Hall- und Jubeljahrs verkündigt werden. Aber ach, Israel hat den Tag seiner Heimführung nicht erkannt. Nun ertönen schon über 1800 Jahre die Hallposaunen des Evangeliums von der freien Gnade Gottes und von Seiner ewigen Erlösung in Christo Jesu von Land zu Land. „Ihr Schall ist ausgegangen zu der ganzen Erde und ihre Reden zu den Grenzen des Erdkreises.“ (Röm. 10, 18.)

Also, teurer Leser, das große Hall- und Jubeljahr ist da, wie der Apostel sagt: „Siehe, jetzt ist die wohlgenommene Zeit; siehe, jetzt ist der Tag des Heils!“ (2. Kor. 6, 2.)*) Viele Tausende und Zehntausende haben den Schall der Posaunen gehört, haben die herrliche Botschaft mit heilsverlangendem und gläubigem Herzen aufgenommen; die Ketten der Sklaverei der Sünde sind gefallen; und sie haben die Gefängnisse des Fürsten der Finsternis verlassen. Sie wandeln nun in der glückseligen Freiheit der Kinder Gottes; sie dienen Gott und erwarten Jesum Christum zur Seligkeit. — Ein Erdteil nach dem andern, ein Volk und ein Land nach dem andern, sei's im Innern des dunklen Weltteils Afrika oder im völkerreichen Asien, soll die Posaunen hören, wie geschrieben steht, „allen Nationen zum Zeugnis.“ (Matth. 24, 14.)

Die schnell aufeinander folgenden Ereignisse unserer Zeit, sei's die Erschließung Chinas, sei's der

*) Damit soll nicht die Hoffnung Israels auf ein kommendes Reich in Herrlichkeit auf Erden, wovon wir bei der Betrachtung über Jerusalem redeten, gedeutet werden. Zwischen der jetzigen Zeit, „der wohlgenommene Zeit“, „dem Tag des Heils“ und jenem Reiche liegt eine dunkle, erste Zeit, „die Nacht, da niemand wirken kann.“

Krieg zwischen Amerika und Spanien, wclch letzteres Land so viel Widerstand geleistet dem Lauf des Evangeliums und so unendlich viel Blut von Zeugen des Herrn vergossen hat, alles muß dazu beitragen, daß das teure Evangelium noch weiter laufe und gepriesen werde.

Wunderbar ist es auch, wie der Herr der Ernte sich in diesen letzten Tagen der Gnadenzeit, „ehe die Nacht kommt, da niemand wirken kann,“ allerlei Arbeiter beruft, aus hoch und niedrig.

So trägt wohl zum Leidwesen der Feinde Christi, besonders in der vornehmen Welt, das Prinzenpaar Bernadotte, dessen Bildnisse der „Botschafter des Friedens“ seinen Lesern bringt, auch die Botschaft des Heils und Friedens in Christo zu vielen Seelen.

Der Name Prinz Bernadotte von Schweden ist dem Leser wohl aus den Freiheitskriegen bekannt; der

jetzige Träger dieses Namens, der zweite Sohn des Königs Oskar von Schweden und Norwegen,*) ist auch ein tapferer Streiter, aber nicht gegen einen irdischen Krieger, sondern im Kampfe wider die Weltbeherrscher der Finsternis. In Schweden und Norwegen verkündigt der Prinz bald da, bald dort vor hoch und niedrig das teure Evangelium, erzählt den Sündern von Jesu und ladet sie ein, zu Jesu zu kommen, dem Sohn Gottes, um Frieden und Heil zu empfangen. — Im vergangenen Winterjahre hielt er in der dänischen Hauptstadt Kopenhagen mehrere Wochen hindurch jeden Abend Evangelisationsversammlungen. Der



deutschen „Kölnischen Zeitung“ wurde darüber geschrieben: „Ein trauriges, aber bezeichnendes Zeichen der Zeit ist es, daß der einzige große Maskenball der Saison aus Mangel an Teilnehmern aufgegeben werden mußte. Dagegen drängten sich Tausende von Menschen (und viele, viele mußten aus Mangel an Raum darauf verzichten), den königlichen Prediger Bernadotte zu hören, der gekommen war, die irrenden Schäflein auf den Weg des Heils zu führen.“ — Unsere Leser werden den Schmerz jenes Schreibers nicht teilen, sondern Gott für dieses „Zeichen der Zeit“ danken. — Viele, viele Herzen bekennen, daß der Prinz durch Gottes Hand das Werkzeug gewesen, um ihnen „das angenehme Jahr des Herrn“ zu verkündigen, um sie, die gefangen waren, heimzuführen in Freiheit. Der Herr segne ihn und



Das Prinzenpaar Bernadotte.

auch seine Gemahlin, die unter Frauen und Jungfrauen in der gleichen Liebe dient, auch fernerhin!

Mein Leser, wenn du nicht mehr nur ein bloß bekennender Christ, ein toter Namenschrist bist, sondern du die Kunde vom großen Heil Gottes im lebendigen Glauben aufgenommen hast

und du in Wahrheit errettet bist, dann bist du auch berufen, ein Bote des Heils und Friedens zu sein auf Erden. Ob der wiedergeborene Christ heiße Prinz Oskar von Schweden oder Heinrich Meyer oder Wilhelm Müller, das ist vor Gott gleich, er ist zu demselben hohen Werke, zu gleich herrlicher Arbeit berufen, die Tugenden des Herrn und Seine Gnade und Wahrheit in der Welt zu verkündigen. Ach, der Herr hat die Thüren weit aufgethan in unseren Tagen; und wir brauchen den Herrn der Ernte wahrlich nicht um Arbeit zu bitten. An Arbeit fehlt es nicht, aber ach, an Arbeitern! Möchte es doch so sein wie in jenen ersten Tagen, da der Wandel der Gläubigen schon eine laute, wirkungsvolle Predigt war ringsumher. (1. Theß. 1, 8. 9.) Und möchte es so sein wie damals, als alle, die des Herrn waren, nach dem Maß der Gabe und Gelegenheit das Wort verkündigten (Apostg. 8, 1. 4.) und von ganzem Herzen

*) Prinz Oskar Karl August ist geboren am 15. November 1859. Er widmete sich dem semilitarischen Dienst und ist jetzt Contre-Admiral in der schwedischen Flotte. Der Prinz verehelichte sich (1888) mit der Hofdame der Mutter, Ebba Hinrietta Munk af Juliska, Tochter eines Oberst aus einer alten schwedischen Adelsfamilie. Hierauf entsagte der Prinz in aller Form seinem eventuellen Erbrecht zum Throne und dem Titel „Königliche Hoheit“ und nahm den Titel seines Urgroßvaters Bernadotte an. Der Herr schenkte dem gläubigen und glücklichen Ehepaar, das in Karlskrona wohnt, zwei Kinder; dort, in Karlskrona, genügt auch der Prinz seinen militärischen Pflichten.

teilnahmen an der Ausbreitung des Evangeliums. (Phil. 1, 3—7.) Möchten doch auch diese Zeilen durch Gottes Gnade dazu geeignet sein, willige Herzen und Hände zu werben für die Ausbreitung der frohen Botschaft!

Sage nun, Leser, der du des Herrn Eigentum bist, was hast du im vergangenen Jahre getan für deinen Herrn und Erlöser? Ich will's nicht geschrieben lesen oder gedruckt. Aber erwäge die Frage vor den Augen Dessen, der da wandelt inmitten der sieben goldenen Leuchter und bald wiederkommen wird und mit Ihm Sein Lohn, um einem jeden zu vergelten, wie sein Werk sein wird; der da Erbes klagend zuruft: „Ich habe deine Werke nicht völlig erfunden vor meinem Gott!“ — Sollte es nötig sein, so laß dir's heute denn zurufen fürs neue Jahr: „Wache auf, der du schläfst und stehe auf aus den Toten und Christus wird dir leuchten!“ Bedenke, daß Gott dich für das Licht und Leben, das Er dir geschenkt hat, verantwortlich hält! Du mußt vor dem Richterstuhle Christi Rechnung ablegen von deinem Tagewerk und Leben! Im Blick auf seine Verantwortlichkeit sagte der Apostel: „Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkündigte!“

Du aber, teurer Leser, der du noch nicht gerettet bist und doch Gottes gute Botschaft so oft schon

gehört hast, sage, wer anders als du selbst trägt die Schuld, wenn du verloren gehst? Wie einst in Israel, als die Halbposaunen zur Freiheit riefen, keiner der Verkauften und Gebundenen zurückzubleiben brauchte, so ist jetzt „die Gnade Gottes heilbringend erschienen allen Menschen“. Jesus Christus, der es den Aufrichtigen gelingen läßt, kann jede Kette zerbrechen, jeden Sünder befreien, der zu Ihm seine Zuflucht nimmt; Er kann jede Schuld vergeben, die Ihm reumütig gebracht und bekannt wird. Ja, Satan muß vor Jesu Christo, dem großen Sieger, jede Beute fahren lassen; denn „wer irgend den Namen des Herrn anrufen wird, wird errettet werden.“ (Apostl. 2, 21.) Darum auch ist es so ernst, das Evangelium zu hören, ohne sich von Herzen zum Herrn zu bekehren. Er fügt dem großen Auftrage, Sein Evangelium der ganzen Schöpfung zu bringen, hinzu: „Wer da glaubt und getauft wird, wird errettet werden. Wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden.“ (Mark. 16, 16.)

O teurer Leser, höre denn Gottes Gnadenbotschaft und nimm die Gnade an in Christo Jesu. Vielleicht hörst du in diesem Jahr, vielleicht gar an diesem Tag zum letzten Mal das Wort des Heils und Friedens. „Siehe, jetzt ist die angenehme Zeit; siehe, jetzt ist der Tag des Heils!“

↔ Zufall oder Gottes Fügung? ↔

Unter dieser Ueberschrift hat der Kalendermann nun schon mehrere Jahre jedesmal eine Reihe von einfachen Geschichten gebracht; wir wollen es auch diesmal thun. Die Zahl derer, welche nicht glauben wollen an ein Jenseits und an einen allsehenden Gott, der durch Sein heiliges Wort zu uns geredet hat und sich auch heute noch durch Ahnungen und Träume an den Menschen bezeugen kann, der über ihre Schritte wacht und Gebete erhört, ist ja groß im Lande. Vielleicht daß „der Botschafter des Friedens“ durch diese Erzählungen manches Herz in seinem Unglauben erschütterte und manche andere Seele in ihrem Glauben stärkte und ermunterte. Nur daß niemand meine, daß Gott auch ihm auf solche besondere Weise sich kundgeben müsse. Wenn Gott dem Knaben des Propheten Elisa Seine Wache sichtbar werden ließ, dem Propheten nicht, so war dies für den ängstlichen Knaben wahrlich kein Beweis von der Größe seines Glaubens, sondern ein Beweis der besonderen Güte Gottes, dessen der Prophet nicht bedurfte. Und wenn der Herr den Epaphroditus gesehen ließ, aber dem Apostel Paulus den Dorn im Fleische nicht

wegnahm, trotz des mehrfachen ernstesten Gebets, so war die Gnade, welche dem Apostel zu teil wurde und ihn still und ruhig machte und auf dem Wege der Treue bewahrte, ohne Frage größer als die, welche Epaphroditus erfuhr. Wie der Herr die Seinigen auch führt, sie werden einst alle dankend Ihm bekennen müssen: „Du hast alles wohl gemacht.“

1. Das falsch gezogene Signal.

Die Frau eines Bahnwärters brachte ihrem Manne an einem kalten Wintertage das Mittagessen, traf ihn aber weder in seinem Häuschen, noch an der Signalstange. Da brauste schon aus der Ferne der Mittagzug heran und in der Angst, ihr Mann möchte, weil er nicht auf dem Posten war, seine Stelle verlieren, zog sie selbst das Signal, indem sie schrie: „Barmherziger Gott, hilf uns!“

Immer näher kam das Rischen und Dampfen. Plötzlich ertönte ein schriller Pfiff, die Räder gingen langsamer und der Zug stand. Der Zugführer und alle Beamten sprangen heraus und eilten auf die

Frau zu, sie fragend, warum das Rottsignal gezogen sei. Die arme Frau hatte, die Bedeutung der beiden Signale nicht kennend, das erste beste und falsche gezogen. Zitternd gestand sie alles. Aber noch während sie sprach, ertönte der Ruf: „Es liegt ein Mann auf den Schienen!“ Alle eilten den Schienen entlang, die Frau atemlos mit. Sie kamen zur bezeichneten Stelle, und kaum traute sie ihren Augen, denn der dort gebunden auf den Schienen lag, war — ihr Mann. Zwei Burschen hatten sich auf diese Weise an ihm rächen wollen. Wer später am Wärterhäuschen vorbeiging, konnte sehen, wie drinnen zwei Menschen aus Herzensgrund Gott für Seine gnädige Hilfe dankten.

2. Eine Todesahnung.

Den ermordeten Präsidenten der Vereinigten Staaten, Abraham Lincoln, hat viele Jahre eine Vorahnung seines Todes begleitet. Sie befiel ihn wieder wenige Stunden vor seinem Tode. Der damalige Generalanwalt Staunton hat die Geschichte Charles Dickens erzählt und so ist sie später bekannt geworden. Der Präsident hielt einen Kabinettsrat ab. Beim Abschied bemerkte Staunton zu seinem Begleiter: „Nun, wenn alle Sitzungen so verliefen wie diese, dann würde der Krieg bald zu Ende sein. Der Präsident hat endlich einmal nicht auf einem halben Duzend Stühle gesessen, sich der Geschäfte angenommen und so ging die Sache schnell.“ Der Begleiter sagte: „Aber Sie kamen zu spät. Sie wissen nicht, was vorgefallen ist.“ „Nein.“ „Als wir in den Saal traten, fanden wir den Präsidenten, das Haupt gestützt. Er sah nicht aus wie sonst. Endlich hob er den Kopf in die Höhe, schaute uns an und sagte dann: „In wenigen Stunden werden Sie eine seltsame Nachricht erhalten.“ „Haben Sie schlimme Meldungen erhalten?“ „Nein, ich habe keine bekommen, aber in einigen wenigen Stunden werden Sie eine seltsame Nachricht erhalten.“ Wir fragten alle, was das bedeuten sollte. Darauf antwortete Abraham Lincoln: „Ich hatte einen Traum. Ich hatte ihn die Nacht vor Nulls Nun. Ich hatte ihn später wieder einmal und ich hatte ihn letzte Nacht abermals.“ „Was für ein Traum war denn das?“ „Ich war allein und befand mich in einem Boot. Im Flusse herrschte eine starke Strömung und ich trieb dahin, trieb, trieb.“ In diesem Augenblick klopfte es an die Thür. Lincoln fiel ein: „Aber, meine Herren, lassen wir jetzt meine Träume und beginnen unsere Geschäfte.“ Fünf Minuten später war Lincoln ermordet.

3. Wider Erwarten genesen.

„Gegen Ende meines 16. Jahres,“ so erzählte persönlich eine Frau Lehrer F. in B. (in Sachsen)

einem Freunde des Kalendermanns, „erkrankte ich schwer an Typhus. Meine Eltern boten alles auf, mich am Leben zu erhalten. Es war vergeblich. Den bedeutendsten Arzt des Ortes holte man zu meiner Hilfe. Schließlich rief man den zweiten, ja endlich sogar noch den dritten. Aber kopfschüttelnd standen diese drei Männer vor meinem Bette und erklärten den Meinen, „daß keine Hilfe mehr zu bringen sei. Vielleicht noch eine Stunde — dann sei alles vorbei.“ Ich selbst hatte schon einige Tage bewußtlos dagelegen und nahm insolgebeffen nicht wahr, was um mich her vorging.

Da — in diesem meinem hilf- und rettungslosen, ich möchte sagen, finsternen Zustande — sehe ich auf einmal meine Zimmerthüre aufgehen und in wunderbarem Lichtglanze einen Engel eintreten. Weg war alles Dunkel; der ganze Raum erschien hell. In eigentümlicher Milde und Hoheit kam er auf mein Lager zu. Seine Rechte hielt einen glänzend weißen Maßstab, auf welchen viele silberne Ziffern und Zahlen eingraviert waren, ähnlich einem Meterlineal. Ueber dem Maßstab befand sich ein goldener Griff.

„Mägdelein,“ so rebete er mich an mit einer wundervollen Stimme, mit einem Klange, wie ich noch nie gehört hatte auf dieser Erde, „Mägdelein, nach Gottes Ratschluß war dein Leben heute zu Ende. Denn jetzt vor 16 Jahren wurdest du geboren und die Stunde deiner Geburt sollte auch die Stunde deines Abscheidens nach 16 Jahreswechsel sein. Da aber eines von deinen Blutsverwandten in inbrünstigem Glauben immer vor dem Throne Gottes erscheint und für dich fleht, so hat der allein weise Gott voll Gnade beschlossen, dieses Flehen zu erhören, dein Leben zu verlängern und dich berufen, als Lehrerin Kinder zum Herrn zu führen. Und damit du erkennst, daß Wirklichkeit und Wahrheit es ist, was ich dir sage, so wende dein Auge auf dieses Maß.“ Ich that es, was er sagte und siehe, ich gewahrte, wie gerade über der Zahl „Sechzehn“ der goldene Griff fest eingehakt war. Der Engel faßte nun den Maßstab unten an und plötzlich wurde der Griff wie von einer unsichtbaren Hand weit hinaufgeschoben, bis er auf einer entfernteren Zahl stehen blieb.

„Die Zahl deiner weiteren Lebensjahre ist dir verborgen,“ so fuhr der himmlische Bote fort. „So sei genesen und gieb Gott, dem Höchsten Seine Ehre!“ Mit diesen Worten ging er zur Thüre hinaus und — der finstere Raum lag wieder vor mir. Noch lange starrte ich nach der Thüre. Sollte er nicht wieder eintreten? Doch alles blieb still. „O war das schön!“ so rief ich aus und schlug in Wirklichkeit meine Augen auf. Und was gewahrte ich jetzt? Drei mir bekannte Aerzte stehen vor meinem Bette. Händeringend und schluchzend steht meine Mutter

am Fußende und ruft in bitterm Weh: „Mein Kind! Mein Kind! Vorbei! Vorbei!“ Und während hinter meinem tiefgebeugten Vater meine Schwestern laut weinen, sehe ich durch die halbgeöffnete Thür des Nebenzimmers meinen Bruder hingesunken zum Gebet. Voll Verwunderung frage ich laut: „Was weinet Ihr?“ Welch eine Veränderung rief diese Frage unter den Anwesenden hervor! „Was,“ rief der Medizinalrat K., „dieses Kind wird gesund?“ „So etwas ist uns noch nicht vorgekommen.“ sagten die beiden andern Doktoren zu einander. „Ja,“ urteilte der Medizinalrat, „hier sind wir überflüssig; eine höhere Macht waltet hier vor.“

Und die Meinen? Ja, was soll ich sagen! Ueberfließend von Thränen küßte mich meine gute Mutter auf meine Stirn; mein Vater hielt meine rechte Hand, als wollte er sie nimmer lassen, währenddessen meine Schwestern ganz starr stehen blieben, indem sie nicht zu beurteilen vermochten, was vorgegangen sei. Jetzt kam auch mein Bruder. Er beugte sich still über mein Bett. Kein Wort kam über seine Lippen; aber Tropfen auf Tropfen, die auf mein Antlitz herniederfielen, verkündeten mir leise, was in seinem treuen Bruderherzen vorging.

Obwohl ich noch sehr angegriffen mich fühlte, hatte ich doch Verlangen, mich zu setzen und mit den Meinen zu sprechen. Die Aerzte empfahlen mir zwar Schonung; jedoch länger zu bleiben, schien ihnen nicht am Plage zu sein. Sie gingen fort.

Auf die Frage meiner Eltern, was ich wohl gesehen hätte, als ich ausrief: „O, war das so schön!“ teilte ich ihnen das Erscheinen und Gespräch des Engels mit. Sie knieten nieder und dankten Gott für diese unaussprechliche Güte; ich dankte, so weit es mir möglich war, mit ihnen.“

Frau F., eine Frucht der anhaltenden Fürbitte ihres Bruders, hat thatsächlich später durch Gottes Gnade viele Kinderherzen zum Herrn Jesu weisen dürfen; und viele Gläubige dort sind heute noch ein lebendiges Zeugnis von ihrer gesegneten Thätigkeit als Lehrerin.

4. Hilfe in der Leirung.

Dem jetzt lebenden Geschlecht ist wohl wenig mehr bekannt von dem Nothjahr 1816—17, denn fast alle, die jene Zeit durchgemacht und durchgekämpft haben, sind nicht mehr auf Erden; aber es kann nichts schaden, wenn doch zuweilen an jene Zeit erinnert wird. Es kostete damals der Scheffel Korn 40 Gulden, was nach unserem Geld 70 Mark war. Wie konnte der Arme solche Summe erschwingen? Brot von Linsenmehl mit geriebener Baumrinde war vielfach das Brot der Armen, Wurzeln der wilden Möhre mit zerhackten Brennnesseln ihr Gemüse. Ach wie ganz anders leben heutzutage auch die Armensten,

und wie wenig Dank erntet der Vater im Himmel. Nun damals war es, als eine arme Frau in M., Oberamts U., kein Mehl im Kad, kein Del im Krug, schon mehrere Tage keinen Bissen Brot mehr im Hause hatte; kurz, die Not war aufs höchste gestiegen. Da fiel sie in ihrem Kämmerlein auf ihre Kniee und flehte zu dem, der die Raben speist. Während sie auf den Knieen lag, kam ihr der Gedanke, nach ihren Kartoffeln auf dem „Behleswasen“ zu sehen. Zwar war es erst Frühjahr und die Kartoffeln waren kaum erst gesteckt worden; aber doch trieb sie's, ihre Haue zu nehmen. Sie fand die Kartoffeln kaum erst nußgroß; beim ersten Hieb jedoch kam ein Knopf zum Vorschein, den sie für Messing hielt. Weil er aber auffallend schwer war, trug sie den vermeintlichen Messingknopf zu dem damaligen Apotheker W. in M. Dieser erklärte, daß es eine alte, römische Münze, ein sogenanntes „Regenbogenschüssel“ sei und bezahlte ihr 15 Gulden dafür. Jetzt war der Frau geholfen; dieses Geld reichte ihr bis zur Ernte.

Eine ähnliche Gebetserhörnung erlebte 1852 eine Witwe in Roth. Ihre einzige Kuh, ihre Ernährerin, sollte am andern Tag verkauft werden, weil sie dem Juden verpfändet war. In ihrer Not ging die Frau in ihre Kammer und betete zum rechten Nothhelfer. Während sie noch auf den Knieen lag, sprang ihr 10jähriger Knabe herein und brachte ein Goldstück, das er im Garten unter einem Birnbaum auf einem Maulwurfshaufen gefunden hatte. Der Maulwurf hatte es zu Tage gefördert. Die Witwe suchte nach und fand noch zehn solcher Goldmünzen, die ohne Zweifel im 30jährigen Krieg dort vergraben worden waren.

Nun noch einige Geschichten über Ahnungen und wunderbare Bewahrungen.

5. Der unterbrochene Stapellauf.

Unsere Leser erinnern sich des Unglücks auf der Themse im Juni 1898, anlässlich des Stapellaufs des Schiffes „Albion“. Ueber 300 Menschen, die dem Schauspiel des Stapellaufs zusehen wollten, wurden, als das neue Schiff vom Gerüst in das Meer lief, durch das plötzlich gewaltsam zurückgedrängte Wasser weggespült; viele wurden gerettet, aber viele kamen auch um. — Dieses Unglück nun findet ein Gegenstück in einem merkwürdigen Vorfall beim Ablauf des Riesenschiffes „Great Western“. Dieses gewaltige, neuerbaute Schiff soll ins Meer gelassen werden. Gegenüber dem Werft (Schiffsbauwerk) sind Tausende auf der niedrigen Themsewiese versammelt. Das Zeichen zum Stapellauf wird gegeben. Der Koloss setzt sich in Bewegung — plötzlich steht er, ohne daß man erkennen kann, wo-

durch, still und fest. — Stephenson, der Erbauer des Schiffes, blickt starr und entsetzt auf den festgefahrenen Koloss, schlägt die Hände über dem Kopf zusammen und läuft außer sich davon. Seine Freunde ihm nach. Sie finden ihn zu Hause eingeriegelt. Endlich öffnet Stephenson. Statt eines verzweifelten Gesichtes erblicken die Freunde ein Antlitz, strahlend vor innerer Erregung. „Wißt ihr, was ich gethan habe? Ich habe gebetet und Gott gedankt. Dem vernehmt! In dem Moment, wo das Schiff sich in Bewegung setzte, fiel mein Blick auf die Tausende von Zuschauern gegenüber auf der Wiese. Wie ein Blitz erleuchtet mich der schreckliche Gedanke: ‚Die sind ja alle verloren! Der Wasserichwall, der entstehen wird, wenn das Schiff ins Wasser fährt, muß sie ja wegwaschen! Alles habe ich berechnet, nur das nicht! O Gott hilf!‘ Und siehe da — ist es Traum, ist es Einbildung? Das Schiff steht!“ — Stephenson hat später oft diesen Tag einen Wendepunkt in seinem Leben genannt! War es Zufall?

6. Die Fürbitte.

Eine bejahrte, christliche Frau hatte einen lieben Enkelsohn, der auf einer Reise, weit im fernen Spanien war. In treuer Liebe dachte sie aber nicht nur viel an ihn, sondern sie begleitete ihn auch täglich mit ihren Gebeten. Eines Nachts wurden Großmutter und Mutter des in der Ferne Weilenden, die beieinander wohnten und in einem Zimmer schliefen, zur selben Zeit wach, und jedes fühlte sich angetrieben, für den jungen Mann im stillen zu beten. Als die Tochter merkte, daß ihre Mutter auch wach sei, sagte sie zu derselben: „Ich weiß gar nicht, wie es kommt, aber ich bin voller Unruhe über unsern Ernst ganz plötzlich aufgewacht und fühle mich sehr gedrungen, für ihn zu beten.“ „Mir geht es gerade wie dir,“ bekannte alsbald die Großmutter. Endlich schliefen beide wieder ein. Ungefähr um 9 Uhr morgens kam ein Telegramm aus Spanien an, das die Nachricht enthielt, daß Ernst in der Nacht, gerade um die Zeit, als die beiden Frauen beteten, bei einem Brand in großer Lebensgefahr gewesen, durch Gottes Güte aber wunderbar behütet worden sei.

7. Der Engel des Herrn.

Missionar van Asselt, rheinischer Missionar auf Sumatra von 1856—1876, erzählt folgende Begebenheiten aus seinem Leben:

Als ich zuerst im Jahre 1856 nach Sumatra gesandt war, da war ich der erste europäische Missionar, der unter die wilden Batta ging. Wohl waren 20 Jahre vorher schon zwei amerikanische Missionare zu ihnen gekommen und hatten ihnen das Evangelium bringen wollen, aber sie hatten sie

getötet und aufgefressen, und seitdem war ihnen das Evangelium nicht wieder verkündigt worden und sie waren natürlich dieselben geblieben in Wildheit und Grausamkeit. Was das aber heißt, allein zu stehen und unter einem ganz wilden Volke, mit dem man sich nicht einmal verständigen kann, weil man noch nicht einen einzigen Laut ihrer Sprache versteht, deren mißtrauische, feindliche Blicke und Gebärden aber eine sehr verständliche Sprache reden — ja davon kann man sich schwerlich einen Begriff machen. Die zwei ersten Jahre, die ich zunächst ganz allein, dann mit meiner Frau zusammen unter den Batta verlebte, waren so schwer, daß ich jetzt noch mit Grauen an sie zurückdenke. Es war oft, als wären wir nicht nur von feindseligen Menschen, sondern auch von feindseligen Mächten der Finsternis umgeben, denn es überfiel uns zuweilen eine so unerklärliche, namenlose Angst, daß wir nachts von unserem Lager aufstehen mußten und niederknieten und beteten, oder Gottes Wort lasen, nur um von diesem Bann befreit zu werden und wieder aufatmen zu können.

Nachdem wir zwei Jahre auf dieser ersten Stelle gewohnt hatten, zogen wir einige Stunden weiter ins Innere zu dem Volksstamm, der schon etwas zivilisiert war und uns freundlich aufnahm. Wir bauten uns dort ein kleines Häuschen mit drei Räumen, einem Wohnzimmer, Schlafzimmer und einem kleinen Raum für Gäste, und das Leben gestaltete sich nun etwas leichter und freundlicher für uns. Als ich nun einige Monate an diesem neuen Wohnort gelebt hatte, kam eines Tages ein Mann zu mir aus unserer früheren Gegend, den ich dort kennen gelernt hatte. Ich saß gerade auf der Bank vor unserem Hause und er setzte sich zu mir und sprach zunächst von diesem und jenem. Endlich begann er: „So, tuan (Lehrer), und nun habe ich noch eine Bitte!“

„Und die wäre?“

„Ich möchte so gerne deine Wächter mir in der Nähe besehen!“

„Was für Wächter meinst du? Ich habe keine!“

„Ich meine die Wächter, die du nachts um dein Haus stellst, damit sie dich beschützen.“

„Aber ich habe keine Wächter,“ sagte ich nochmals, „ich habe ja nur einen kleinen Hütejungen und einen kleinen Koch, die würden schlecht zu Wächtern taugen.“

Da sah der Mann mich ungläubig an, als wollte er sagen: „Ach, mache mir doch nichts weiß, ich weiß es ja besser.“ Er bat dann: „Darf ich wohl einmal dein Haus durchsuchen, ob sie da versteckt sind?“

„Ja, gewiß,“ sagte ich lachend, „durchsuche es nur, du wirst niemand finden.“

Er ging also hinein in das Haus und durchsuchte jeden Winkel und durchstöberte selbst die Betten, kam aber sehr enttäuscht zu mir zurück. Nun fing

ich aber das Examen an und forderte ihn auf, mir zu erzählen, was es mit den Wächtern, von denen er sprach, für ein Bewandnis habe. Da erzählte er dann: „Als du zuerst zu uns kamst, tuan, da waren wir sehr erzürnt auf dich; wir wollten es nicht, daß du unter uns wohnen solltest, denn wir trauten dir nicht und glaubten, daß du Böses im Schilde führtest. Darum thaten wir uns zusammen und beschloffen, dich und deine Frau zu töten. Wir zogen auch hin vor dein Haus, eine Nacht und die andere Nacht; aber immer, wenn wir kamen, stand dicht um dein Haus herum eine doppelte Reihe von Wächtern mit blinkenden Waffen und so wagten wir es nicht, sie anzugreifen und in dein Haus zu dringen. Und so gingen wir zu einem Meuchelmörder (unter den wilden Batta gab es damals noch eine besondere Kunst von Meuchelmördern, die gegen Lohn jeden umbrachten, der aus dem Leben geschafft werden sollte) und fragten ihn, ob er es unternehmen wolle, dich und deine Frau zu töten. Der lachte uns wegen unserer Feigheit aus und sagte: „Ich fürchte keinen Gott und keinen Teufel, ich will schon durch die Wächter durchdringen.“ So kamen wir denn am Abend alle zusammen und der

Meuchelmörder, seine Waffe um den Kopf schwingend, schritt mutig voraus. Als wir in die Nähe seines Hauses kamen, hielten wir uns zurück und ließen ihn allein gehen; aber nach kurzer Zeit kam er eiligst zu uns zurückgelaufen und sagte: „Nein, da wage ich es nicht, allein durchzubringen; zwei Reihen großer, starker Männer stehen da, ganz dicht, Schulter an Schulter und ihre Waffen leuchten wie

Feuer.“ Da gaben wir es auf, dich zu töten. Aber nun sage, tuan, wo sind die Wächter; hast du sie nie gesehen?”

„Nein, ich habe sie nie gesehen!“

„Und deine Frau auch nicht?“

„Nein, meine Frau auch nicht!“

„Aber wir haben sie doch alle gesehen, wie kommt denn das?“

Da, sagte der Missionar Asselt, ging ich hinein und holte aus unserem Hause eine Bibel und hielt sie ihm aufgeschlagen vor und sagte: „Sieh, dies Buch ist das Wort unseres großen Gottes, in dem Er uns verheißt, daß Er uns behüten und beschirmen will; und diesem Worte glauben wir ganz fest, darum brauchen wir die Wächter nicht zu sehen; ihr aber glaubt nicht, darum muß euch der große Gott die Wächter zeigen, damit auch ihr glauben lernet.“ —

Ein Ruf zum Jahreschluß.



„Die Nacht ist weit vorgerückt und der Tag ist nahe. Laßt uns nun die Werke der Finsternis ablegen und die Waffen des Lichts anziehen!“
So ruft uns der Apostel Paulus durch den Geist Gottes zu: Röm. 13, 12.
(Zum Bild vergleiche noch Röm. 16, 22.)

Schlussverse.

Der Gott, der dein so treu gedenkt,
Dein Lebensschifflein sorgsam lenkt,
Läßt mahnen dich zu dieser Zeit,
Zu rüsten dich zur Ewigkeit.

Dein armes Herz hienieden,
Von manchem Sturm bewegt,
Genießt nur wahren Frieden,
Wenn's treu für Jesum schlägt.

Gemeinnütziges.

Portotagen

für das Deutsche Reich und Oesterreich.

Postkarten 5 \mathcal{A} , mit Rückantwort 10 \mathcal{A}
 Briefe bis 15 Gramm 10 \mathcal{A} , über 15 bis 250 Gramm 20 \mathcal{A} ,
 unfrancierte Briefe noch 10 \mathcal{A} Extraporto.
 Drucksachen unter Streifband bis 50 Gramm 3 \mathcal{A} , über 50
 bis 100 Gramm 5 \mathcal{A} , über 100 bis 250 Gramm 10 \mathcal{A} , über
 250 bis 500 Gramm 20 \mathcal{A} , über 500 bis 1000 Gramm 30 \mathcal{A}
 Warenproben bis 250 Gramm 10 \mathcal{A}
 Pakete bis 5 Kilo bis zu der Entfernung von 10 Meilen
 (= 1. Zone) 25 \mathcal{A} , über 10 Meilen 50 \mathcal{A}

Tablelle zur Berechnung des Portos für gewöhnliche Pakete nach
 und von Orten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns.

Gewicht	Zone					
	1.	2.	3.	4.	5.	6.
	Pfennig					
bis 5 Kilogramm . . .	25	50	50	50	50	50
über 5—6 Kilogramm	30	60	70	80	90	100
6—7	35	70	90	110	130	150
jedes weitere Kilogr. mehr	5	10	20	30	40	50

Eingeschriebene Briefe bis 15 Gramm 30 \mathcal{A} , über 15
 bis 250 Gramm 40 \mathcal{A}
 Postanweisungen bis 100 \mathcal{M} = 20 \mathcal{A} , über 100 bis
 200 \mathcal{M} = 30 \mathcal{A} , über 200 bis 400 \mathcal{M} = 40 \mathcal{A}

Postnahmen sind innerhalb Deutschlands bis 400 \mathcal{M}
 bei Briefen und Paketen zulässig. Die Gebühren hierfür sind
 bis 5 \mathcal{M} . . . 10 \mathcal{A} , über 5 bis 100 \mathcal{M} . . . 20 \mathcal{A} , über
 100 bis 200 \mathcal{M} . . . 30 \mathcal{A} , über 200 bis 400 \mathcal{M} . . . 40 \mathcal{A}
 Dazu kommt das Porto für den Brief oder das Paket wie
 gewöhnlich und noch 10 \mathcal{A} Vorzeitgebühr.

Wertsendungen. Der Reiskbetrag der Wertangabe ist un-
 beschränkt. Das Porto bei Geldbriefen beträgt bis 10 Meilen
 20 \mathcal{A} , über 10 Meilen 40 \mathcal{A} . Ueberdies werden für je 300 \mathcal{M}
 5 \mathcal{A} (mindestens aber 10 \mathcal{A}) Versicherungsgebühr erhoben
 — Bei Paketen kommt zu dem gewöhnlichen Paketporto nur
 diese Versicherungsgebühr hinzu.

Eilbestellung für Briefe, Postkarten, Geldbriefe, Druck-
 sachen u. im Ortsbestellbezirk 25 \mathcal{A} , im Landbestellbezirk 60 \mathcal{A}
 Eilbestellung für Pakete im Ortsbestellbezirk 40 \mathcal{A} , im Land-
 bestellbezirk 90 \mathcal{A}

Telegramme: Als Mindestbetrag für Orte innerhalb Deutsch-
 lands werden 50 \mathcal{A} erhoben. Dafür kann man 10 Worte
 telegraphieren: jedes weitere Wort kostet 5 \mathcal{A} ; Telegramme
 die auf das Land zu tragen sind, kosten, wenn voraus
 bezahlt, nur 40 \mathcal{A} mehr. Dies ist auf dem Telegramm
 durch die Buchstaben K. p. anzugeben

Bergünstigung für Soldaten. a) Briefe an Soldaten bis
 zum Feldwebel bis zu 60 Gramm sind frei, wenn auf der
 Adresse steht: „Soldatenbrief; eigene Angelegenheit des Em-
 pängers;“ b) Postanweisungen mit derselben Auf-
 schrift kosten bis zu 15 \mathcal{M} nur 10 \mathcal{A} ; c) Pakete mit
 gleicher Notiz bis zu 3 Kilogr., einerlei wie weit, 20 \mathcal{A}

Nach dem Ausland (Weltpostverein):

Briefe bis zu 15 Gramm 20 \mathcal{A} ; Postkarten 10 \mathcal{A} ; Ein-
 schreibgebühr 20 \mathcal{A}
 Drucksachen und Warenproben für je 50 Gramm 5 \mathcal{A} ,
 mindestens aber für Warenprobe 10 \mathcal{A}
 Pakete bis 5 Kilo nach Belgien, Dänemark, Holland und
 der Schweiz 80 \mathcal{A} , bis 3 Kilo nach Frankreich 80 \mathcal{A} , nach
 Italien 1 \mathcal{M} 40 \mathcal{A} , bis 5 Kilo nach Luxemburg 70 \mathcal{A} , nach
 England über Hamburg oder Bremen bis 5 Kilo 1 \mathcal{M} 50 \mathcal{A}
 Postanweisungen nach Belgien, England, Frankreich, Ita-
 lien, Holland, Schweiz, den Vereinigten Staaten von Nord-
 amerika und den weiteren Ländern des Weltpostvereins bis
 zu 20 \mathcal{M} 40 \mathcal{A} , für je weitere 20 \mathcal{M} weitere 20 \mathcal{A}

Münztabelle.

Belgien	1 Franc = 100 Centimes	1. 80
Dänemark	1 Krone = 100 Ore	1. 12,5
Deutsches Reich	1 Mark = 100 Pfennig	1. —
Frankreich	1 Franc = 100 Centimes	— 80
Griechenland	1 Drachma = 100 Lepta = 1 Franc	— 80
Großbrit. u. Irl.	1 Pfund Sterling = 20 Schilling zu 12 Pence	20. 40
Italien	1 Lira = 100 Centesimi	— 80
Niederlande	1 Gulden = 100 Cents	1. 70
Oesterreich	1 Gulden öst. W. = 100 Kreuzer Silber oder Papier	1. 70
Portugal	1 Milreis = 1000 Reis	4. 50
Rumänien	1 Piaſter 1 Leu zu 100 Ban Para	— 30 — 80
Rußland	1 Papier(Silb.)-Rubel = 100 Kop. 1 Goldrubel	2. 25 3. 20
Schweden u. Norw.	1 Krone = 100 Ore	1. 12,5
Schweiz	1 Franc = 100 Centimes (Rappen) 1 Peseta = 100 Cents	— 80 — 80
Spanien	1 Duro = 20 Reales 1 Piaſter	4. 14 4. —
Nordamerika	100 spanische Reales 1 Dollar = 100 Cents	21. — 4. 25

Zinstabelle.

Rapi- tal. \mathcal{M}	6 Proz.		5 Proz.		4 Proz.		3 Proz.		1/2 Proz.	
	\mathcal{M}	\mathcal{A}								
1	—	6	—	5	—	4	—	3	—	1/2
2	—	12	—	10	—	8	—	6	—	1
3	—	18	—	15	—	12	—	9	—	1 1/2
4	—	24	—	20	—	16	—	12	—	2
5	—	30	—	25	—	20	—	15	—	2 1/2
6	—	36	—	30	—	24	—	18	—	3
7	—	42	—	35	—	28	—	21	—	3 1/2
8	—	48	—	40	—	32	—	24	—	4
9	—	54	—	45	—	36	—	27	—	4 1/2
10	—	60	—	50	—	40	—	30	—	5
20	—	120	—	100	—	80	—	60	—	10
30	—	180	—	150	—	120	—	90	—	15
40	—	240	—	200	—	160	—	120	—	20
50	—	300	—	250	—	200	—	150	—	25
100	—	600	—	500	—	400	—	300	—	50
500	—	3000	—	2500	—	2000	—	1500	—	250
1000	—	6000	—	5000	—	4000	—	3000	—	500
5000	—	30000	—	25000	—	20000	—	15000	—	2500
10000	—	60000	—	50000	—	40000	—	30000	—	5000
1	—	1/2	—	3/4	—	1/2	—	1/3	—	1/6
5	—	2 1/2	—	2 1/4	—	1 3/4	—	1 1/3	—	1/2
10	—	5	—	4 1/2	—	3 1/2	—	2 1/2	—	1
50	—	25	—	20 1/2	—	16 1/2	—	12 1/2	—	2 1/2
100	—	50	—	41 1/2	—	33 1/2	—	25	—	4 1/2
500	—	250	—	208 1/2	—	166 1/2	—	125	—	20 1/2
1000	—	500	—	416 1/2	—	333 1/2	—	250	—	41 1/2
5000	—	2500	—	2083 1/2	—	1666 1/2	—	1250	—	208 1/2
10000	—	5000	—	4166 1/2	—	3333 1/2	—	2500	—	416 1/2
1	—	1/100	—	1/75	—	1/60	—	1/50	—	1/100
10	—	1/10	—	1/7 1/2	—	1/6	—	1/5	—	1/10
50	—	1/2	—	2/3	—	1/3	—	1/4	—	1/5
100	—	1	—	1 1/2	—	2/3	—	1/2	—	1/3
500	—	5	—	6 1/2	—	5	—	4	—	1 1/2
1000	—	10	—	13 1/2	—	10	—	8	—	3
10000	—	100	—	138 1/2	—	111 1/2	—	83 1/2	—	30

Stufen auf 1 Jahr.

Stufen auf 1 Monat.

Stufen auf 1 Tag

1899.

Wand-Kalender.

1899.

Januar.	Februar.	März.	April.	Mai.	Juni.
1 Renjohr 2 Abel, Seth 3 Enoch 4 Jhabella 5 Simon 6 Ersk. Christi 7 Ratmund 8 1 Epiphantia 9 Martialis 10 Paul, Einj. 11 Mathilde 12 Reinhold 13 Hilarius 14 Felix 15 2 Epiphantia 16 Marcellus 17 Anton 18 Prista 19 Sarah 20 Fabian u. Seb. 21 Agnes 22 3 Epiphantia 23 Emerentia 24 Timotheus 25 Pauli Befehr. 26 Polykarp 27 Christophorus 28 Karl 29 Stephanus 30 Adelgunde 31 Birgilius	1 Brigitte 2 Maria Regina 3 Blasius 4 Veronika 5 Sebaziana 6 Dorothea 7 Richard 8 Salomon 9 Apollonia 10 Euphrosina 11 Euphrosina 12 Euphrosina 13 Rastor 14 Fastnacht 15 Fischer mitt. 16 Juliane 17 Konstantin 18 Konstantin 19 Anacoret 20 Euphrosina 21 Leonore 22 Petri Stuhl. 23 Serenus 24 Matthias 25 Victoria 26 Reminiscere 27 Rufus 28 Viktor	1 Albinus 2 Baise 3 Kunigunde 4 Adrian 5 Crull 6 Fridolin 7 Eberhardine 8 Philemon 9 40 Ritter 10 Alexander 11 Rosine 12 Kätare 13 Ernst 14 Zacharias 15 Christoph 16 Henriette 17 Gertrud 18 Anselm 19 Judica 20 Hubert 21 Wenditt 22 Kajmir 23 Eberhard 24 Gabriel 25 Maria Verk. 26 Palmsonntag 27 Robert 28 Malchus 29 Eustachius 30 Gründunng. 31 Karfreitag	1 Theobora 2 Hiersep 3 Hiermont. 4 Ambrosius 5 Maximus 6 Zenaidus 7 Hegeppus 8 Avollonius 9 Quasimodog. 10 Daniel 11 Justus 12 Eustorgius 13 Patricius 14 Tiburtius 15 Olimpiades 16 Wif. Domini 17 Rudolf 18 Valerian 19 Hermogenes 20 Sulpitius 21 Apollonius 22 Soter 23 Jubilate 24 Albert 25 Markus 26 Kletus 27 Anastasius 28 Vitalis 29 Sibylle 30 Cantate	1 Phil. u. Jul. 2 Sigmund 3 Kreuzerfnd. 4 Florian 5 Gotthard 6 Dietrich 7 Rogate 8 Stanislaus 9 Job 10 Gordian 11 Himmelfahrt 12 Pantatius 13 Servatius 14 Graudi 15 Sophie 16 Peregrinus 17 Korpetus 18 Sibirius 19 Karoline 20 Athanasius 21 Pfingstfest 22 Pfingstmontag 23 Desiderius 24 Esther 25 Urban 26 Beba 27 Lucian 28 Dreieinigkeitsf. 29 Christiane 30 Wigand 31 Petronilla	1 Nifobemus 2 Marcellin 3 Erasmus 4 1 Trinitatis 5 Bonifacius 6 Benignus 7 Eufretia 8 Marcellus 9 Primus 10 Onophris 11 2 Trinitatis 12 Basilides 13 Tobias 14 Helianus 15 Beit 16 Justine 17 Wolmar 18 3 Trinitatis 19 Servatius 20 Silvester 21 Hippolyte 22 Athanasius 23 Basilus 24 Joh. d. Täufer 25 4 Trinitatis 26 Jeremias 27 Petr. u. Paul. 28 Leo, Jofua 29 Petr. u. Paul. 30 Pauli Seb. C

Juli.	August.	September.	Oktober.	November.	Dezember.
1 Theobald 2 5 Trinitatis 3 Kornelius 4 Ulrich 5 Charlotte 6 Petrus 7 Willibald 8 Rician 9 6 Trinitatis 10 Sabotine 11 Bius 12 Heinrich 13 Margarethe 14 Bonaventura 15 Apostel Leif. 16 7 Trinitatis 17 Alexius 18 Alfred 19 Rufinus 20 Elias 21 Brudek 22 Maria Mag. 23 8 Trinitatis 24 Christine 25 Jakobus 26 Anna 27 Martha 28 Pantaleon 29 Beatrix 30 9 Trinitatis 31 Thraibul	1 Petri Kettenf. 2 Gustab 3 August 4 Dominikus 5 Oswald 6 10 Trinitat. 7 Albrecht 8 Chriafus 9 Erich 10 Boreng 11 Hermann 12 Alara 13 11 Trinitatis 14 Eusebius 15 Maria Himm. 16 Jfaat 17 Auguste 18 Agapitus 19 Sebalbus 20 12 Trinitatis 21 Hartwig 22 Symphorius 23 Radikus 24 Bartholom. 25 Ludwig 26 Samuel 27 13 Trinitatis 28 Augustinus 29 Joh. Enthaupt. 30 Bebeke 31 Pauline	1 Megidius 2 Abalom 3 14 Trinitatis 4 Moses 5 Hercules 6 Magnus 7 Regine 8 Maria Geburt 9 Gorgonius 10 15 Trinitatis 11 Brotus 12 Syrus 13 Amatus 14 Kreuzerhöhung 15 Nifomedes 16 Euphemia 17 16 Trinitatis 18 Titus 19 Miketa 20 Friederise 21 Mathias 22 Moriz 23 Thekla 24 17 Trinitatis 25 Kleophas 26 Cyrtianus 27 Rosm. u. Dam. 28 Benzol 29 Michael 30 Hieronymus	1 18 Trinitatis 2 Bedegar 3 Jaitus 4 Franz 5 Placidus 6 Fides 7 Amalie 8 19 Trinitatis 9 Dionysius 10 Gideon 11 Burthard 12 Magimilian 13 Koloman 14 Kalfigns 15 20 Trinitatis 16 Gallus 17 Florentin 18 Lukas 19 Ferdinand 20 Wendelin 21 Ursula 22 21 Trinitatis 23 Seberin 24 Salome 25 Wilhelmine 26 Amandus 27 Sabina 28 Sim. u. Jud. 29 22 Trinitatis 30 Hartmann 31 Wolfgang	1 Aller Heiligen 2 Aller Seelen 3 Gottleb 4 Emerich 5 23 Trinitatis 6 Leonhard 7 Ertmann 8 Vier Gekronte 9 Theodor 10 Probus 11 Martin 12 24 Trinitatis 13 Briccus 14 Jeline 15 Leopold 16 Ottmar 17 Hugo 18 Otto 19 25 Trinitatis 20 Amos 21 Maria Osker. 22 Cecilia 23 Clemens 24 Christophorus 25 Katharina 26 26 Trinitatis 27 Albertine 28 Günther 29 Noab 30 Andreas	1 Longinus 2 Randoibus 3 1 Advent 4 Barbara 5 Abigail 6 Nifolous 7 Agathon 8 Maria Empf. 9 Joachim 10 2 Advent 11 Adol 12 Epimachus 13 Lucie u. Otilie 14 Pifafus 15 Ignatius 16 Ananias 17 3 Advent 18 Brnibald 19 Abraham 20 Ammon 21 Thomas 22 Beate 23 Dagobert 24 4 Advent 25 Christoff 26 Stephanus 27 Johannes, Ev. 28 Ulrich, Kindl 29 Jonathan 30 David 31 E. u. d. Christf.

Merkur läuft um die Sonne in — Jahr 87 Tagen 23 St.
 Venus " " " 224 " 17 "
 Erde (mit 1 Mond) " " " 365 " 6 "
 Mars " 1 " 321 " 17 "
 Jupiter (mit 4 Monden) " 11 " 314 " 20 "
 Saturn (mit 8 Monden) " 29 " 166 " 28 "

Uranus (mit 4 Monden) in 84 Jahr 5 Tagen 20 St.
 Neptun (mit 1 Mond) " 164 " 285 " — "
 Unser Mond läuft um die Erde in 27 Tagen 8 Stunden.
 Die Sonne dreht sich um ihre Achse in 25 Tagen 5 Stunden
 37 Minuten.